Die Erziehung außerhalb des Unterrichts in einer englischen Public School

---

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

genehmigt

von der philosophischen Fakultät

der

Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität

zu Bonn

Vorgelegt

von

John Marsden

aus

Windsor/England

1938

Druck: Köllen-Verlag, Bonn

Berichterstatter: Professor Dr. Wolfgang Schmidt.

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Meinem Onkel

Inhalt

Seite

Vorbemerkung 5

Einleitung

1. Kurzer Überblick über die Geschichte der *Public Schools* 7
2. Kurzer Überblick über die Geschichte von *Eton College* 11
3. Die Stiftungsurkunde des *Eton College* 13
4. Eton; seine Lage und seine Bewohner 16

I. Hauptteil

5. Die Tageseinteilung 21
6. Das *Tutor* System 23
7. Das *Boarding House*-System 28
8. Der Sport 34
9. Die *Societies* 41
10. Die Disziplin 44
11. Die Lehrer 47

II. Hauptteil

12. Literatur über die *Public Schools* 52
13. Nachahmungen der *Public Schools* 57
14. Versuch einer Gegenüberstellung der englischen *Public Schools* und der deutschen höheren Schulen (insbesondere N. P. E.-Anstalten) 64
15. Was hat die *Public School* erreicht? 77
16. Kritik der *Public Schools* 84
17. Die *Public School* in der Zukunft . . . . . .

Schrifttumsverzeichnis 103

Vorbemerkung

Diese Arbeit behandelt die Erziehung außerhalb des Unterrichts auf einer englischen *Public School.* Um einige grundlegende Unterschiede zwischen den deutschen und den englischen Erziehungsmethoden herauszuarbeiten, wurde der Versuch gemacht, mehrere Züge der deutschen Schulen, vor allem der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten den englischen Schulmethoden gegenüberzustellen.

Zur Zeit wird das Erziehungsprogramm der deutschen höheren Schulen geändert.

Die N.P.E.A. bestehen erst seit vier oder fünf Jahren; sie sind darum noch nicht völlig ausgebaut. Folglich darf die Beschreibung einiger Züge des deutschen Schullebens hier nicht als Bild des ganzen deutschen Schulwesens gelten. Es wäre also ein Irrtum zu glauben, diese Arbeit handle von deutschen Schulen im allgemeinen. Es zeugte auch von geringem Verständnis und träfe das Thema nicht, wollte man Betrachtungen über deutsche Erziehungsmethoden in den Mittelpunkt stellen oder wollte man glauben, es solle an ihnen Kritik geübt werden.

Die Grenzen dieser Arbeit müssen am Anfang klar umrissen werden: Die Arbeit soll nicht die deutschen, sondern die englischen *Public Schools* betrachten. Wenn einige bestehende deutsche Schulmethoden zum Vergleich herangezogen werden, so sollen sie nicht als Teil einer fest ausgeprägten Überlieferung angesehen werden, sondern als Bestandteil einer großen Umwandlung. Dabei muß jeder Vergleich, der während einer Umwälzung angestellt wird, notwendigerweise als unvollständig gelten.

Es besteht jedoch zur Zeit nur die eine Möglichkeit, die jetzigen Verhältnisse — wie sie sind — zu betrachten. Es wäre nutzlos, die deutschen Schulen der Vergangenheit zu beschreiben, und es ist unmöglich, die zukünftigen im voraus als Vergleichsmaterial zu gebrauchen.

Was hier überhaupt von deutschen Schulmethoden gesagt wird, darf nicht als grundsätzlich gelten, sondern möchte als kleiner und bescheidener Versuch angesehen werden, die englischen Methoden umso klarer herauszustellen.

Ich verdanke Oberregierungsrat Lübbert die Genehmigung zum Besuch der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Oranienstein; außerdem erhielt ich von ihm wichtige Hinweise, die teils Grundsätze der Erziehung der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten, teils Einzelfragen der Organisation betreffen.

Kurzer Ueberblick über die Geschichte der public Schools

A. F. Leach mit seinem Werk *English Schools at the Reformation*[1]) und Maxwell Lyte in *History of Eton College* geben einen Einblick in die Geschichte der *Public Schools.*

Die erste öffentliche Erziehungsanstalt überhaupt wurde im 5. Jahrhundert v. Chr. in Griechenland gegründet. Plato wie Sokrates lehrten unentgeltlich; Plato war der erste, der einen regulären Erziehungskursus von drei oder vier Jahren an einem bestimmten Ort, an der *Akademie,* gründete. Das griechische *Gymnasium* war im Anfang ein Parade- oder Exerzierplatz für das Heer. Mit 15 oder 16 Jahren verließen die Schüler die *Palaestra* oder das Privatgymnasium. Sie gingen dann auf diese öffentliche Erziehungsanstalt, wo sie sich vorbereiteten, den Eid des Bürgers zu schwören und nachher ihren zweijährigen obligatorischen Militärdienst abzuleisten.

Nach diesen zwei Dienstjahren mußten sie an regelmäßigen Übungen teilnehmen, um sich in dienstfähigem Zustande zu erhalten. Deshalb befanden sich an dem Gymnasium Männer in jedem Alter, von 16 bis zu 60 Jahren. Da der Unterricht am Gymnasium kostenlos war, wurden die Lehrer vom Staat bezahlt. Auf das Gymnasium zu Athen gingen hauptsächlich Mitglieder reicherer Familien. Die Akademie wurde mit der Zeit ein bekannter Treffpunkt für geistig interessierte Männer und Jünglinge, und daraus entwickelte sich die Platonische Schule. Ein kleiner ausge-

---

1) *English Schools at the Reformation.* A. F. Leach. London 1896.

suchter Kreis kam zusammen und speiste gemeinsam in Platons Privathaus oder in seinem Garten, der nahe an der Akademie lag, zu Abend.

Plato vermachte sein Haus und seinen Garten Speusippus, der diese Xenokrates hinterließ. Auf diese Weise wurden sie der Grundstock der ersten gestifteten Anstalt.

Aristoteles, der 20 Jahre lang Platons Schüler war, begründete seine eigene Schule in dem *Lyzeum*, einem anderen öffentlichen Gymnasium. Vielleicht sind diese zwei griechischen Schulen die Vorgänger der modernen europäischen Schulen: des deutschen Gymnasiums, des französischen *Lycée* und der englischen *Public School*.

Später ging die intellektuelle Führung von Athen nach Alexandria über. Hier hat entweder Antiodorus oder Eratosthenes (ca. 250 n. Chr.) das Wort γραμματική = *grammar* gebraucht. Es hat schon die Bedeutung von Literaturkritik und Gelehrsamkeit. Das erste Buch über γραμματική ist von Dionysius, der aus Thracien stammt (ca. 150 n. Chr.) Hier wird das Wort γραμματική als praktische Wissenschaft für Schreiber von Poesie und Prosa erklärt. Von dieser Bedeutung leiten die frühen englischen *Grammar Schools* ihren Namen her. Der ursprünglichste Name der größten englischen *Public School* ist *Grammar School*. *Eton* und *Winchester* sind die *Grammar Schools of the Colleges of the Blessed Mary of Eton* bezw. *Winchester*. *Westminster* ist die *Grammar School of the Collegiate Church of St. Peter Westminster*. Augustinus hat die erste englische *Grammar School* zu Canterbury gegründet. Bede berichtet, daß Sigbert von Essex eine Schule zu Dunwich in Suffolk begründet hat, die der Schule von Canterbury ähnlich war. Dieser erste Bericht über die Schule zu Canterbury stammt aus dem Jahre 731.

Diese Schulen waren nicht nur Klosterschulen. Auch darf man nicht ohne weiteres annehmen, die Lehrer seien hauptsächlich Mönche gewesen. Alcuin war Lehrer an der Yorkschule und an der Palastschule Karls des Großen. Aber er war ein Gelehrter und kein Mönch.

Später als die Schulen von Canterbury und York wird die *Grammar School* von Alfred zu Winchester gegründet. Diese Schulen standen nur in lockerem Zusammenhang mit den Klöstern. Sie waren *Public Schools,* die allen Schülern offen standen, obwohl Kleriker die Aufsicht hatten.

An den ersten englischen Universitäten nimmt die Theologie die Stelle von *grammar* und Literatur ein. Aber die Schulen pflegten vor allem die *Septem Artes Liberales,* darunter besonders die klassische Literatur, die Rhetorik und die Logik. Wilhelm von Wykeham gründete das *New College* zu Oxford nach dem Vorbild des *Merton College,* das 1265 gegründet worden war. Hier ist es bezeichnend, daß die jüngeren Studenten, die *grammar* studierten, von den älteren getrennt waren. Die älteren mußten sich mit Theologie und zuweilen mit Jura beschäftigen. Wilhelm von Wykeham gründete 30 Jahre später in Winchester eine Vorbereitungsanstalt für seine Oxforder *Colleges.* Hier blieben die jüngeren Schüler, die noch *grammar* studierten. Also schon 1382 hat sich die erste große *Public Grammar School* entwickelt. Diesem Beispiel folgten viele fromme Wohltäter während der nächsten drei Jahrhunderte, die überall in England *Grammar Schools* stifteten.

Knaben aller Volksschichten wurden aufgenommen, obwohl die Söhne von Hörigen, *Villeins,* bestimmungsgemäß ausgeschlossen waren. Doch steht fest, daß überragend begabte Knaben selbst aus diesen Schichten zugelassen wurden. Im Jahre 1406 beschränkt das Gesetz der Handwerker wesentlich ihre Freiheit, fügt aber hinzu: „Es steht allen Männern und Frauen, gleich welchen Standes, frei, ihren Sohn oder ihre Tochter auf jede Schule unseres Königtums zur Unterrichtung in *grammar* zu schicken." In den Statuten von Eton schließt Heinrich VI. *Villeins* und uneheliche Kinder aus.

Der grundsätzliche Unterschied zwischen den englischen *Public Schools* und den Schulen anderer Länder liegt darin, daß die englischen Schulen Stiftungen sind. Der Begründer hat nicht nur freigiebig Summen für Er-

richtung, Instandhaltung und Erziehungskosten ausgesetzt, sondern viele frühere Schüler, *Old Boys* und neue Freunde der Anstalt haben die Stiftung um beträchtliche Summen erhöht und auf diese Weise die Schule unabhängig von staatlicher Unterstützung und damit von staatlicher Kontrolle gemacht. Das System der Kontrolle durch einen übergeordneten Verwaltungskörper, *Governing Body,* der selbst seine neuen Mitglieder wählt, sichert den Bestand der Stiftung und vermeidet plötzliche Änderungen. Dieses Bewahrtsein vor staatlicher Einmischung ließ die Tradition wachsen — diese Tradition, die etwaige revolutionäre Ideen eines neuen Direktors im Keim erstickt, die aber auch anderseits den ehemaligen Schülern so lieb und teuer ist, daß sie fast immer ihre Söhne auf ihre ehemaligen Schulen schicken.

Es folgen hier die Namen einiger Gründer: David Holbeach, ein Rechtsanwalt, begründet 1406 die *Osvestry* Schule, Bischof Langley 1412 *Durham,* Wilhelm Sennock, ein Londoner Kolonialwarenhändler, 1432 *Sevenoaks.* „Der Direktor sollte keineswegs ein Geistlicher sein". Der Bischof Colet legte 1512 den Grundstein der *St. Pauls* Schule. Hugh Sexey, Privatsekretär der Königin Elisabeth, stiftete *Bruton.* Andere Schulen wurden von zwei oder mehr reichen Leuten begründet.

Der Ruf dieser Schulen wuchs so schnell, daß private Hausbesitzer begannen, Schüler, die an den Übungen teilnehmen wollten, als Pensionäre aufzunehmen. Im 18. Jahrhundert gediehen auf diese Weise *Westminster, Eton* und *Winchester,* während die kleineren Schulen zurückgegangen sind. *Harrow* (1725) und *Rugby* (1765) stehen an Rang den drei älteren Schulen gleich.

Kurzer Ueberblick über die Geschichte von Eton College

Eine kurze geschichtliche Darstellung einer bestimmten Schule, des *Eton College,* mit seinen typisch englischen traditionellen Gebräuchen und Sitten gibt einen Einblick in unsere besondere Fragestellung.

Heinrich VI., der am Nikolaustag (dem Fest des Schutzpatrons der Kinder) zu Windsor geboren wurde, entschloß sich, eine Schule in der Nähe seines Geburtsorts und seines beliebtesten Wohnsitzes zu gründen. Er folgte dem Beispiel Wilhelms von Wikeham, der als Bischof von Winchester die dortige *Public School* in der Nähe der Cathedrale begründet hatte.

Am 11. Oktober 1440 gründete Heinrich zu Eton bei Windsor *The Kings College of the Blessed Mary of Eton.* Dieses bestand aus einem Rektor, zehn Priestern *(priests),* zehn Kaplänen *(chaplains),* zehn Klerikern *(clerks),* 16 Chorsängern, einem Lehrer, einem Hilfslehrer, 70 Knaben *(scholars)* und 13 armen Männern. Die 70 Knaben wurden durch Heinrichs Gnade ohne Entgelt beköstigt und unterrichtet. Auch Söhne von Adligen und von besonderen Freunden der Schule (nicht mehr als 20 im ganzen) durften an den Übungen teilnehmen, wenn sie der Schule weiter keine Unkosten bereiteten.

Im Januar 1441 erließ Papst Eugenius IV. eine Bulle, die diese Stiftung guthieß und den Pilgern, die zu der Schule wallfahrteten, große Gnade versprach. Dieses ungewöhnliche Vorrecht sollte das Einkommen der Schule vergrößern.

Der Wohlstand der Schule wuchs durch Schenkungen von Ländereien. Die Urkunden, die noch in der Schule liegen, weisen den Ursprung dieser Gaben nach. Wilhelm der Eroberer und die Ritter, die ihn begleiteten, schenkten viele englische Ländereien den normannischen Klöstern. Als England und Frankreich später häufig in Kriege verwickelt waren, nahm der König diesen Grundbesitz für sich, gab ihn aber gewöhnlich bei der Friedenserklärung wieder zurück. Schließlich beschlag-

nahmte das Parlament 1414 sämtliche Ländereien, die im Besitz der französichen Klöster waren und gab sie *König Heinrich V.* Von diesen Besitzungen stiftete Heinrich VI. *Eton College* und *Kings College* in Cambridge. Einige der Ländereien, die noch im Besitz von Eton sind, wurden von den Abteien von *Fecamp, Fontenoy, Ivry* und von der großen benediktinischen Einrichtung bei *Herlouin* konfisziert. Die Originalurkunden mit Siegeln aus dem 12. und 13. Jahrhundert, die von den ehemaligen Besitzern überreicht wurden, sind noch in der Bibliothek von Eton College zu sehen.

Im Jahre 1441 besuchte Heinrich VI. Winchester und die Arbeit Wilhelm Waynfletes, der seit elf Jahren dort lehrte, imponierte ihm so, daß er ihn zum ersten Rektor von Eton ernannte. Im gleichen Jahre gründete er *King's College* zu Cambridge, wo die Eton-Schüler ihre Ausbildung fortsetzen sollten. Die Hälfte der Stipendien von *Kings College* sind noch heute für ehemalige Etonschüler reserviert.

Winchester war nie eifersüchtig auf sein *Schwester-College* zu *Eton.* Als Waynflete, der Winchester-Lehrer, Rektor von Eton war, wurden die freundschaftlichen Beziehungen noch vertieft, und im Juli 1444 verpflichteten sich die Direktoren von Eton und Winchester, sich gegenseitig in ihrer Arbeit zu unterstützen. Diese Verbindungen sind bis zum heutigen Tage erhalten geblieben. König Heinrich wollte seinen Schülern eine gute Erziehung geben. Andere Schulen benutzten die Klostergebäude zu Unterrichtszwecken, für Eton baute er das erste eigentliche Klassenzimmer, das noch heute benutzt wird. Der Plan für die Kirche in Eton, der durch den Tod Heinrichs VI. nicht zur Ausführung kam, hatte ein großartiges Bauwerk vorgesehen, dem man nur noch die Domkirche von *St. Pauls* zu London und das Münster zu York hatte zur Seite stellen können. Leider war bis zum Tode Heinrichs nur der Chor vollendet. Schon zu seinen Lebzeiten hatte der König 25 000 Pfund in damaligem Gelde (etwa 6 Millionen Reichsmark) für die Schule ausgegeben.

Die durch den steigenden Ruhm der Schule wachsende Schülerzahl brachte es mit sich, daß private Hausbesitzer

Schüler, die an den Übungen teilnehmen wollten, aufnahmen, was schon 1479 der Fall war. Diese Sitte war der Vorläufer des Haussystems. Diese Schüler, die außerhalb der Schule in der Stadt wohnten, hießen *Oppidans,* während die 70 Schüler, die innerhalb des *Colleges* wohnten, *Collegers* hießen. Wahrscheinlich besuchten zu dieser Zeit schon mehr als 20 Adelssöhne und Söhne von Förderern der Anstalt die Schule. Eine Messingplatte in der Kirche berichtet vom Tode des Lord Grey im Jahre 1521; Lord Grey war ein Page Heinrichs VIII. 1613 wurden über 100 Kandidaten aufgenommen; das Einkommen der Schule betrug über 300 000 Reichsmark nach heutigem Gelde. Die Macht, die Eton besaß, geht daraus hervor, daß 1623 dem berühmten Francis Bacon, dem ehemaligen *Chancellor,* der Posten eines Rektors der Anstalt verweigert wurde.

Unterdessen gedieh das Haussystem derart, daß der Oberdirektor der Schule Snape (1711—1720) aus privater Spekulation in der Stadt zwei Häuser baute, wo die *Oppidans* wohnen konnten. 1766 gab es schon 13 Boardinghouses, wo 450 *Oppidans* wohnten. Ein Bericht aus dem Jahre 1788 sagt: „Die meisten Lehrer nehmen Schüler als Pensionäre auf, aber niemals wohnen mehr als neun Schüler bei einem Lehrer." Erst 1875 wurde das heutige Haussystem eingeführt. Jetzt dürfen die *Oppidans* nur bei *Housemasters* (Hausdirektoren) wohnen, die von dem *Headmaster* ernannt werden. Das letzte der alten unorganisierten Häuser gehörte einer berühmten *Dame,* Miß Evans, die 1906 starb.

Die Stiftungsurkunde des Eton college[1])

Das Originalstiftungsdokument ist auf vier Pergamentbogen von je 1 m Breite und 60 cm Höhe geschrieben. Es ist mit dem grünen königlichen Siegel versehen. Der Text ist in den Unterhausurkunden, *Rolls of Parliament*

1) Ein Abdruck der illustrierten Urkunde ist im Englischen Seminar der Universität Bonn zu sehen.

IV 75—87 gedruckt, er ist vom 5. III. 1446 datiert. Das Dokument betrifft in erster Linie die Verleihung von Privilegien, besonders für die gestifteten Ländereien und weiterhin allgemeine Privilegien für die Schule. In Zeile 8 z. B. heißt es, daß *Eton* jährlich am 30. I. 40 Fässer (2 engl. *Tons)* Gascogner Wein erhalten soll. Dann ist die Rede von der Verleihung eines Grundstücks, *Hundercombesgardyn* genannt, und anderer Grundstücke in der Nähe von Eton, wie z. B. des von *Le Warde* oder *Kyngswerde.* Letzteres ist heute ein Teil der Sportfelder *(Playing Fields).* Weiter betrifft die Urkunde die Gründung der Kirche und die Zueignung von Rittergütern *Beckford* und *Weedon Beck* in der Stadt Eton. Die Privilegien und Verleihungen von Ländereien sind in der Urkunde nur *chronologisch* geordnet, so daß die Besitzungen, die der Schule innerhalb und außerhalb der Schule zugesprochen wurden, nicht nach ihrer *Lage* voneinander getrennt sind. Der dritte und vierte Bogen betreffen allgemeine Privilegien wie das Recht auf freies Weideland. Es ist also ein Freibrief, der die Bevollmächtigung des Parlaments enthält und der alle Verleihungen und besonderen Rechte, die der Schule seit ihrer Gründung zugekommen sind, zusammenfassend dokumentiert. Ein ähnliches Dokument wurde dem *King's College* in Cambridge verliehen; dies ist — wie unseres — reich bebildert, und zwar finden wir hier den zweiten Schutzpatron des College, den h l. N i k o l a u s, abgebildet. Diese Urkunde liegt in den Unterhausurkunden (IV. 87. sqq) hinter dem Etonfreibrief. In der Rechnungsrolle (Nr. 3) von 1447—8 ist eine Rechnung für die Ausschmükkung des Dokuments enthalten. *„Solutum Willelmo Abell illuminanti actus parliamenti XXVjs. VIIjd."* A b e l ist sonst nicht bekannt, aber hier erscheint er als ausgezeichneter Maler.

Ganz links ist ein Engel, der das Wappen E d u a r d d e s B e k e n n e r s trägt.

Über dem Anfangsbuchstaben *H* tragen zwei Engel die geschlossene Krone H e i n r i c h s. Unten sieht man auf seinem Wappenschild die Insignien Englands und Frankreichs. Darunter steht geschrieben: *„Henricus sextus rex et fundator hujus regalis collegii."* Auf dem *S* von

Henricus steht eine kleine Standarte mit den drei französischen *Fleurs-de-lys*. Über dem Wort Henricus schwebt die heilige Maria, die Patin des *College* und der Kirche Die Kirche war schon vor der Zeit Heinrichs VI. der Madonna geweiht; dies war mitbestimmend dafür, daß er Eton begünstigte; denn er war von jeher ein besonderer Verehrer der Gottesmutter. Die Abbildungen der Trinität, Vater, Sohn und Hl. Geist (in Gestalt der Taube) umgeben ihre Krone. Strahlen und Sterne umgeben das Bild.

Der König, die Lords und die Abgeordneten bilden den übrigen Teil der Illustration: der König kniet in dem Anfangsbuchstaben *H;* die Lords knien in einer Gruppe auf *L,* auf der gleichen Höhe wie er, und die Abgeordneten knien in einer Gruppe unter ihnen. Die Abgeordneten bilden eine Gruppe von 21 Leuten, mit dem *Speaker* William Burghley an der Spitze; er hält ein Papier, auf dem steht: *Prient les communes.*

Die vordersten Figuren der Lords stellen den Erzbischof Stafford im parlamentarischen Gewand dar, er hält eine Schriftrolle; dann zwei Kardinäle, Beaufort und Kemp im roten Gewand. Es sind etwa sieben oder acht Bischöfe mit ihren Bischofsmützen und fünf Personen mit einer Adelskrone. Auf der Notiz vor der Gruppe steht geschrieben *Et nous le prions auxi.*

Der Buchstabe, in dem auf der Zeichnung der König kniet, ist — wie alle die großen verzierten Buchstaben der ersten Zeile — eine feine Federarbeit in bräunlicher Tinte. Auf einem Band, das die Seite der Buchstaben umgibt, ist gezeichnet: *Rex Anglie et Francie.* Der König mit seiner Krone und dem parlamentarischen Gewand hält das Dokument und kniet unter einem Baldachin. Ein Tisch steht vor ihm, und darüber ist ein kunstvoll geschlungenes Band beschriftet:

Fiat ad laudem gloriam et cultum tuum.

Das sind die einzelnen Teile einer prachtvollen Arbeit, deren Meister — und das ist bei den Kunstwerken dieser Zeit eine Ausnahme — namentlich bekannt ist. Außerdem ist das genaue Datum der Anfertigung bekannt.

Die ersten acht Zeilen des Textes lauten wie folgt. Das Ende jeder Zeile ist nicht in dem Abdruck enthalten. *Henricus Dei gratia Rex Anglie et Ffrancie.*

1. Prioribus, Ducibus, Marchionibus, Comitibus, Baronibus, Justiariis, Vicecomitibus, Prepositis, Ministris et omnibus Ballivis et fidelibus.

2. (tempo) ralium ac communitatis regni nostri Angliae, in parliamento nostra apud Westmonasterium, in die Conversionis Sancti Pauli, anno regni nostri vicesimo, tento, auctoritate.

3. et eadem auctoritate dederrimus et concesserimus, dilectis nobis in Christo tunc praeposito et Collegio nostro Regali Beatae Mariae de Etona juxta Windesora, diversa prioratus.

4. apportus, et possessiones aliegen[2]), cum advocationibus eorumdem prioratuum, ac feodis militum, et advocationibus ecclesiarum et aliorum beneficiorum ecclesiasticorum.

5. eorumdem, pertinentibus sive spectantibus; habenda et tenenda et percipienda, sibi et successoribus suis imperpetuum, pro eorum sustentatione in victu et vestitu ac aliis nominibus.

6. nostris, in liberam, puram et perpetuam elemosinam imperpetuum. Et ulterius, de avisamento et assensu praedictis, auctoritate parliamenti praedicti, concesserimus et confirmaverimus praefatis praeposito et collegio, et successoribus.

7. parliamenti nostri recitata et nominata; habenda et tenenda, sibi et successoribus suis, in liberam, puram, et perpetuam elemosinam imperpetuum. Ut cum, quarto decimo die Januarii, eodem anno vicesimo, per literas nostras patentes concesserimus.

8. duo dolia vini rubei Vascon.

Eton; seine Lage und seine Bewohner

In der Jugend ist der Mensch vielen Einflüssen offen. Der Unterricht ist nur ein Teil der Erziehung, die ein Knabe auf einer Internatsschule genießt. Er verbringt viel mehr Zeit unter seinen Kameraden als in dem Klassenzimmer. Seine Kameraden formen auch seine Ideen und seine Lebensanschauung mit. Alle Menschen entwickeln sich ihrer Umgebung gemäß; und die Lage einer Schule muß bis zu einem gewissen Grad die Entwicklung der

2) Eine falsche oder „anglisierte" Form des lateinischen Wortes; die Bedeutung ist hier „anderer".

Schüler beeinflussen. Eine schmutzige Umgebung muß einen unangenehmen Eindruck auf einen empfänglichen Menschen machen, und eine schöne Landschaft kann ihn günstig beeinflussen. Enge Verhältnisse engen seinen Horizont ein, während eine großzügige Anlage seinen Blick erweitert.

Die englischen *Public Schools* sind wegen ihrer herrlichen Lage berühmt. Sie konnten sich rechtzeitig vor der Industrialisierung schützen und haben ihre schönen Landschaften bewahrt. Die ruhige Lage dieser klösterlichen Gründungen ist viel passender als die in der verkehrsreichen Großstadt. Tatsächlich beeinträchtigt die Großstadt derart die Public School-Erziehung, daß die *Charterhouse School* von London aufs Land umzog.

Eton College liegt nur 19 Meilen von London entfernt; dicht bei dem großen Industrievorort Slough. Doch ist es dank rechtzeitigem Landerwerb von dem hastenden Verkehr ungestört geblieben. Die Themse scheidet die kleine Stadt von Windsor; auf den drei andern Seiten ist sie von Feldern und Wiesen umgeben. Neben ausgedehnten Parkanlagen besitzt das College u. a. 31 Sportplatzanlagen. Außerdem hat diese 500 Jahre alte Schule viele Merkmale, die den deutschen Anstalten fremd sind. In der Mitte des *College* ragt die große Schulkapelle empor, die mit den alten *Kingsscholars'* Häusern seit dem Mittelalter unverändert geblieben ist. Die neuen Wohnhäuser — es gibt 27 — sind völlig voneinander abgetrennt mit eigenem Garten, eigenen Dienstboten und eigenem Direktor. Die Knaben bleiben während der ganzen Schulzeit, etwa sechs Jahre, in demselben Wohnhaus. Um überhaupt unterzukommen, muß der Name eines Kindes kurz nach der Geburt angemeldet werden. Die Schülerzahl ist auf 1160 festgesetzt, und viele hundert Bewerber können nicht aufgenommen werden. Die Klassenzimmer sind in verschiedenen Gebäuden, und die Bibliothek, Läden und Museen auch weit voneinander entfernt. Die Gebäude wurden ganz ohne System gebaut und unterscheiden sich dadurch von den sorgfältig geplanten deutschen Anstalten. Erhalten sind noch einige sehenswerte Klassenzimmer von früher, die alte Kapelle, der *block,* wo die Schüler verprü-

gen werden und die *upper school,* in deren Wände die Namen der früheren Schüler eingeschnitzt sind, wie z. B. die von Pitt und Wellington.

Die *Boardinghouse*-Direktoren wohnen mit ihren Familien in dem privaten Teil des *Boardinghouse,* und die andern Lehrer wohnen zu zwei oder drei in den kleinen Häusern der Stadt. Ein kleines Haus wird in England einer Etagenwohnung vorgezogen. Dazu kommen die Läden, die unmittelbar von der Schule abhängig sind, etwa die Schneider oder die Geschäfte für Herrenbedarf. Der Lebensmittelvorrat wird aus eigenen *school stores* bezogen. Zu den Schulgebäuden gehören eine riesige Turnhalle mit Anbauten für Fechten, Boxen und Schießen; ausserdem 50 große *Five Courts, Sqash Courts* und vier Freibadanlagen. Die Musiksäle sind geräumig (Musik ist freiwillig und kostet kein extra Schulgeld), und die modern eingerichteten Werkstätten geben den Schülern Gelegenheit, ihren Neigungen auf diesem Gebiet nachzugehen. Das Bootshaus, das größte in der Welt, faßt 700 Rennboote; die Schule besitzt auch ihre eigene Jagd mit 50 Jagdhunden. In Eton wird — im Gegensatz zu den N.P.E.-Anstalten[3]) — kein Motorsport getrieben: die Schüler müssen immer zu Fuß gehen und dürfen weder Bahn noch Omnibus besteigen. Motorräder wie Fahrräder sind streng verboten. Die drei großen Bibliotheken, die *Officers Training Corps* und die *Boy Scouts*-Anlagen runden das Stadtbild ab. Aus dem Kloster von vor 500 Jahren ist eine kleine Kolonie geworden, aber die *Chapel* bleibt immer der Mittelpunkt und überragt alle andern Gebäude. *Eton boys,* Lehrer, Diener und Kaufleute kennen sich alle und verfolgen mit Interesse das Leben ihrer Mitmenschen. Jeder füllt seinen Platz aus. Es ist eine Welt im Kleinen, in der der junge *Etonian* von allen Seiten der Kritik seiner Umgebung ausgesetzt ist. Alle „Angeberei" und aller Fana-

3) N. P. E. A. Die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten sind noch im Aufbau. Jede Bemerkung über sie kann daher nicht als endgültig betrachtet werden. Zur Frage der Leibesübungen vgl. den Aufsatz von Oberregierungsrat Dr. Lübbert in „Leibesübungen und körperliche Erziehung" 5. VI. 1938 „Die körperliche Erziehung in den Nationalpolitischen Erziehungsanstalten".
(Dieser Aufsatz erschien nach Fertigstellung dieser Arbeit).

tismus werden niedergehalten. Jede Neuerung fällt sogleich auf, und nur das, was von allen Seiten als notwendig angesehen wird, kann sich behaupten. Nicht nur ist Eton ein *playing field* für die *upper classes,* wie die Kritiker es nennen, sondern eine strenge Vorbereitungsschule für das öffentliche Leben. Zum Wochenend kommen viele *Old Boys* zu Besuch in die Schule; sie gehen in ihre ehemaligen *Boarding-Houses,* sprechen mit den alten Dienern, spielen Fußball gegen die jetzigen Schüler und wohnen einem Gottesdienst in der Schulkapelle bei. Eine *Public School* achtet sehr auf ihre *Old Boys,* und ihre Meinung macht sich bei den Schulangelegenheiten bemerkbar. Die ehemaligen Schüler eines deutschen staatlichen Gymnasiums haben wenig Anlaß, ihre alte Schule zu besuchen, weil die Schule nur aus Unterrichtsräumen besteht. In Deutschland befindet sich um die Schule herum keine Welt im kleinen; darum bietet das Bild einer englischen *Public School* einen interessanten Vergleich [4]).

In den konservativen *Public Schools* haben sich nicht nur die alten Gebäude erhalten, sondern auch die Tracht der Schüler ist ganz anders als die gewöhnliche Kleidung der Deutschen. *Eton* und *Westminster Boys* tragen schwarzen Cut und Zylinder, und *Harrow-Boys* setzen auch im Winter einen Strohhut auf. Die schwarze Kleidung der Schüler und die *caps* und *gowns* der Lehrer passen in die mittelalterliche Stadt; diese tägliche Kleidung fällt nur dem Fremden als eigentümlich auf. Diese Uniform, die zuerst bei dem Tode Georgs III. angeschafft wurde, hat den großen Vorteil, alle Knaben — ob reich, ob arm — äußerlich gleich zu machen. Da sehr viele Sportarten getrieben werden und die Beschäftigungen verschiedener Natur sind, müssen die Schüler eine sehr große Auswahl verschiedener Kleider haben. Fußball wird viermal wöchentlich gespielt, *Cricket* dagegen fast jeden Tag im Sommer. Zum Rudern werden besondere Shorts mit Lederboden verlangt; beim Tennis wird wieder

4) Bei jedem Versuch eines Vergleichs zwischen deutschen und englischen Schulen, muß sehr stark betont werden, daß die deutschen höheren Schulen sich im Umbau und die N. P. E. A. noch im Aufbau befinden.

andere Kleidung getragen. Zum *Fives*-Spiel ist besonderer Anzug nötig, und die Mannschaften des *Wallgame* tragen eine regelrechte Rüstung. Beim *Beagling* tragen die *Piqueurs* Samtjacken und weiße Reithosen, während das Gefolge auch in einer traditionellen Tracht erscheint. Zur Leichtathletik braucht man eine besondere Ausrüstung, die anders ist als die zum Boxen oder Fechten. Abgesehen von der großen Sportausrüstung, die auf einer solchen Schule verlangt wird, müssen die Knaben, die noch im Wachsen sind, eine gute *Boy Scout*-Ausrüstung oder eine saubere Militäruniform für die *Officers Training Corps* haben. Ferner gehen sie zum Schulkonzert nicht im Cut, sondern im *Smoking*. Es kommen dann auch andere Kleider in Frage, etwa zum Skilaufen, Bergsteigen oder Reiten[5]). Um die besonderen Mannschaften zu bezeichnen, gibt es mancherlei *colours*. Die Knaben tragen bunte Mützen, Hemden, Strümpfe und Schals derselben Farbe. Beim Fußball gibt es etwa 30 Hausmannschaften, die alle eine andere Farbe tragen; es gibt sogar fünf verschiedene *Shorts*, die beim Fußball getragen werden. Dasselbe gilt für Rudern, *Cricket* usw., so daß ein sehr tüchtiger Sportler mehr als zehn verschiedene *colours* und die entsprechende Anzahl farbiger Mützen hat. Diese Auszeichnung der Schüler durch verschiedene Uniformen wird man in Deutschland wohl verstehen, da sie den Mannschaftsgeist anstrebt; doch ist die Auswahl ausnahmsweise groß. Für die Schauspiele, die die Knaben veranstalten und zu der *Procession of Boats* am 4. Juni, wobei sie alle eine Uniform der Matrosen zur Zeit Georgs III. tragen, kann die Tracht geliehen werden.

In Deutschland sind die Schüler in den staatlichen N.P.E.A. nach Klassen eingeteilt, und in den N.P.E. Anstalten ist der *Zug* die Einheit, die den englischen *Boarding-Houses* entspricht. Immerhin ist der Unterschied zwischen den englischen *Häusern* größer als zwischen den deutschen *Zügen*, erstere tragen verschiedene, letztere die gleiche Uniform. Außerdem unterscheidet man in England streng zwischen *Lower* und *Upper School* (erstere bis 15 Jahre); die jüngeren Knaben sprechen

5) In den Ferien.

kaum mit den älteren und müssen allerlei Dienste für sie verrichten. Beim Eintritt in die Schule dürfen sich Knaben armer Eltern um eine *Scholarship* (Stipendium) bewerben. Durch ein Ausscheidungsexamen werden die *Kingsscholars* (die Stiftung ist von Heinrich VI.) ausgewählt. Es sind 70 *Kingsscholars* und über 1000 *oppidans*. Erstere tragen *gowns* wie die Lehrer und wohnen in einem besonderen Gebäude. Da sie das Stipendiumsexamen bestanden haben, werden sie mit 14 Jahren schon zur *upper school* gerechnet. Das Eton-Schuljahr wird in drei Semester *(halves)* eingeteilt, von Februar bis März, Mai bis Juli, Oktober bis Dezember.

Tageseinteilung

Der Etonschüler steht um 7 Uhr auf; er hat eine Stunde Unterricht vor dem Frühstück. Vor der zweiten Stunde hat er jeden Tag Gottesdienst, und dann folgt eine halbstündige Pause vor der dritten Stunde. Vormittags liegen nur drei Unterrichtsstunden im Gegensatz zu den sechs Arbeitsstunden auf einer deutschen höheren Schule. Vor dem Mittagessen haben alle Schüler unter 17 Jahren *Pupil Room* [1]). Dreimal wöchentlich liegen zwei Unterrichtsstunden auf dem Nachmittag, an den anderen Tagen aber haben die Schüler sechs Stunden Freizeit. An *Half Holidays* findet um 6 Uhr ein Appell *(Absence)* statt; während der übrigen Zeit treiben die Jungen Sport. Erst zwischen 8.30 und 9 Uhr müssen sie zum Abendessen erscheinen. Nach der Betzeit dürfen sie ihr Zimmer nicht mehr verlassen. Zwischen 9 und 10 Uhr wird jeder Schüler von seinem *Housemaster* aufgesucht.

Die Tageseinteilung unterscheidet sich von der auf den deutschen höheren Schulen, in denen die Knaben nachmittags keinen Unterricht haben. In den N.P.E.-Anstalten ist nachmittags nur Turn- und Sportunterricht; die übrige Zeit können die Schüler nach ihrem Belieben verbringen. In den *Public Schools* haben die Schüler selbst Pflichtsport eingerichtet, so daß ein Knabe nachmittags z. B. fünf Stunden beim *Cricket-Spiel* bleiben muß. Die deutschen Schulen kennen den täglichen Gottesdienst und die Betzeit nicht. Dagegen haben die Jungmannen der N.P.E.-Anstalten

1) Vgl. Kapitel *Tutor-System.*

die in England nicht bekannte „Flaggenparade". Zwischen den Unterrichtsstunden sind in England längere Pausen eingeschoben als in Deutschland. Die Engländer glauben, daß die Jungen nicht fünf Stunden hintereinander aufnahmebereit seien.

Der englische Stundenplan gibt keinen genauen Ueberblick über den Unterricht. Grundsätzlich wird sehr wenig Literatur getrieben und verhältnismäßig wenig Deutsch. Im Vergleich zu den deutschen Anstalten treiben die *Public Schools* mehr Geschichte, Latein und Französisch [2]). Heute neigt man dazu, die klassischen Sprachen durch moderne zu ersetzen. Die Schüler über 17 Jahre dürfen ein „Wahlfach" aussuchen, in dem sie zehn Wochenstunden arbeiten. Doch geht die Spezialisierung nicht so weit wie auf der Universität. Das Ziel des Unterrichts auf den englischen *Public Schools* ist, den Schülern eine Grundlage zur Allgemeinbildung zu verschaffen.

Stundenplan für Schüler unter 17 Jahren:

	7.30	9.45	11.00	2.30	5.00
Montag	Relig.	Gesch.	Gesch.	Latein	Geogr.
Dienstag	Latein	Französ.	Math.	Frei	Frei
Mittwoch	Latein	Französ.	Math.	Gesch.	Übung
Donnerstag	Latein	Französ.	Math.	Frei	Frei
Freitag	Latein	Französ.	Math.	Gesch.	Übung
Samstag	Relig.	Englisch	Übung	Frei	Frei

Tageseinteilung.

7	Wecken	
7.30	Unterricht	
8.30	Frühstück	
9	Gottesdienst	
9.45	Unterricht	
10.30	Pause	
11	Unterricht	
12	Pupil Room	
2	Mittagessen	Montag, Mittwoch, Freitag
2.30	Unterricht	
3.30	Frei	
5	Unterricht	
6	Frei	
8.30	Abendessen	
9	Beten	
10	Lichter aus	

2) Vgl. *Tutor-System*. Die jüngeren Knaben haben auch täglich 2 Stunden Latein im *Pupil Room*.

Dienstag
Donnerstag } 2.30—8.30 ganz frei mit Appell.
Samstag

Sonntag: Gottesdienst
8 freiwillig
10.30 Pflicht
5 Pflicht

Arbeit ausserhalb des Unterrichts
Das Tutor-System

In den deutschen höheren Schulen müssen die Jungen täglich Hausaufgaben machen und den Stoff für den nächsten Tag vorbereiten. Die Aufgaben werden zu Hause angefertigt, und die Schüler müssen allein damit fertig werden. In den Nationalpolitischen Erziehungsanstalten werden die Hausaufgaben in der Arbeitsstunde von 5 bis 7 Uhr gemacht. Die Schüler stehen dabei unter Aufsicht eines Erziehers, aber er hilft ihnen nicht bei ihrer Arbeit. In den englischen *Public Schools* fertigen die Knaben einen großen Teil ihrer Hausaufgaben mit Hilfe eines Lehrers bzw. *Tutors* an. Diese Aufgaben sind in einer *Public School* verschieden für Schüler unter und für solche über 17 Jahre. Die jüngeren Schüler müssen täglich zwei Stunden *Pupil Room* erledigen und die älteren etwa vier Stunden wöchentlich *Private Business*. Arbeit und Methoden sind bei beiden verschieden. Das Ziel bleibt immer gleich: die Schüler sollen lernen, *wie* sie arbeiten müssen und sollen durch die nahe Überwachung des *Tutors* ihre Aufgaben leichter erledigen können. Das System soll Schüler und Lehrer einander näher bringen als in der Klasse und außerdem Gelegenheit bieten, jedem einzelnen Schüler persönlich zu helfen.

Der *Tutor* hat eine weitere Aufgabe, die darin besteht, über die Klassenleistung jedes einzelnen *Pupil* Bescheid zu wissen; er kennt also die Begabungen und Schwächen seines *Pupil*. Ist der Klassenlehrer mit einem Schüler unzufrieden, so wendet er sich an den *Tutor*, der in der Lage ist, ein Urteil über die Fähigkeiten des *Pupil* abzugeben.

Arbeitet der Knabe schlecht, so wird er von seinem *Tutor* gestraft; geschieht ihm unrecht, so verteidigt ihn der *Tutor*. Alle zwei Wochen muß jeder *Pupil* einen kurzen Bericht von jedem Klassenlehrer an seinen *Tutor* abgeben, damit dieser weiß, wie er arbeitet [1]).

Die Zeit für den Pupil Room ist im Sommer von 12 bis 2 Uhr und im Winter von 18 bis 20 Uhr. Ein *Tutor* hat täglich etwa zehn Knaben bei sich im *Pupil Room*, d. h. im Klassenzimmer, um ihnen zu helfen. Während der ersten vier Schuljahre behalten die Knaben denselben *Tutor*. Jedes Semester scheidet ein *Pupil* aus und ein *New-boy*, der in die Schule kommt, wird ein Mitglied der Arbeitsgemeinschaft. Die Schüler arbeiten nicht zusammen, sondern sind ungleichen Alters und fertigen verschiedene Aufgaben an.

Die Aufgaben, die in dem *Pupil Room* gemacht werden, sind immer Latein, und zwar bestimmt der *Tutor*, wieviel Aufgaben jeder Schüler in der Woche anfertigen muß. Lateinische Übersetzungen und Prosa sowie die Anfertigung lateinischer Verse sind die Uebungen, die drei Jahre lang, täglich zwei Stunden, gemacht werden. Die wichtigste Arbeit ist die Anfertigung von Versen. Am ersten Tag auf der Schule weiß der *Eton Boy*, daß er etwa zehn lateinische Hexameter und Pentameter bis Ende der Woche fertig haben soll. Er muß in einer Metrik Worte nachschlagen, die seinem englischen Text entsprechen. Je älter der Schüler, um so mehr Verse muß er wöchentlich machen. Dazu kommen schwierige englische Sätze, die ins Latein übertragen werden müssen. Für jede Woche wird eine bestimmte Zahl festgesetzt, je nach Alter und Fähigkeit der Schüler.

Die Arbeit jedes einzelnen Schülers wird vom *Tutor* überwacht. Er beobachtet, ob sie tüchtig arbeiten und wieviel sie können. Haben sie Schwierigkeiten, so steht

1) In den deutschen Schulen besteht keine solche genaue Kontrolle. Wenn ein Schüler in einer N. P. E. - Anstalt nicht arbeitet, wird er möglicherweise entlassen. Der Erzieher hilft dem Jungmann bis zur 5. Klasse einschl., nötigenfalls während der Arbeitsstunde. Diese Hilfe erstreckt sich im allgemeinen auf Aufsicht über saubere Durchführung der aufgetragenen Arbeiten.

er ihnen bei und verbessert die fertigen Aufgaben. Er sieht darauf, daß die Schüler sich wirklich anstrengen, ehe er ihnen zu Hilfe kommt und verlangt, daß sie sauber arbeiten. Während der zwei Stunden täglich kann er sich mit jedem 10 bis 15 Minuten beschäftigen. Er versucht, den Jungen gute Haltung beizubringen und sie lernen von selbst die Vorteile regelmäßiger Arbeit. Der Schüler, der in der Klasse oder im *Pupil Room* schlecht arbeitet, muß ein oder zwei Wochen *nachsitzen,* d. h. in Eton, er muß in *Penal Servitude* bleiben. Beklagt sich während dieser Zeit ein Unterrichtender über den Schüler, so wird letzterer vom *Headmaster* verprügelt. Bei den meisten Schülern kommt es nicht so weit, da sie durch die *Penal Servitude* rechtzeitig sich haben warnen lassen. Im allgemeinen ist das Verhältnis zwischen*Tutor* und *Pupil* viel freundschaftlicher als das zwischen Lehrer und Schüler; die Aufgabe des *Tutors* ist, die Arbeit des *Pupils* auf jede Weise zu fördern.

P r i v a t e B u s i n e s s kommt für 17jährige Jungen in Frage, die ihr *School Certificate* [2]) bestanden haben. Diese Schüler, die in *Eton College* dem *First Hundred* angehören, genießen weitgehende Freiheit. Sie dürfen wählen, in welchen Fächern sie sich in den zwei letzten Schuljahren spezialisieren wollen. Latein kann ganz beiseitegelassen werden und Geschichte, neuere Sprachen oder Naturwissenschaft und Mathematik können in der Mehrzahl der Wochenstunden getrieben werden. In jedem Fach gibt es etwa zehn *Tutors,* von denen der Schüler *selbst* einen auswählt. Beim *Private Business* hat jeder *Tutor* durchschnittlich fünf *Pupils,* die viermal wöchentlich eine Stunde zusammenkommen. Man trifft sich dazu nicht im Klassenzimmer oder *Pupil Room,* sondern in der Privatwohnung des *Tutors.* Statt des ständigen Latein arbeiten sie zweimal wöchentlich ihr Spezialgebiet (Französisch, Geschichte usw.), und zweimal wöchentlich besprechen sie ein allgemeines Thema, das jeder vorschlagen darf.

---

2) *School Certificate* entspricht etwa dem deutschen Abitur. Das Zeugnis *„Sehr gut"* dabei befreit von der Universitäts-Aufnahmeprüfung.

Im Spezialgebiet wird das durchgenommen, was die Jungen am meisten brauchen. Es sind nur fünf Mann im gleichen Alter, die dieselben Gebiete bearbeiten. Der *Tutor* braucht beim *Private Business* keinen Zwang auszuüben. Er gibt ihnen nützliche Anweisungen und hilft ihnen, wenn es nötig ist. Die Schüler, die von einem *Tutor* sogleich auf die rechte Bahn gebracht werden, sparen viel Zeit. Bei einer Fremdsprache kann der *Tutor* von großem Nutzen sein, z. B. für die richtige Aussprache; bei der Geschichte etwa wird er zeigen, welche Ereignisse am bedeutendsten sind. Das allgemeine Thema kann aus jedem Gebiet gewählt werden. Der *Tutor* unterhält sich mit seinen *Pupils* über Politik, Wirtschaft, Finanzen, Naturwissenschaft, Musik oder Literatur. Die Tagesereignisse werden besprochen und fremde Sitten erläutert. Auch die Berufswahl ist ein beliebter Unterhaltungsgegenstand. Die Zeit soll zu nützlichen Aussprachen benutzt werden. Die Schüler lernen, ihren Gedanken klaren Ausdruck zu verleihen und die Meinung anderer anzuhören. Der *Tutor* muß verstehen, die Diskussion zu leiten und durch seine Erfahrung den Knaben beizubringen, wie man ein objektives Urteil abgibt.

Der Unterschied zwischen den deutschen und den englischen Methoden bei der Hausarbeit ist wesentlich. Auf der deutschen höheren Schule müssen die Jungen die Aufgaben daheim allein anfertigen. In England wird die Hälfte etwa mit Hilfe des *Tutors* erledigt. In England ist während der ganzen Schullaufbahn festgesetzt [3]), worüber die Schüler arbeiten; in den *Public Schools* wählen die Jungen für die letzten beiden Schuljahre ihre Fächer wie ihren *Tutor*. Diese Methode ist möglich, weil das *School Certificate*-Examen früher abgelegt wird als die deutsche Reifeprüfung.

In den deutschen Schulen gibt es eine andere Art der Arbeitsgemeinschaft als das *Tutorsystem*. In den N.P.E.-Anstalten werden Heimabende von Erziehern und Jungmannen gemeinsam durchgeführt [4]). Auch an den deutschen

3) Vgl. „Erziehung und Unterricht" über den einheitlichen Unterricht auf höheren Schulen.

4) Vgl. Ende des Kapitels über *Societies*.

Universitäten besteht kein *Tutor-System* wie in Oxford und Cambridge. In jenen Universitäten müssen alle Studenten einen *Tutor* haben, den sie wöchentlich ein- oder zweimal aufsuchen müssen. Der *Tutor* überwacht die gesamte Arbeit des englischen Studenten und verlangt jede Woche einen oder zwei *Essays* aus seinem Arbeitsgebiet. In Deutschland kann ein Student auf der Universität sein, ohne daß jemand sich im geringsten um ihn kümmert. Die Vorlesungen und Seminare müssen Professoren und Studenten nicht unbedingt einander nahe bringen, obschon auch dies der Fall sein kann. Oft werden Arbeitsgemeinschaften ohne jedes Zutun eines Professors veranstaltet. Und grundsätzlich werden die Studenten nicht von einem Professor oder *Tutor* betreut, der sich wöchentlich nach ihrer Arbeit erkundigt. Manchmal bieten jedoch Seminar- oder Fachschaftsabende Gelegenheit, daß Studenten und Professoren einander näher kommen. Im allgemeinen aber sind deutsche Studenten und Schüler weiter entfernt von ihren Lehrern als die englischen [5]). Auf den *Public Schools* und auf der Universität ist das Verhältnis zwischen *Tutor* [6]) und *Pupil* in vielen Fällen eine Freundschaft, die für Ferien und Semester gleichermaßen gilt.

Die Nachteile des englischen Systems sind im wesentlichen dreifach: Der Schüler, der ständig mit demselben *Tutor* umgeht, könnte dessen Meinungen annehmen, ohne seine eigenen Entschlüsse zu fassen und Urteile zu bilden. Dabei könnte er sich an feste Grundsätze der Tradition gewöhnen und die Fähigkeit verlieren, andere Anschauungen zu verstehen. Dann besteht die Gefahr, daß die strenge Überwachung des Schülers durch den *Tutor* ihn an diese Hilfe derart gewöhnt, daß er vom *Tutor* allzusehr abhängig wird. Schließlich kann die feste wöchentliche Arbeitsstunde beim *Tutor* die Geistesfreiheit verdrängen, die für deutsche Studenten charakteristisch ist.

Doch hat das *Tutorsystem* auch eindeutige Vorzüge. Der Lehrer kommt dem Schüler viel näher als beim Unter-

5) Vgl. Grundsätze des Erziehungsministers in „Erziehung und Unterricht". Lehrer und Schüler sollen einander näher kommen.

6) Vgl. Kapitel L e h r e r dieser Arbeit.

richt und hat mehr Gelegenheit, sich an die Eigenart des Knaben anzupassen. Er erkennt viel leichter besondere Talente, die er rechtzeitig anregen kann. Dem Schüler wird viel nutzlose Arbeit gespart, wenn der Lehrer ihn auf den richtigen Weg bringt. Es wird ihm viel leichter, seine Zeit auszunützen, wenn der *Tutor* ihn berät. Außerdem hilft der *Tutor* ihm über Schwierigkeiten hinweg. Durch den Verkehr mit dem *Tutor* wird der Schüler sachlich und lernt sich klar und genau auszudrücken. Er gewöhnt sich an Grundsätze, die für das Leben nützlich sind. Er lernt ein Urteil bilden, und sein Charakter wird durch Persönlichkeit und Erfahrung des *Tutors* geformt.

Das Boarding House-System

In *Eton College* sind die 1100 Schüler — es gibt keine Externate — auf 27 *Boarding-Houses* verteilt. Jedes dieser Häuser ist vollkommen von den übrigen *abgeschlossen* und bildet eine Einheit in sich. Die Knaben über 15 Jahre dürfen ihre Kameraden in den anderen *Boarding-Houses* besuchen, vermeiden es aber, allzu häufig von dieser Erlaubnis Gebrauch zu machen. Das *„Boarding-House"* ist — wie der Name verrät — lediglich ein Wohnhaus ohne Klassenzimmer oder sonstigen Schulcharakter. Das Zusammenleben der Knaben ist jedoch ein wichtiger Teil der *Public Schools,* der viele Unterschiede zu dem deutschen System aufweist. Das *House-System* gilt als der wichtigste Bestandteil der *Public School-Erziehung* wegen der Selbstverwaltung durch die Schüler. Durch das *Fagging-System* lernen sie bestimmte lebenswichtige Dinge und gewöhnen sich ans Gehorchen. Als Mitglied der *Library* müssen sie eine schwere Verantwortung tragen und das Befehlen lernen.

Das *Boarding House* hat als *Personal* einen Direktor *(Housemaster),* der gleichzeitig Lehrer ist, eine *Dame,* die für die hauswirtschaftliche Leitung und die Gesundheit der Knaben verantwortlich ist; dazu kommen nun etwa je 40 Jungen. Die Bedienten sind unabhängig von der Schule. Jeder Schüler hat sein *eigenes* Schlafzimmer, das während des Tages als Arbeitszimmer eingerichtet ist. Außer dem

Tee werden Frühstück 8.30 Uhr, Mittagessen 2 Uhr, Abendessen 20.30 Uhr mit der *Dame* gemeinsam eingenommen. Nur zum Mittagessen müssen alle pünktlich erscheinen, da der Direktor vor und nach dem Essen ein Gebet spricht. Der *Tee* um 17.30 Uhr ist die beliebteste Mahlzeit bei den Jungen. Sie sitzen zu zweien oder dreien auf ihren eigenen Zimmern und machen sich ein Essen aus Eiern, Wurst, Geflügel usw., das nur Sportler essen können. Um 21 Uhr liest der Direktor Gebete; nach dieser Zeit müssen die Jungen auf ihren Zimmern bleiben. Für die Jungen unter 15 Jahren wird um 21.30 Uhr, für die übrigen um 22 Uhr das Licht ausgelöscht.

Die Jungen, die sechs Jahre lang in demselben *Boarding House* bleiben, sind verschiedenen Alters. Sie werden in drei Gruppen eingeteilt: die unter 15 Jahren heißen *lower boys,* die anderen *upper boys.* Aus den letzteren werden wiederum fünf ausgewählt, die die *Library* bilden. Es sind gewöhnlich zehn *lower boys* in einem Haus, also ist die mittlere Gruppe der 25 *upper boys* weitaus die größte. Doch sind die Angehörigen dieser Gruppe für die Organisation nicht so wichtig wie die *lower boys* und die *Library.*

Als Lower Boy[1]) muß der Eton-Schüler eine ziemlich schwere Ausbildungszeit in dem *Boarding-House* durchmachen. Er muß besondere Dienste für die Mitglieder der *Library* verrichten; dabei muß er sich tadellos betragen. Die Dienste des *lower boy* oder *fag* sind zweifacher Natur: er hat allgemeine Dienste zu leisten für jedes Mitglied der *Library* und ist zugleich der besondere Diener eines einzelnen Mitglieds. Die besondere Pflicht des *lower boy* besteht darin, daß er jederzeit auf den Ruf eines aus der *Library* zu dem Zimmer hinlaufen muß, wo der Betreffende sich befindet. Der Junge, der zuletzt anlangt, muß den Dienst ausführen. Jederzeit müssen die *lower boys* ihre Türen offen haben, um einen *Ruf* hören zu können, und zu bestimmten Zeiten müssen sie zu Hause

1) Ein Knabe bleibt *lower boy* 1 oder 2 Jahre lang, je nach der Aufnahmeprüfung.

bleiben, um der *Library* zur Verfügung zu stehen [2]). Als besonderer Diener eines Mitglieds der *Library* muß der *lower boy* täglich dessen *Tea* vorbereiten und dessen Zimmer in Ordnung bringen. Die Zubereitung des *Tea* nimmt nicht mehr als 20 Minuten in Anspruch; aber der Knabe muß dabei kochen lernen. Der Zimmerdienst kann auch in kurzer Zeit verrichtet werden. Auch müssen die verschiedenen Sportkleider in Ordnung gehalten und versorgt werden; die *O.T.C.*-Gamaschen gerollt, das Lederzeug geputzt usw. Wenn die Dienstleistung nicht richtig ausgeführt werden oder aber ein Knabe den *Ruf* versäumt, wird er von der *Library* verprügelt.

Die Library [3]) besteht aus den drei sportlich am meisten hervorragenden und zwei auf anderen Gebieten besonders ausgezeichneten Jungen in dem *House*. Die Knaben wählen die *Library* selbst, obwohl auch der Direktor seinen Rat dabei erteilt. Sie ist verpflichtet, Ordnung im *House* zu halten und die gemeinsame Tätigkeit des *House* zu organisieren. Die fünf Jungen müssen einander in die Hände arbeiten, um die 35 andern richtig zu leiten. Sie müssen ohne Hilfe des Direktors die gesamte Verantwortung für das *Boarding House* tragen. Sie ersetzen den Direktor, sind aber gleichzeitig Bindeglied zwischen den Jungen und dem Lehrer. Nur die Jungen selbst können die üblichen Pennälerstreiche kontrollieren und vermeiden. Die *Library* sieht darauf, daß die Jungen nicht ins Kino gehen, nicht rauchen, keinen Alkohol zu sich nehmen und auf sonstige Bestimmungen achten. Die *Library* überwacht das ganze Betragen der Jüngeren. Sie achtet darauf, daß sie nicht auf der Straße oder sonst irgendwo Aufsehen erregen, daß sie richtig gekleidet sind und schließlich in andern *Boarding Houses* nicht lästig fallen.

Außerdem müssen diese fünf Knaben den ganzen Sportbetrieb des Hauses organisieren. Der Fußballführer wählt die drei Mannschaften aus, der Ruderwart muß für

---

2) Der Befehl besteht gewöhnlich darin, etwas zu besorgen oder zu kaufen; einen Brief in ein anderes *House* zu bringen oder eine sonstige Kleinigkeit.

3) Der Name leitet sich von der Bibliothek her, wo sie sich aufhalten.

die *House Boats* [4]) und das Rudertraining sorgen. Ein Verantwortlicher organisiert die House-Gruppe des *Officers Training Corps* usw.

Die Mitglieder der *Library* müssen viel Zeit auf die Organisation des *House* und des *House-Sport* verwenden. Sie genießen dafür besondere Vorrechte. Sie haben die *Fags* immer zur Verfügung und sind berechtigt, die andern Mitglieder des *Boarding House* zu verprügeln, wenn sie nicht ihre Pflicht tun.

Der House-Direktor, der jeden Knaben sechs Jahre lang in seiner Wohnung hat, überwacht wie der *Tutor* die ganze Arbeit jedes Schülers [5]). Er interessiert sich außerdem für den Sport und die allgemeinen Fortschritte der Jungen. Er erteilt Rat, wo es nötig ist und hilft den Jungen, wie er irgend kann. Deutschland kennt eine solche Einrichtung nicht, daß z. B. der House-Direktor *jeden Abend* jeden Schüler persönlich in *seinem* Zimmer aufsucht. Der House-Direktor ist für den Jungen ein Freund fürs Leben und wird später sehr oft von ehemaligen Schülern besucht.

Die Einheit des *Boarding House* innerhalb der Schule ist für die *Public School-Erziehung* wesentlich. Das *House* besteht aus 40 Knaben verschiedenen Alters, die sechs Jahre lang Mitglied dieser Gemeinschaft sind. Sie haben denselben Direktor, sie essen gemeinsam und spielen zusammen. Der Sport wirkt gemeinschaftsbildend für das *House*. Die einzelnen Knaben, die im Schulwettkampf und die Mannschaften, die gegen andere *Houses* spielen [6]), spielen für die Ehre ihres *House*. Dabei tragen die Mitglieder einer solchen Gruppe die House-Farbe *(House-Colours)*, die sie von anderen unterscheidet. Die *House*-Gruppe bei den *Boy Scouts* und *Officers Training Corps* fühlt sich als Vertreter einer Tradition. Im Speisesaal

---

4) Jedes *House* hat auch eigene Boote, Vierer.

5) Der *Housemaster* muß auch alle zwei Wochen Berichte der Klassenlehrer sehen. Vgl. Kapitel *Tutor-System*.

6) Die Sprechchöre rufen beim Fußball *„House Matches"*, *„well played Jones"*, d. h. die Mannschaft des *Boarding-House*, wo Jones *Housemaster* ist.

stehen die Pokale [7]), die die *House*-Mitglieder beim Sport gewonnen haben. Die Knaben bezeichnen sich auch in der Klasse als Mitglied dieses oder jenen *House*. Ehemalige *House*-Mitglieder kommen jährlich nach Eton und spielen gegen die betreffende *House*-Mannschaft Fußball.

Die Unterschiede zwischen den deutschen und englischen Methoden auf diesem Gebiet sind besonders deutlich. In Deutschland sind die meisten höheren Schulen keine Internate, sondern die Schüler bekommen in der Schule nur Unterricht und wohnen zu Hause. Für diese Schüler kommt also die ganze Internatserziehung nicht in Betracht, eine Vergleichsmöglichkeit ist mithin nicht gegeben. In den N. P. E. - Anstalten, die Internatsschüler aufnehmen, besteht auch kein *Boarding House*-System im englischen Sinne. Die Jungmannen — es sind 250 [8]) — wohnen in Oranienstein z. B. in zwei Gebäuden (entgegen 27 in Eton). Die Anstalt in Oranienstein ist nicht so eingerichtet, daß Jungmannen verschiedenen Alters zusammenwohnen, sondern sie sind immer mit Kameraden gleichen Alters zusammen. Die Jungmannen der deutschen Anstalten haben nicht wie in den *Public Schools* eine andere Kameradschaft als die Klasse, sondern die Klasse selbst entspricht dem *Zug*. Der deutsche Jungmann hat kein eigenes Zimmer, er bleibt in seiner Gruppe. In einer N. P. E. - Anstalt kann unmöglich ein „Haus" gegen das andere spielen, da z. B. in Oranienstein nur die älteren Schüler in dem zweiten Gebäude wohnen. Besonders unterscheidet sich die Organisation innerhalb des *Boarding House* von dem deutschen System; in der N. P. E. - Anstalt sorgt jede Gruppe für sich. In England hat eine kleine Zahl von *Prefects* oder Mitgliedern der *Library* die Organisation unter sich. Das *Fagging* kommt in Deutschland überhaupt nicht vor. Ferner tragen die älteren Jungmannen weniger Verantwortung in ihrem *Haus* und haben nicht die Vollmacht zum Strafvollzug wie die *Library* der *Public Schools*.

---

7) Vgl. Kapitel Sport.

8) Die Normalbelegzahl einer N. P. E. A. beträgt 250 Jungmannen.

Die Nachteile des *Boarding House*-Systems werden oft erwogen: Man wendet dagegen ein, daß die Knaben, die im gleichen Haus wohnen, alle nach demselben Muster geprägt werden. Sie könnten etwa ihre guten Eigenschaften verlieren und statt dessen schlechten Einflüssen offen sein. Schließlich — machte man zum Vorwurf — verlieren die Jungen ihre Freiheit und werden „Sklaven einer Tradition". Besonders heftig greifen die Kritiker das *Fagging-System* an. Die älteren Knaben würden durch ihre zu große Macht grausam und die Jüngeren müßten darunter leiden [9]). Ferner bestehe die Gefahr, daß die Jungen unempfindlich würden und daß die *Prefects* eingebildet und übermütig seien. Man führt als Beispiel an, daß Shelley [10]) unter dem *Public School-Leben* gelitten hat. — Ferner müßten die älteren Knaben durch eine solche Erziehung schließlich zu anspruchsvoll werden.

Die Vorteile dieser Erziehung überwiegen jedoch nach allgemeiner Ansicht [11]) die Nachteile. Zunächst wird der Sohn einer reichen Familie durch das *Fagging* bescheiden. Er lernt gehorchen und wenn er einmal verprügelt wird, hat er eine entscheidende Erfahrung gemacht [12]). Außerdem ist diese Strafe viel schneller als jede andere erledigt. Als Mitglied eines *House* lernt er wahre Kameradschaft und Kameradschaftsgeist kennen. Er muß das *Ich* der Ehre des *House* unterordnen. Die Verantwortung, die die *Library* trägt, ist nach Ansicht vieler die vollkommenste Ausbildung zum Führer, die in England besteht. Die Erfahrung, die ein Schüler als *Fag* und als Vorgesetzter macht, sollen ihm helfen, im späteren Leben Verantwortung zu übernehmen.

---

9) Vgl. Colonel Osborne. *Must we Lose India.* London 1937.

10) Vgl. Shelley *„The Revolt of Islam"* 1818.

11) Über die Vorteile des *Public School-Systems.* Vgl. Dr. Alington. *Things Ancient and Modern.* Königliche Kommission 1814. — Dr. Wiese. Deutsche Briefe über englische Erziehung. Teil 1, S. 35. — Maxle Clerc in *„Education des Classes Moyennes et Dirigeantes en Angleterre"*. 1894, S. 46. — Hughes. Tom Brown's School Days.

12) Die Erfahrung könnte ihm später z. B. in den Kolonien nützlich sein.

Der Sport

In England wird mehr Sport getrieben als in irgend einem andern Land. Die Bedeutung des Sports im öffentlichen Leben wächst noch immer an. Es gibt kein Dorf in England, in dem nicht Cricket gespielt wird, und keine Stadt, die nicht eine Fußballmannschaft aufstellt. Die meisten wirtschaftlichen Unternehmungen haben einen Sportverein, und auch die Fabriken sollen Sportplätze anlegen. Die Politiker legen Wert auf Ertüchtigung durch Sport und auf gute Leistungen, und die Führer des Landes bezeugen ihre Neigung zum Sport in der Öffentlichkeit. Lord Burghley war Welthürdenmeister, Sir Samuel Hoare Eiskunstlaufmeister, Sir Robert Vansittart Tennismeister. Ministerpräsident Baldwin war dem Volke als Fußballinteressierter bekannt; Chamberlain wird als leidenschaftlicher Jäger in den Zeitungen dargestellt. Die Königin verfolgt jährlich die Tennismeisterschaften in Wimbledon mit Begeisterung, und der König tritt den Ball ins Feld beim Fußballspiel *Cup Final* vor über 100 000 Zuschauern. Die zwei wichtigsten Sportarten in England sind Fußball und Cricket, und man schätzt, daß zehn Millionen Menschen direkt oder indirekt an diesen Spielen teilnehmen. Es ist bezeichnend, daß eine so hochwertige Zeitung wie die *Times* zwei bis drei Seiten den Sportberichten widmet. Die Ausübung des Sports hat sich so verbreitet, daß er heute als eines der wichtigsten Bindemittel zwischen England und dem übrigen *Empire* [1]) gilt.

Der Sport nimmt einen sehr großen Raum in der Public School-Erziehung ein. Jeder Junge hat zu allen Jahreszeiten während seiner Schulzeit in Eton Pflichtsport zu belegen. Die Ziele der *Public School-Erziehung* wurden zum großen Teil durch das Sportsystem erreicht. Die Verantwortung, die von den Jungen getragen wird, wird hauptsächlich solchen Jungen auferlegt,

1) Davon zeugen: Die jährlichen *Cricket Test Matches* zwischen England, Australien, Indien, Westindien, Südafrika (vgl. *Times*). Außerdem bei der Gründungsfeier Australiens *The Empire Games*.

die im Sport etwas leisten und die Disziplin wird wiederum im wesentlichen durch Sportleute gewährleistet. Die Organisation des Sports durch die Jungen selbst gilt neben dem *Boarding House-System* als das wichtigste Erziehungsmittel in einer *Public School*. Bei der Wahl der Lehrer wird die sportliche Betätigung eine ebenso große Rolle spielen wie die wissenschaftlichen Kenntnisse. Eine *Public School* wird gewöhnlich durch Sportleute repräsentiert; d. h. daß die Konkurrenzen zwischen den *Public Schools* in der Hauptsache sportlicher Natur sind. In den deutschen höheren Schulen wird fünf Stunden wöchentlich Sport getrieben; in den N. P. E.-Anstalten wird dem Sport mehr Zeit eingeräumt. Aber in *Eton College* verbringt ein sehr guter Cricketspieler über 20 Wochenstunden beim Spiel.

Eton College hat alle Vorbedingungen zum Sport. Aus 1100 Jungen zwischen 13 und 18 Jahren läßt sich jede Art von Mannschaft zusammenstellen. Ein großer Teil des Lehrkörpers gehört zu den besten Amateursportlern in England. Hervorragende Trainer stehen also immer zur Verfügung. Beim Internatsleben ist auch genügend Zeit zum Üben da. Schließlich kann Eton die besten Sportanlagen der Welt aufweisen. Die Box-, Fecht- und Turnhallen verfügen über die modernsten Einrichtungen. Die *Squash* und *Fives Courts*, die *Cricket*- und Tennisplätze sind die besten, die es gibt. Das Bootshaus mit 750 Booten ist das größte auf der Welt, und schließlich besitzt die Schule 32 Fußballplätze.

Die vielen verschiedenen Sportarten, die in Eton getrieben werden, richten sich nach den Jahreszeiten. Im Winter ist Fußball *(The Eton Game)* Pflichtsport. Nebenbei werden *Wallgame* und *Passage Football* gespielt. Im Sommer ist Rudern oder *Cricket* Pflichtsport. Gleichzeitig können die Jungen schwimmen und Tennis spielen. Im Frühling ist Sport Zwang, aber die Wahl des einzelnen Sportzweigs bleibt jedem überlassen. Die wichtigsten Arten sind: Leichtathletik, Rugby, Jagen, *Fives* und Hockey. Außerdem wird während des ganzen Jahres *Racquets, Squash,* Turnen, Fechten, Boxen und Schießen getrieben; die *Scouts* und *Officers Training Corps* üben wöchentlich.

Die Organisation des Sportes wird lediglich durch die Jungen ausgeführt. Die Lehrer helfen ihnen *nur*, wenn sie darum gebeten werden. Die Organisation ist in zwei Abteilungen gegliedert: in Schul- und Haussport.

Jedes der *27 Boarding Houses* hat seinen eigenen Sportführer, *Captain of Games*, der die Spiele für die Mitglieder des *House* leitet. Auch jede Sportart hat ihren Schulvertreter, der Mitglied des Sportvorstandes, *Athletic Comittee*, ist. Der Sportvorstand steht über dem ganzen Schulsportbetrieb, der Präsident ist immer *ex officio* der Ruderwart, *Captain of the Boats*, da Rudern als ältester Etonsport gilt.

Das Coloursystem, das England eigen ist, spielt eine wichtige Rolle in dem *Public School-Sport*. Jede Schulmannschaft wird durch besondere bunte Hemden, Strümpfe, Schals, Mützen ausgezeichnet. Zum Fußball trägt die *Schul*mannschaft blau und rot, beim *Cricket* blauweiß, beim Rugby blau und schwarz, beim *Fives* blaubraun usw. Außerdem hat jedes *Boarding House* seine eigene Sportfarbe, die bei sämtlichen Spielen von der *House*-Mannschaft getragen wird. Also trägt beim Rudern jeder *House*-Vierer seine eigene bunte Fahne und die Mannschaft bunt geränderte Trikots. Der Sportvorstand bestimmt, daß Blau nur von den *Schulmannschaften* getragen werden darf. Außerdem wird die *Zahl* der farbigen Mützen, die von den einzelnen *Boarding House*-Mannschaften getragen wird, durch ihre Leistungen in den *Interhouse*-Fußballkämpfen geregelt. Die *House*-Mannschaften werden durch den *House*-Sportführer ausgezeichnet und die Schulmannschaften durch die einzelnen Schulsportvertreter. Das *Coloursystem* dient dazu, den Mannschaftsgeist anzuregen und die Jungen zum Sport anzuspornen. Die Eigenart des englischen Systems besteht darin, daß die Jungen zu jeder Zeit ihre Sportkleider tragen, wenn Cut und Zylinder nicht Zwang sind. Der Sportler, der gleichzeitig seine *House Colour*-Mütze, sein Schul-Fußballmannschaftsherd und den Schulachterschal trägt, kommt mehr zur Geltung als der durch keine *colours* ausgezeichnete *Stubenhocker*.

Für alle Sportwettkämpfe in der Leichathletik wie bei den verschiedenen Spielen gibt es silberne Pokale, die die

einzelnen Sieger oder die siegreichen Mannschaften ein Jahr lang behalten dürfen.

Die Jungen nehmen sie aber nicht auf ihre eigenen Zimmer, sondern stellen sie auf den gemeinsamen Tisch im Eßzimmer. So ißt ein *Boarding House* mit vielen guten Sportlern jeden Tag mit einer Reihe silberner Pokale vor sich auf dem Speisetisch.

Von allen Knaben im *Eton College* wird im Winter viermal wöchentlich Fußball *Eton Game* gespielt. Es bestehen jedoch nur zwei Schulmannschaften, *First and Second XI*, und die Mehrzahl der Kämpfe werden zwischen den verschiedenen Mannschaften der *Boarding Houses* ausgetragen.

Von den 1100 Jungen, die Fußball als Pflichtsport betreiben, kann eine sehr gute erste Mannschaft zusammengestellt werden. Da aber keine andere Schule den *Eton Game*-Fußball [2]) spielt, kommen nur *Old Etonians* als Gegner in Betracht. Jede Woche kommt eine *Old Etonian*-Mannschaft ins *College*, um gegen die Schulmannschaft zu spielen. Die Gastmannschaft repräsentiert die *Old Etonians* von Oxford oder Cambridge, von Sandhurst, vom Heer oder etwa von der *City* [3]). Die Kämpfe sind gewöhnlich außerordentlich scharf und die Siege oft knapp.

Abgesehen von der ersten Schulmannschaft können einige Hundert Jungen gleichzeitig ihre *House Matches* austragen. In jedem *Boarding House* sind drei Mannschaften nach dem Alter eingeteilt. Eine erste und zweite *XI* und eine Mannschaft aus Knaben unter 15 Jahren. Während des Wintersemesters werden die Meisterschaften in jeder Gruppe durch Ausscheidungskämpfe ausgetragen. Auch Übungsspiele finden statt; aber das wichtigste Ereignis der Fußballsaison ist das Endspiel zwischen den beiden besten *House*-Mannschaften. Außer der ganzen Schule vergrößern viele *Old Etonians*, Eltern der Schüler,

2) Das wichtigste Spiel in Eton, *Eton Game*, ist eine Erfindung der Etonschüler. Es ist eine Verbindung von *Rugby* und *Association Football* oder *Soccer*.

3) Für die Verbindung zwischen *Old Etonians* und ihrer ehemaligen Anstalt vgl. Kapitel „Was hat die Public School erreicht?"

Journalisten und Kameraleute die Zahl der Zuschauer, die diesem Endkampf beiwohnen. Sprechchöre werden von den betr. *Boarding Houses* eingesetzt, und die Begeisterung ist sehr groß. Im Sommer entspricht die *Cricket*-organisation der des Fußballspiels; auch der Ruderbetrieb ist ganz ähnlich. In Eton gibt es zehn Schulachter, die gegen andere Schulen rudern. Die erste Mannschaft nimmt auch jährlich an der internationalen Regatta in Henley teil. Außerdem hat jedes *Boarding House* etwa vier Vierer, nach dem Alter eingeteilt. Die *Inter House-Rennen* werden wie die Fußballkämpfe veranstaltet. Dabei liegen 27 Vierer in einem Rennen, die zu gleicher Zeit fahren [4]). Jeder Knabe, *Wetbob,* hat auch sein eigenes Boot, das er für den ganzen Sommer mietet, und gewöhnlich teilt er auch einen Zweier mit einem Kameraden. Für jedes Alter werden auch Einer- und Zweier-Schulrennen abgehalten.

Die zwei Höhepunkte der Sportsaison von Eton sind gleichzeitig zwei Tage der Londoner Gesellschaftssaison. Das Ruderfest besteht aus einer Veranstaltung auf dem Themsefluß, und der Höhepunkt der *Cricket*veranstalungen ist das Wettspiel zwischen *Eton College* und *Harrow School* in London.

Der *4th of June,* der Geburtstag Georgs III., eines großen Gönners des *College,* ist für die ganze Schule ein *Dies.* Morgens wird in der Schule eine Feier gehalten, wobei die älteren Schüler lateinische Reden vortragen müssen; aber erst abends fängt der Festakt auf dem Fluß an. Die Schüler, die die ersten zehn Achter bemannen, werden als Matrosen zur Zeit Georgs III. gekleidet. Sie fahren in besonderen Formationen vorbei und müssen in ihren Achtern aufrecht stehen mit den Riemen über dem Kopf. Dabei wird ein großartiges Feuerwerk veranstaltet, dem viele Tausende aus der Gesellschaft beiwohnen.

Das große Cricketspiel *Lords* [5]) hat an sich keine weitere Bedeutung, als daß sich dabei die ganze englische Gesellschaft versammelt, um das Wettspiel zwischen den

---

4) Bei den *Bumping Races* werden die Vierer hintereinander aufgestellt. Jeder muß den vorderen einholen und „berühren".

5) Der *Cricketplatz* in London heißt *Lords Cricket Ground.*

zwei größten *Public Schools* zu sehen. Nur in England und Amerika wohnen 100 000 Zuschauer einem Schulwettkampf bei.

Die Jagd, *Beagles,* weist auch einige für den englischen Charakter bezeichnende Merkmale auf. Der *Jägermeister* ist der Knabe, der für die Meute von 50 Treibhunden verantwortlich ist. Ihm stehen vier *Piqueurs* bei, die auch die traditionellen Samtröcke und weißen Reithosen tragen. Dreimal wöchentlich darf die Jagd samt einem Gefolge von 100 Jungen zu Fuß loszichen. 10 km in der Umgebung ist kaum ein Gebiet den Knaben nicht offen, da sie sich mit den Landbesitzern und Bauern verständigt haben. In jedem Wald und auf jeder Wiese dürfen sie dort einen Hasen aufspüren und die Meute auf ihn loslassen. Auf der Flucht führt der Hase seine Verfolger überall hin: es geht über Felder, Bahndämme, Straßen, Flüsse. Die Anstrengung ist groß. Die Jungen haben aber volle Freiheit, alle Gebiete durchstreifen zu dürfen. Der Jägermeister ist dafür verantwortlich, daß das Gefolge nach sechs Stunden daheim ist und kein Schaden angerichtet wird.

Der Sport der einzelnen Länder mag verhältnismäßig ähnlich sein; doch bestehen einige Unterschiede zwischen dem Sport auf englischen und auf deutschen Schulen. Obwohl dem Sport auf den deutschen Schulen viel Wert beigemessen wird, ist er doch nicht so wichtig im öffentlichen Leben oder in der Erziehung wie in England. Auf der deutschen Universität treibt der Durchschnittsstudent nur drei Stunden in der Woche Pflichtsport. In Oxford und Cambridge trainieren die Achter jeden Tag stundenlang. Der *National-Achter* wird gewöhnlich von Oxford und Cambridger Studenten gestellt. In den deutschen höheren Schulen wird viel geturnt, aber Fußball, *Cricket* und *Rugby* können vorläufig nicht als Pflichtsport betrieben werden[6]). Die nötigen Anlagen sind nicht vorhanden. In den N.P.E.-Anstalten[7]) werden viele Spiele getrieben wie in England. Dazu kommen Rei-

6) Weil in Deutschland das Gras so schlecht wächst, kann *Rugby* nicht auf den Schulen gespielt werden.

7) Vgl. Kapitel über N.P.E.-Anstalten!

ten, Geländeübungen, Autofahren und Segelfliegen, Übungen, die die englischen Schulen nicht unter ihre Sportarten zählen. Sehr verschieden ist die Organisation des Sportes auf den *Public Schools* von der in Deutschland. Hier gilt der Sport noch immer als eine *Stunde,* die von einem Lehrer *geleitet* wird. In England haben die *Schüler* die ganze Verantwortung für den Sport. Außerdem kennt man in Deutschland keine Konkurrenz zwischen *Boarding Houses* und kein *Colour-System.* Der deutsche Schulsport hat nicht die gleiche Wichtigkeit erreicht wie in England. Ein deutsches Schulenauspiel würde nicht Hunderte von Menschen nach Berlin locken und eine Universitätsregatta würde nicht auf fremde Rundfunkstationen übertragen werden [8]).

Die Ziele der sportlichen Erziehung sind sehr anerkennenswert: Zunächst soll der Körper gestärkt werden und der Geist veredelt. Der Sport in Eton ist darauf angelegt, die Kräfte zu stählen und die Ausdauer zu erproben. Die Mannschaftsspiele erziehen den Jungen zur Zusammenarbeit; sie lernen sich gegenseitig vertrauen. Die Spannung des Spiels lehrt den jungen Mann schnell zu handeln und sich zu beherrschen. Er muß lernen, *fair* zu spielen und auch ohne Klage verlieren zu können. Die Anstrengung des Sports soll dem Schüler Achtung vor schwerer körperlicher Arbeit einflößen. Diese Ziele des *Public School-Sports* sind oft erreicht worden. Ehemalige *Public School Boys* haben in vielen Fabriken Spiele für die Arbeiter organisiert. Heute ist der Sport eines der wenigen Gebiete, auf dem alle Völker und alle Klassen sich kameradschaftlich begegnen können. Durch den *Sportgeist* sind drei Millionen *Boy Scouts* in allen Erdteilen vereinigt. Der Sport trägt dazu bei, die Nation gesund und einheitlich zu machen. Bezeichnend ist, daß Sportausdrücke wie etwa *pull together* [9]) in nationalen Krisen gebraucht werden.

8) Das Oxforder und Cambridger Ruderrennen wird auf fremde Sender übertragen.

9) Diese Wendung stammt aus dem Rudersport.

Societies[1]

Das Internatsleben bietet gute Gelegenheit für Arbeitsgemeinschaften und kameradschaftliche Zusammenarbeit. Die Winterabende, die andere Schüler in der Familie verbringen, können im Internat für gemeinsame Tätigkeit benutzt werden. In ihrer Freizeit treiben die Schüler in *Eton College* außer dem Sport eine Reihe anderer freiwilliger Beschäftigungen. Die Jungen, die die gleichen Interessen vertreten, finden sich in Klubs oder *Societies* zusammen. Jeder Klub hat seine Bestimmungen und einen Vorstand. Gewöhnlich treffen sich die Mitglieder abends im Privathaus eines Lehrers, unter dessen besonderem Schutz der Klub steht. Die *Societies* sind vollkommen freiwillige Vereinigungen, die von den Schülern selbst geleitet werden; oft sind auch junge Lehrer Mitglieder, aber an der Organisation nehmen sie keinen Anteil. In *Eton College* sind viele *Societies* gegründet worden. Zur Zeit bestehen etwa zwölf, die in zwei Gruppen zerfallen: einige unter ihnen können als *intellektuell* bezeichnet werden. Zu diesen könnte man zählen: Die archäologische, die *Playreading,* die französische und die politische *Society*. Andererseits bestehen unter den *Societies* Vereinigungen, die allgemeines Interesse unter den Schülern finden, so die photographische, die naturwissenschaftliche, die schottische, die Kino-, die musikalische und die biologische *Society*. Die erste Gruppe der *Societies* kommt hauptsächlich für die älteren Schüler in Frage. Die Namen der Vereinigungen erklären die Gebiete, die sie u. a. pflegen. Die archäologische *Society* ist eine neuere Gründung, die so gut gelang, daß auch eine *Junior*-Abteilung für die jüngeren Schüler gegründet wurde. In der Aufsatz-Society lesen ältere Schüler Arbeiten über geschichtliche und historische Themen vor. Der *Headmaster* nimmt auch teil an ihren Zusammenkünften. Die Shakespeare *Society* liest zwei oder drei Werke des Dichters im Semester und veranstaltet Shakespeare-Abende, die viel Anklang finden. Die

1) Vgl. *Eton Portrait* c. XII. S. 89—102. S. 89: *„The Societies play a large part in the life of Eton".*

Lese-Society ist eine ähnliche Vereinigung, in der die Schüler Werke englischer Autoren durchnehmen. In dem französischen Kreis wird nur Französisch gesprochen. Dort lesen Franzosen mit den Schülern ihre Literatur und besprechen sie mit ihnen [2]). Die *Political Society* ist die vornehmste Vereinigung in Eton, ihre Mitgliederzahl ist auf 30 beschränkt. Dieser Klub versammelt sich wöchentlich bei dem *Vice Provost,* der selbst Vizepräsident ist. Das Thema ist immer Innen- oder Außenpolitik und die Redner sind immer politische Persönlichkeiten. Mit 100 *Old Etonians* im Unterhaus und einer ähnlichen Zahl im Oberhaus kann die Society einen Sachverständigen für jedes Problem hören. Es wird immer versucht, Mitglieder jeder Partei zu Wort kommen zu lassen, um einen möglichst umfassenden Blick für Politik zu bekommen. Die Jungen haben Gelegenheit, Meinung und Erfahrung vieler politischer Führer zu hören, wie sie sie nirgendwo anders finden können [3]).

In der zweiten Kategorie der *Societies* ist die Mitgliederzahl größer, da auch Jüngere diesen Klubs angehören. Der photographischen *Society* kann jeder angehören, der drei selbstangefertigte gute Aufnahmen vorlegt. Die Mitglieder veranstalten jährlich eine Ausstellung ihrer Arbeiten, die viel Anerkennung findet. Die naturwissenschaftliche Vereinigung besteht hauptsächlich aus Fachleuten. Sie laden Wissenschaftler und Erfinder ein, die fachwissenschaftliche Vorträge halten. Jedes Jahr veranstaltet die *Society* auch ihre *Exhibition,* die die größte Unternehmung ihrer Art in der Schule ist. Die modernsten Erfindungen werden gezeigt und neue Maschinen, Autos und Flugzeuge vorgeführt. Die Jungen führen handwerkliche Herstellungen vor, z. B. Bierbrauen oder Glasblasen; oder sie prüfen die Reinheit der Milch oder anderer Nahrungsmittel.

Die schottischen Schüler versammeln sich, um die heimische Kultur lebendig zu erhalten. Sie spielen auf ihren

---

2) Die *Political Society* hat nichts mit der *Eton Society* oder *Pop* zu tun. Vgl. Kapitel „Disziplin"!

3) Zu den Gästen dieser Society zählten in den letzten Jahren: König Edward VIII.; Ghandi; Lord Halifax.

Dudelsackpfeifen und tanzen *Scottish Reels*. Die Kino-*Society* begegnet allgemeinerem Interesse. Ihre Aufgabe ist, nur gute und wertvolle Filme vorzuführen, damit die Jungen einen Einblick in die großen Möglichkeiten dieser Technik bekommen. Die Jungen schaffen den Film- wie den Sprechapparat selbst; einer von ihnen erklärt die besonderen Eigenheiten jedes Films.

Die Musik-*Society* zählt über 200 Mitglieder. Sie besitzt ein eigenes Orchester und einen Chor. Die Mitglieder bilden auch verschiedene Unterabteilungen für Orgel-, Tanz- und Grammophonmusik. Die meisten Übungen werden für das Schulkonzert abgehalten, das zweimal jährlich veranstaltet wird.

Die biologische *Society* zählt mitunter 250 bis 300 Mitglieder. Ihre Tätigkeit galt zunächst dem Schulmuseum, das die Mitglieder in fünfjähriger Arbeit völlig erneuert haben. Später erwarben sie ein Vogel- und Tierschutzgebiet für ihre Versuche. Außerdem unternehmen die Mitglieder große Fahrten [4]), um ihre Studien zu vervollkommnen. Die Tätigkeit dieser *Society* ist ansehnlich. Sie hat schon eigenes Kino und eigene Druckerei und veröffentlicht jedes Jahr eine 250 Seiten starke Zeitschrift über ihre Studien.

Die verschiedenen *Societies*, die in den *Public Schools* von den Schülern begründet wurden, finden in Deutschland einen anderen Ausdruck. Die deutschen Jungen bilden eher Arbeitsgemeinschaften, die ihre eigentlichen Schulgebiete bearbeiten. Die englischen *Societies* sind — mit Ausnahme der naturwissenschaftlichen — vom Schulbetrieb getrennt. Die Jungen interessieren sich für Gebiete, die sonst nicht auf der Schule behandelt werden. Ferner sind diese Veranstaltungen ganz freiwillig. In den N. P. E.-Anstalten macht ein ganzer *Zug* den Heimabend mit.

Der Heimabend ist eine bezeichnende deutsche Form der politischen und weltanschaulichen Schulung, die für Deutsche entsprechend richtige Dinge entwickelt wie die erwähnten englischen Institutionen für die jungen Engländer. Weltanschauliche und politische Schulung sowie Mit-

4) 1934 fuhren einige Mitglieder in den Ferien z. B. nach Island.

teilungen über Auslandsfahrten, Bergwerkseinsatz usw. finden statt. Gerade der Bergwerkseinsatz ist dazu geeignet, den jungen N.P.E.A.-Schüler dazu zu erziehen, die Arbeit der Faust zu schätzen. Alle Jungmannen müssen ein paar Wochen im Bergwerk und in der Landhilfe verbringen. Dies ist ein wichtiger Teil der N.P.E.A.-Erziehung. Hätten die *Societies* keinen andern Vorteil als den, daß sie die Jungen von *Streichen* abhielten, so wäre ihre Existenz nach dem Urteil mancher schon berechtigt. Doch darüber hinaus aben sie den Vorzug, daß die Knaben sich gegenseitig anregen und daß sie die Ansichten ihrer Kameraden hören. Eine ordentliche Auseinandersetzung klärt immer ein Problem; bei einer Diskussion kann jeder Redekunst und Ausdruck üben. Zweifellos werden die verschiedenen Talente der Knaben durch die *Societies* angeregt, und die Organisation dieser Einrichtungen gibt ihnen eine nützliche Erfahrung für Vereinigungen, an denen sie später teilnehmen werden. Auch zeigen die *Societies* die Unternehmungslust der Schüler. Sie haben gute Gelegenheit, große Persönlichkeiten anzuhören. Bestimmt werden durch die *Societies* die Interessen vertieft und der Gesichtskreis erweitert.

Die Disziplin

Jede Gemeinschaft hat ihre Gesetze. Eine Internatsschule muß auch gewisse Regeln zur Sicherheit der Schüler festsetzen.

Die Gesetze von *Eton College* sind sehr streng. Zunächst die Grenzregel [1]): Kein Schüler darf sich weiter als 8 km von der Schule entfernen [2]). Er darf nur die Stadt Windsor und Eton betreten, nicht aber Slough, das nur 2 km weit entfernt liegt. Die Schüler dürfen auch keine Nebenstraße benutzen [3]). Kein Schüler geht in ein Lokal oder in ein Tabakgeschäft, und Sonntags dürfen nur

1) Die *Boarding House*-Disziplin hängt von der Library ab. Vgl. Kapitel *House-System*.

2) Die Schüler dürfen mit Urlaub über die Grenzen hinaus; auch z. B. mit der Jagd.

3) Windsor Park ist von der Hauptstraße aus erreichbar.

Schüler über 17 Jahre in ein Kaffee gehen. Jede öffentliche Vorstellung ist ihnen verboten, einschließlich Theater, Kino, Jahrmärkte, Auto-, Pferde- und Hunderennen. Die Schüler dürfen keinen Zug, keine Straßenbahn, kein Auto, Motor- oder Fahrrad benutzen. Unter keinen Umständen dürfen sie rauchen oder Alkohol zu sich nehmen; sie müssen immer in der offiziellen Schul- bezw. Sportkleidung sein.

Dreimal wöchentlich, wenn der Nachmittag frei ist, müssen die Schüler zweimal zum Appell, *Absence;* außerdem sind sie verpflichtet, bei den Mahlzeiten und Gottesdiensten anwesend zu sein. Das sind die geschriebenen Gesetze.

Die älteren Schüler haben dazu noch ungeschriebene Gesetze und Gebräuche eingeführt. Niemand könnte diese aufzählen, sondern die Schüler müssen sie durch Erfahrung lernen. Der *Headmaster* bestimmt die geschriebenen Gesetze und beauftragt zehn Lehrer jede Woche zur Aufsicht. Die diensttuenden Lehrer müssen beim Appell zugegen sein und dem täglichen Gottesdienst beiwohnen, um darauf zu achten, daß die Schüler anwesend sind und sich gut betragen. Außerdem sind diese Lehrer für die Schuldisziplin verantwortlich. Doch könnten zehn Lehrer unmöglich 1100 Schüler beaufsichtigen, wenn sie nicht unterstützt würden. Die 30 hervorragendsten Schüler sind gleichzeitig für die Ordnung verantwortlich.

Die *Eton Society* oder *Pop* [4]) besteht aus 27 Mitgliedern, die jedes Semester von den gegenwärtigen Mitgliedern gewählt werden. Die *Pops* zeichnen sich durch besonders festliche Tracht [5]) aus, nämlich bunte Weste, karierte Hose und besonderen Hut. Außerdem dürfen sie eine Blume im Knopfloch und einen zusammengerollten Regenschirm tragen. Die Mitglieder sind vor allem hervorragende Sportler; auch einige durch andere Leistungen hervorragende Schüler gehören dazu.

Die *Pops* unterstützen den Headmaster in der Wahrung der Schuldisziplin und halten die traditionellen Sitten

---

4) *Pop* ist die Abkürzung von *popular.*
5) Vgl. Fergusson: *Eton Portrait.* 1938. Kapitel *Societies.*

der Schule aufrecht. Sie haben das Recht, jeden Knaben zu verprügeln. Doch haben sie selten nötig, ihre Mitschüler zu bestrafen, da ihnen ohne weiteres Folge geleistet wird [6]). Der *Newboy* lernt sehr schnell, daß man auf der Straße seinen Fußball nicht antritt und auch dort keine Bonbons essen darf. Jeder gewöhnt sich daran, einem Beispiel zu folgen, das lediglich gutes Betragen verlangt [7]). Durch die Regierung der Schüler haben die Gesetze in Eton ihre Gültigkeit.

Die Disziplin in den *Public Schools* unterscheidet sich wesentlich von den Regeln in den deutschen Internatsschulen. In den deutschen höheren Anstalten haben die Schüler keine Verantwortung für die Schulordnung. Jede Klasse stellt einen *Sprecher* auf, der die Verbindung zwischen dem Lehrer und den Schülern darstellt. Er hat jedoch keine Autorität. In den N. P. E.-Anstalten sind die Regeln viel einfacher [8]). Die Jungmannen genießen eine sehr weitgehende Freiheit, die keinem englischen *Public School Boy* während des Semesters zuteil wird. Darum ist es nicht nötig, Schüler als *Polizisten* zu verwenden. In den N. P. E. - Anstalten gibt es auch keine traditionellen Gesetze, die von den Schülern bestimmt werden. Ein Jungmannzugführer muß nicht der Gewohnheit von Angehörigen anderer Züge gerecht werden. Erst recht könnte er keinen Mitschüler verprügeln, wenn dieser gegen die Gebräuche der Schule verstieße. Die Jungmannen müssen jedoch immer ihre Uniform tragen, und die Erzieher achten recht scharf auf ihr Betragen. Obwohl der Jungmannzugführer oder Stubenälteste mit seinem Vorgesetzten in Verbindung steht, werden die N. P. E.-A.-Schüler vom Direktor nicht mit Übernahme derselben Verantwortung beauftragt [9]). Die Disziplin in den englischen *Public Schools*

---

6) Vgl. *Eton Portrait* S. 91: *They have this in common with an English policeman, they keep order but rarely punish.*"

7) Vgl. „*Eton Portrait*" S. 91: „*The fear of Pop is the beginning of wisdom!*"

8) Vgl. Kapitel „Gegenüberstellung der englischen und deutschen höheren Schulen".

9) Die Jungmannen haben weniger mit der Disziplin zu tun als die *Prefects*. Vgl. Kapitel: Die Lehrer Fußnote 4).

ist entschieden strenger als in Deutschland und die Erziehung durch die Disziplin eine ganz andere als hier. Die Gegner der *Public Schools* würden dieselben Nachteile in der Disziplinfrage nachweisen wie in den *Public Schools* überhaupt und somit behaupten, daß die Jungen in einer altmodischen Tradition erzogen werden, die den empfindlichen Knaben schade; ferner werden sie einwenden, daß diese Erziehung den Typus des *Public School-man* erziehe, der sich durch beschränkte und enge Anschauung von seinen weitherzigen Mitmenschen unterscheide. Für englische Begriffe ist aber eine strenge Disziplin notwendig, um eine Führerpersönlichkeit auszubilden. Die englischen Erzieher stehen auf dem Standpunkt, daß der Knabe sich daran gewöhnen muß, Verzicht zu leisten, weil er später im Leben dies öfter wird tun müssen. Auf einer *Public School* kann der Schüler jede nützliche Eigenschaft entwickeln, deshalb braucht er während des Semesters nicht das Schulgebiet zu verlassen. Die strenge Disziplin und die Aufrechterhaltung der Regeln durch die Schüler selbst gehören zu dem wichtigsten Bestandteil der *Public School*-Erziehung.

Die Lehrer

Der *Master* der englischen *Public Schools* wird nach vier Gesichtspunkten gewählt. Nur ein charakterfester Mensch kommt in Betracht. Die Erziehung der Jungen fordert eine ausgeprägte Persönlichkeit, die sich Geltung verschaffen kann. Da der Lehrer später *Housemaster* wird, muß er sozial hoch stehen. Der *Housemaster,* der mit den 40 Knaben seines *House* so eng zusammenlebt, muß mit ihnen auf gleicher gesellschaftlicher Stufe stehen. Sehr selten kommen Männer als Lehrer auf eine *Public School,* die sich sportlich nicht betätigt haben. Die *Public Schools* erziehen ihre Schüler sportlich, darum müssen die Lehrer auch im Sport vorbildlich sein [1]). Schließlich wird von dem Lehrer der *Public School* grundsätzlich ein *Ho-*

1) Vgl. Dibelius, Bd. II, England. S. 175: „Von zwei Lehrern, von denen der eine der bessere Gelehrte, der andere der bessere Sportler ist, wird zweifellos der letztere gewählt."

nours Degree verlangt, und zwar gewöhnlich von einer der beiden großen Universitäten. Die *Public Schools* wählen nur ausgezeichnete Männer aus, die in jeder Hinsicht gute Grundlagen haben. In allen *Public Schools* ist der Lehrer nicht nur Leiter des Unterrichts in bestimmten Klassen und Fächern, sondern er ist *Tutor,* und diese Seite seiner Tätigkeit ist die wichtigere [2]). Der *Tutor* steht den Jungen ständig zur Verfügung. Er nimmt an ihren *Societies* teil und überwacht die Schulunternehmungen, z. B. das Bootshaus. Der *Tutor* hat jeden Tag *Pupil Room* oder *Private Business;* außerdem organisiert er die *Scouts* und das *Officers Training Corps.* Der *Tutor* ist Trainer und Schiedsrichter beim Sport. Als *Housemaster* hat er 40 Jungen unter besonderer Obhut. Grundsätzlich kann ein Schüler alles tun ohne Rücksicht auf die Gesetze der Anstalt, wenn er in Begleitung eines Lehrers ist. So z. B. darf ein Lehrer in seiner Freizeit Schüler mit nach London nehmen oder mit ihnen eine Theatervorstellung besuchen. Die Lehrer haben das Vertrauen des *Headmasters* und dürfen nach ihrem Ermessen handeln.

Die *Societies* werden zwar von den Schülern selbst organisiert, doch interessieren sich auch Lehrer für ihre besonderen Gebiete. Gewöhnlich stellt ein *Master* sein Privatzimmer den Jungen als Versammlungsort zur Verfügung, damit sie sich auch nach *Lock Up* noch treffen können. Wenn eine *Society* einen Ausflug macht, können die Mitglieder von jedem Lehrer Urlaub bekommen. Viele Lehrer fahren die Jungen in ihren eigenen Wagen und helfen ihnen nach bestem Vermögen.

In den *Public Schools* sind die *Masters* nur verpflichtet, den Unterricht zu erteilen, aber sie übernehmen auch viel freiwillige Arbeit. So beaufsichtigt ein Lehrer das Bootshaus [3]) (es sind dort 20 Angestellte), obwohl ein Schüler die jeweilige Verantwortung hat. Andere Lehrer leiten die *School Stores,* die Schulwäscherei, die Schulbäckerei, das Schulvermögen, das Schulkonto usw. Alle

2) Dibelius England, Bd. II, 179.

3) Das Eton College-Bootshaus hat einen jährlichen Umsatz von RM. 120 000; es stellt Boote für viele englische Kolonien her.

helfen an der Verwaltung der Schule mit und leisten in ihrer Freizeit besondere Arbeit.

Pupil Room und *Private Business* nehmen wöchentlich 8 bis 14 Stunden in Anspruch. Nach dem Unterricht folgt für den Lehrer eine anstrengende Zeit mit den Schülern. Die Arbeit im *Pupil Room* gehört zur pflichtmäßigen Tätigkeit des Lehrers, aber die persönliche Überwachung jedes einzelnen Schülers erfordert besonders großen persönlichen Einsatz.

Von den Lehrern wird erwartet, daß sie einen großen Teil ihrer Freizeit dem Schulsport widmen. Für diese Beteiligung bestehen keinerlei Richtlinien; es steht ihnen frei, auf welchem besonderen Gebiete sie tätig sein wollen. Der Schulsport wird ganz unabhängig von der Klasseneinteilung getrieben; es ist nicht nötig, daß ein Lehrer die Aufsicht führt. Er hat keine offizielle Aufgabe beim Sport. Gelegentlich bitten die Schüler um den Beistand eines Lehrers; er wird als Trainer und Schiedsrichter in Anspruch genommen. Besonders beim Fußball, *Cricket* und Rudern widmen die Lehrer den Schülern viel Zeit. Beim *Cricket* und Rudern z. B. sind die Trainer der Schulmannschaften 17 Stunden in der Woche tätig. Die Lehrer spielen auch jährlich Fußball und *Cricket* gegen die Schüler. Nur in den englischen *Public Schools* kann der Lehrkörper in jeder Sportart eine Mannschaft zusammenstellen, die jeder Schülermannschaft überlegen ist.

Der *Housemaster,* der auch unterrichtet, widmet seine gesamte Freizeit den Mitgliedern seines *Boarding House.* Wie der *Tutor* überwacht er ihre Arbeit und nimmt an ihren Spielen teil. Er ißt und betet mit den Schülern und besucht täglich jeden Einzelnen. Er interessiert sich für alle Lebensfragen seiner Schüler und ist den ganzen Tag auf ihr Wohl bedacht.

Die *Masters* der *Public Schools* haben andere Aufgaben als die Unterrichtenden der deutschen höheren Schulen; und wenn sie auch den N. P. E - A. - Erziehern annähernd zu vergleichen sind, bestehen auch zwischen diesen und ihnen noch Unterschiede.

Die Lehrer der deutschen Schulen haben nachmittags verhältnismäßig wenig Dienst im Vergleich zu den eng-

lischen Lehrkräften. Die deutschen Lehrer geben Unterricht; sie greifen nicht in das Privatleben der Schüler ein. Die Erzieher der N. P. E. A. stehen auch in einem andern Verhältnis zu ihren Jungmannen als der *Master* zu seinen *Pupils*. Uniform und Betragen muten militärischer an als die englische Kleidung und Haltung. Sie sind Zugführer, also Leiter des Zugs in allen Gebieten. Der *Housemaster* hat beim Sport z. B. keine autoritäre Stellung, und die englischen Lehrer sind nicht *Leiter* des Ruderns oder der *Societies*. Die Erzieher haben vorgeschriebene Pflichten in der Erziehung der Jungmannen; die *Masters* handeln nach eigenem Ermessen. Die *Erzieher* haben auch nicht dieselbe Unabhängigkeit von den Vorgesetzten wie die *Masters*. Ein Zugführer arbeitet z. B. in Verbindung mit dem Hundertschaftsführer; die *Masters* dagegen sind nur dem *Headmaster* verantwortlich. Die *Erzieher* entsprechen jedoch den *Masters* mehr als die Lehrkräfte der sonstigen höheren Schulen in Deutschland.

Auch sie überwachen ständig die Sport- und Gemeinschaftserziehung. Zwar beschäftigen sie sich nicht mit den Arbeiten der Jungmannen des Zuges (Hausaufgaben usw.), sind aber für alle andern Gebiete des Internatslebens verantwortlich.

Die *Public School-Masters* sind die besten englischen Erzieher. Ihr Ziel ist, den Jungen möglichst nahe zu kommen, um ihnen Vorbild sein zu können. Sie versuchen, Arbeit und tägliches Leben der Schüler zu überwachen, ohne sie jedoch dadurch unselbständig zu machen. Die Erziehung auf den *Public Schools* soll die Vorteile des Zusammenlebens mit der Schulung durch den Privatlehrer vereinen. Nur solche Männer, die besondere Neigung zum Internatsleben haben, können die Einsatzbereitschaft eines *Tutors* aufbringen.

Aus dem Vergleich zwischen den englischen *Public Schools* und den deutschen höheren Schulen ergibt sich als kennzeichnender Zug der *Public Schools* die *christliche Religiosität*. Die *Public Schools* sind religiöse Gründungen, die zu Anfang Geistliche als Lehrer hatten. Noch heute üben einige Lehrer auch den Beruf eines Pfarrers aus; auch der *Headmaster* ist oft Geistlicher. Die *School*

Chapel ist der Mittelpunkt der alten *Public Schools* geblieben, und die Schüler besuchen dort täglich den Gottesdienst. In jedem *Boarding House* wird vor und nach den Mahlzeiten lateinisch gebetet, auch abends liest der *Housemaster* Gebete vor.

In den *Public Schools* wird im Gegensatz zu den deutschen höheren Schulen eine *besondere Gesellschaftsschicht* erzogen. In England zieht man es vor, die Knaben, die schon durch die Stellung ihrer Eltern eine ausgeprägte Lebensweise haben, in den großen *Public Schools* zu erziehen. Sie gehen also nicht — wie in Deutschland — mit Knaben aller Bevölkerungsschichten zusammen in staatliche Schulen. Das Schulgeld für einen *Public School-Boy* beträgt jährlich 100 bis 200 Pfund Sterling, eine Summe, die nicht alle Eltern aufbringen können. Dagegen werden in deutschen N. P. E.-Anstalten Knaben aller Volksschichten ohne Berücksichtigung der Vermögenslage ihrer Eltern aufgenommen.

Die Selbstverwaltung der Schüler in den englischen *Public Schools* ist ein wichtiges Merkmal dieser Erziehung. In dem *Boarding House* regieren die Schüler sich selbst; sie organisieren den gesamten Sportbetrieb ohne die Überwachung der Lehrer. Außerdem haben sie Arbeitsgemeinschaften, wie z. B. *Societies,* unabhängig von den Lehrern begründet. Auf bestimmten Gebieten tragen die *Public School-Boys* eine größere Verantwortung als die Jungmannen der N. P. E.-Anstalten [4]).

Die Disziplin auf den *Public Schools* ist anders geartet als in den deutschen Schulen. In beiden Ländern steht jedoch der Ehrbegriff im Vordergrund. Die deutschen wie die englischen Schüler tragen einheitliche Kleidung, die sie zum steten Einsatz für ihre Schule verpflichtet. Der Unterschied liegt darin, daß die deutschen Schüler weitgehende Freiheit genießen, während die englischen Knaben sehr strengen Regeln gehorchen müssen. Die Erziehung durch eine Disziplin, die die älteren Schüler auf-

4) Es kann bestritten werden, daß die Verantwortung der Jungmannen geringer ist als die der Prefects oder *Pop.* Die größere Freiheit im Anstaltsleben, die häufig stattfindenden kleineren und größeren Inlands- und Auslandsfahrten unter voll verantwortlicher Führung von

recht erhalten, ist ein Grundsatz der *Public Schools*. Die *übergeordneten* Schüler als Träger der Disziplin, die Mitglieder von *Library* und *Pop* haben in Bezug auf ihre Autorität und ihre Berechtigung zu Strafen keine Entsprechung in den deutschen Anstalten [4]).

Literatur über die Public Schools

Zur Orientierung über die *Public Schools* dienen wissenschaftliche Abhandlungen über sie oder Werke der schönen Literatur, in denen entsprechende Probleme gestaltet werden; ferner Zeitungen. Am besten ist es, sie an Ort und Stelle zu studieren.

Es ist wichtig zu untersuchen, inwieweit Zeitung und Roman für unsere Fragestellung als zuverlässige Quellen dienen können.

Unter den wissenschaftlichen Werken sind die von Meißner, Dreßler und Wiese [1]) besonders bei der Behandlung der Erziehungsprobleme wichtig. Das kritische Werk von Pekin [2]) enthält eine klare Unterscheidung zwischen den Vor- und Nachteilen des *Public School-Systems*. Für jeden, der sich eingehend mit dem Problem der Erziehung auf den höheren Schulen in England befassen will, ist die Dissertation von Badger [3]) in Hamburg ein Musterbeispiel einer geschichtlichen Zusammenfassung. Er behandelt verschiedene Seiten der *Public Schools* seit 1800 und hat keine Quelle übergangen, die sich mit diesen Fragen beschäftigt. Das Werk ist nur vom historischen Standpunkt aus angelegt; der Verfasser sagt zu Beginn ausdrücklich, daß er nicht den Geist der *Public Schools*

Jungmannen, der Einsatz von Jungmannen als Führer in den H. J.- und J. V.-Einheiten der Umgebung; die Betreuung mit Führerstellen im Unterbann der Anstalt bieten eine Fülle von Gelegenheiten, Verantwortung zu übernehmen und zu tragen. Enthält nicht die Durchführung einer Großfahrt soviel Verantwortung wie das Amt eines Captain für Fußball? Die Verantwortung ist andersgeartet auf den beiden Schulen.

1) Meißner. Reform des engl. Schulwesens im 19. Jhdt. 1929; Dreßler. Gesch. d. engl. Erziehg. 1928; Wiese. Dtsche. Briefe über engl. Erziehg. 1876.

2) Pekin. *The Public Schools*. 1932.

3) Badger. *Historical Study of Public Schools*. 1933.

behandle. Für die Geschichte sind ferner Maxwell Lyte[4]) und A. F. Leach[5]) maßgebend.

Über *Eton College* sind Hunderte von Büchern erschienen, die meisten sind geschichtlicher oder biographischer Natur. Das neueste Werk von Byrne und Churchill[6]) behandelt die Entwicklung der Schule in den letzten 50 Jahren und beschreibt die großen Veränderungen, die durch die soziale Entwicklung vor und nach dem Weltkrieg bedingt sind. Die Verfasser zeigen, wie diese Jahrhunderte alte Schule sich der Neuzeit anpassen muß und wie die Schüler und Lehrer im Gegensatz zu früher aus anderen Gesellschaftskreisen kommen. Im Jahre 1937 ist zum ersten Mal ein Versuch gemacht worden, in Eton Portrait[7]) ein Bild des täglichen Lebens und Treibens auf einer englischen *Public School* zu zeichnen. Die zahlreichen Aufnahmen des Buches vermitteln einen guten Eindruck der Atmosphäre Etons: Mittelalter, vermischt mit modernem Sport.

Bis jetzt hat noch kein Werk den Geist der *Public Schools* behandelt. Obwohl diese Fragestellung sehr schwierig ist, wird diese Arbeit einige Klarheit über die Mittel der Erziehung im Geist der *Public Schools* zu schaffen versuchen.

Für die Darstellung der Kritik an den *Public Schools* wurden die Werke von G. D. H. Cole, Crossman[8]) und Macmurray benutzt. Persönliche Unterhaltung mit Croßmann hat reiche Anregungen gegeben. Es steht jedoch fest, daß es sehr schwer fällt, gute Literatur über die Kritik an den *Public Schools* zu finden. Bei der Durchsicht der Kritiken fällt die Schwäche der *Reformideen* auf, verglichen mit den *Leistungen* der *Public Schools*.

Der Versuch einer Gegenüberstellung zwischen den englischen und deutschen höheren Schulen ist durch die in „Erziehung und Unterricht“[9]) erschienenen Grundsätze

4) Maxwell Lyte. *History of Eton College.*
5) Leach. *English Schools at the Reformation.* 1896.
6) Churchil u. Byrne. *Changing Eton.* 1937.
7) Fergusson. *Eton Portrait.* 1937.
8) Vgl. Lit. Angaben für Kritik üb. d. *Public Schools.*
9) „Erziehung und Unterricht“. 1938. Erlaß des Erziehungsministers.

für das deutsche höhere Schulwesen des Erziehungsministers ermöglicht worden. Das Material über die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten stammt aus der neuen Zeitschrift „Erziehung und Schule“ [10]). Die Hauptgedanken aber wurden durch einen Besuch der N.P.E.A. Oranienstein gefördert. Da die Adolf-Hitler-Schulen noch im Aufbau begriffen sind, wünscht die Reichsjugendführung nicht, daß Schrifttum über diesen Gegenstand veröffentlicht wird.

Unter den außereuropäischen Zeitschriften sind die des englischen Kolonialreichs wichtig für die Nachahmung der *Public Schools* in den betreffenden Ländern. So sind z. B. die *Times of India* und *Argus of Australia* [11]) wichtige Quellen für die *Public School*-Idee unter den Gebildeten der *Dominions*.

Unzuverlässige Quellen hingegen sind die europäischen Zeitungen und Zeitschriften wegen ihrer Tendenz, möglichst skandalöse Nachrichten zu verbreiten. Eine Flut von entrüsteten Zuschriften ergießt sich in der billigen Presse und verlangt eine Reform dieser feudalen Anstalten, die nur den Klassenunterschied unterstreichen. Die Polemik der sozialistischen Presse ergibt ein völlig einseitiges Bild der *Public Schools*. Die Times neigt vielleicht zu sehr nach der Seite der Public Schools und übt allzu wenig Kritik an ihnen.

Die einzige klassische Geschichte des Lebens auf einer englischen *Public School* ist Tom Browns School-Days [12]), 1857 erschienen. Obwohl das Buch heute nicht mehr gelesen wird, war es seinerzeit sehr beliebt. Diese Beliebtheit ist wohl ein Beweis dafür, daß die Schilderungen in dem Roman ziemlich lebensecht waren. Der Verfasser, Hughes, war Schüler in *Rugby*, als Doktor Arnold *Headmaster* war. Und einer seiner besten Freunde war Charles Kingsley, der Pfarrer und Schriftsteller. Diese drei Männer: Arnold, Kingsley und Hughes werden gewöhnlich als die Begründer des modernen *Public School* Geistes in England angesehen.

10) Erziehung und Schule. Monatsschrift der NSDAP. Berlin 1937—38.

11) Vgl. Zeitschriftennachweis.

12) *Tom Browns School Days. Hughes.* 1857.

In *Tom Browns Schooldays* werden einige Seiten des *Public School*-Lebens besonders anschaulich geschildert. Der häßliche Charakter eines *bully,* Flashman, wird mit den heroischen Tugenden des Tom Brown konfrontiert. Das Problem eines *bully,* der seine Umwelt tyrannisiert, kommt heute kaum mehr auf den besten Schulen vor, aber zur Abfassungszeit dieses Buches war dies einer der Hauptnachteile eines Internatslebens. Tom Brown ist natürlich ein großer Sportler, und der Roman schließt mit der Schilderung seiner Tätigkeit als Führer der ersten *Cricket*-Schulmannschaft. Außerdem wird die Rolle der Religion im Leben der Schüler eingehend behandelt. Hughes war einer der größten Eiferer für die moralische Erziehung der Jugend. Die Auseinandersetzungen mit der Tradition der großen *Rugby School* — denn es ist eine wirkliche Anstalt, die Gegenstand der Darstellung ist — geben einen Einblick in den Charakter dieser ehrwürdigen Anstalt. Sehr wichtig für den Geist unter den Schülern ist, daß der Autor seinen Helden Tom Brown einem jüngeren, schwächeren Kameraden helfen läßt. Es fällt ihm die Rolle zu, diesen begabten und gefühlvollen Jüngling vor seiner rauhen Umwelt zu schützen. Schließlich stellt der *Headmaster* einen vollkommenen Erzieher dar, von Schülern wie von Lehrern gleichermaßen geliebt. Ein anderes Werk, das das Schulleben treffend schildert, ist Dickens' *Nicholas Nickleby* [13]). In dem Roman wird die Schule Dotheboys Hall realistisch beschrieben. Wie immer will Dickens der Öffentlichkeit skandalöse Zustände aufdecken. Hier sind es die unkontrollierten Schulen, während in Tom Brown mehr eine ideale *Public School* beschrieben wird, wie Hughes sie sich gedacht hat. Dotheboys war eine Anstalt, die lediglich dazu angelegt war, Geld damit zu verdienen, wie der Titel schon sagt. Der *Headmaster* Squeers, eine der häßlichsten Gestalten der englischen Literatur, ist eine Kontrastfigur zu Dr. Arnold. Er nutzte seine Schüler aus und pflegte sie so schlecht, daß zwei von ihnen infolge der schlechten Behandlung starben.

13) Dickens. *Nicholas Nickleby.* 1843.

A Day of my Life at Eton[14]) (1880) bietet Unvergleichliches als anschauliche Schilderung, aber dieses kleine Meisterwerk beschränkt sich auf Schilderungen und Unterhaltungen. Der Verfasser möchte den Leser keineswegs beeinflussen. Über *Eton College* ist kein guter Roman geschrieben worden, aber *Harrow* hat, wie *Rugby*, seine Schulgeschichte: H. A. Vachell's *The Hill*[15]).

Der Roman heißt *The Hill*, weil *Harrow* auf einem Berg liegt, während *Eton College*, der große Gegner dieser Schule beim *Cricketspiel*, im Themsetal gelegen ist. Vachell, ein *alter Harrow boy*, macht sich gutmütig lustig über die *dwellers of the plain*. In diesem Roman ist die Gestalt des Scaife besonders instruktiv: er ist der Sohn eines Großindustriellen, ein ausgezeichneter Sportler und ein kluger Junge für sein Alter. Seine ganze Schullaufbahn besteht in einer Reihe großer sportlicher Erfolge, und er gilt in der ganzen Schule als Phänomen. Doch liegen andere Züge unter der Oberfläche seines Wesens; sein wahrer Charakter zeigt sich in seinem Spitznamen *Demon* (Teufel). Seine Mitschüler ahnen nichts von seiner berechnenden Natur; er kennt sich schon in der Welt aus und ist weiter entwickelt als sie alle. *Demon* schreckt vor keinem Mittel zurück, wenn es seinen eigenen Vorteil gilt. So betrinkt er sich, um „anzugeben" und um einflußreiche Schüler wie den Sohn eines Ministers zum Freund zu gewinnen. Beim Kartenspiel bringt er andere in Geldverlegenheit. Während des *Crickettrainings* wagt er es, in der Nacht nach London zu fahren. Er wettet mit einem Mitschüler, daß dieser solch eine Tat nicht ausführe; der Mitschüler wird ertappt, aber Demon nicht. Hier ist ein Knabe geschildert, dessen Vater nicht auf einer *Public School war*. Er verachtet die Schule und ihre Tradition. Er versagt auf dem Gebiet, das dem *Public School Boy* beinahe heilig ist: er spielt nicht „fair" und wenn er ein Spiel verliert, kann er seine Wut nicht bezähmen. Der Gegenspieler Desmond aus guter Familie dient nur der Ehre seiner Schule und dem Ansehen seines *Boarding-*

14) *A Day of my Life at Eton.* Anon. 1880.
15) H. A. Vatehell. *„The Hill".*

House. Es ist der Kampf des modernen Egoismus gegen die alte *Public School* Tradition.

Kipling's *Stalky and Co.*[16]) (Staats und Genossen) beschreibt sehr unterhaltende Pennälerstreiche. Das *College* ist keine *Public School* im eigentlichen Sinne, sondern eine *Presse* für Offizierssöhne, die den Beruf des Vaters ergreifen wollen. Das mag erklären, daß sich derart unternehmungslustige Leute zusammenfinden. Das Problem der Disziplin wird gut dargestellt. Der Held weiß gerade, wie weit er gehen darf, er erwirbt sich keine Feinde bei seinen Streichen. Als ganzer Kerl kann er seine Strafe lächelnd hinnehmen. In diesem Buch kommt eine Unterhaltung vor, die nur für den Engländer verständlich ist: Ein Knabe dankt dem Schuldirektor für seine Prügel. Diese zieht er nämlich einer langen Strafarbeit vor. Der Direktor wird sehr fein geschildert, während die anderen Lehrer schwach, eigensinnig und dickköpfig erscheinen. Die Schattenseite des Schullebens vom Lehrer aus gesehen wird in Walpole's *Dr. Perrin and Mr. Trail*[17]) gut herausgestellt. In diesem Buch wird die enge Lebensauffassung der Lehrer in den kleineren Schulen scharf kritisiert. *The Lanchester Tradition* von Bradley[18]) schildert die hellere Seite des Lebens für die Lehrer.

Die Unterhaltungsliteratur kann kein geschlossenes Bild des *Public School Lebens* bieten, aber die einzelnen Seiten dieses Gegenstandes werden von den verschiedenen Autoren interessant geschildert.

Nachahmungen der Public Schools

Die großen englischen *Public Schools* haben sich Jahrhunderte lang bewährt und Menschen erzogen, die in allen Weltteilen bekannt sind. Andere Länder haben die Frage erwogen, ob es möglich sei, ihrerseits einen entsprechen-

16) R. Kipling. *„Stalky and Co."* 1894.
17) Walpole. *„Dr. Perrin and Mr. Trail".* 1924.
18) Bradley. *„The Lanchester Tradition".* 1930.

den Typ zu erziehen. Der nächste Weg, dieses Ziel zu erreichen, schien, Schulen nach dem Muster der englischen *Public Schools* zu gründen, da die meisten Engländer, die im Ausland erfolgreich waren, aus diesen Anstalten hervorgegangen waren. Ausländer besuchen jährlich die großen englischen *Public Schools,* um aus eigener Anschauung eine Vorstellung jener Erziehung zu gewinnen. Sie sammeln oft längere Zeit Material und nehmen Pläne für Schulgründungen nach englischer Art mit in ihre Heimat. Überall in der Welt sind solche nachgeahmten *Public Schools* gegründet worden. Aber es muß untersucht werden, inwiefern sie dem englischen Ideal entsprechen und ob sie dieselben Ergebnisse erzielen wie ihre Vorbilder. Dabei hat sich erwiesen, daß nicht die Erziehung allein den gewünschten Typus formt, sondern auch der Volksschlag, die Sitten und der Lebensstandard des Landes eine ausschlaggebende Rolle im Charakter des jungen Menschen spielen. Besonders beeinflussen die Tradition und die religiöse Einstellung einer Anstalt die Bildung des jungen Mannes. Die Erfahrung zeigt, daß die nachgeahmten *Public Schools* hauptsächlich in den Ländern geglückt sind, in denen schon eine englische Tradition herrschte, wie etwa in den *Dominions.* In den andern Ländern, in denen die englische Kultur nicht festen Fuß gefaßt hatte, sind die Versuche fehlgeschlagen. Hauptsächlich in den Kulturstaaten Europas mit Jahrhunderte alter eigener Tradition haben sich die echten Ideale der *Public Schools* nicht durchsetzen können.

Die ältesten *Public Schools* wurden vor 500 Jahren in England gegründet. Es dauerte lange Zeit, ehe Schottland solche Schulen anlegte. Vertreter der großen Familien Schottlands und Englands besuchten sehr früh die englischen *Public Schools.* Aber erst lange nach der Einigung von England und Schottland öffneten die schottischen *Public Schools* ihre Pforten. Es gibt heute mehrere, die einen sehr guten Ruf haben. Die berühmtesten unter ihnen sind:

Fettes
Loretto
Edinborough Academy

Die beiden ersten sind besonders durch ihre harte und männliche Zucht gekennzeichnet. In *Loretto* wie in dem englischen *College* von *Bryanston* tragen die Schüler bei jeder Witterung Hemd und kurze Hose. Alle schottischen *Public Schools* weisen sonst eine große Ähnlichkeit mit den englischen Vorbildern auf.

In Deutschland existierten im 17. und 18. Jahrhundert einige große Internatsschulen, die Knaben aus guten Familien aufnahmen. Diese waren hauptsächlich Kadettenschulen, die den Jungen eine ausgesprochen militärische Ausbildung gaben. Eine berühmte Erziehungsanstalt war die von Schulpforta. Aber auch diese war mehr wegen des guten Unterrichts als wegen der Erziehung außerhalb des Klassenzimmers bekannt. Dagegen war die Anstalt von Salem am Bodensee bis 1933 ähnlich wie eine *Public School.*

Der Franzose Demolins[1]), der die englische Vormachtstellung in der Welt untersuchte, befürwortet in seiner *Superiorité des Anglo-Saxons* die Gründung von ähnlichen Anstalten im eigenen Lande. Andere Vertreter dieser Ideen traten zu gemeinsamer Arbeit zusammen und machten den Versuch, die englischen Erziehungsmethoden nutzbringend zu verwerten. Maßgebend für die französische Erziehung ist der Einfluß der katholischen Kirche. In den französichen *Public Schools* stellt sich die katholische Tradition vielen der *Public School*-Ideale entgegen. Die vier Anstalten, die nach englischem Muster angelegt sind, erziehen einen jungen Mann, der dem englischen *Public School-Mann* nicht entspricht. Wichtiger für Frankreich sind die berühmten Nationalschulen

St. Cyr
L'école polytechnique
L'école normale
L'école des Mines

wo viele der großen Politiker Frankreichs erzogen worden sind.

In Amerika sind verhältnismäßig viele *Public Schools* gegründet worden. Diese sind Internatsschulen, in denen

1) M. Demolins: *A quoi tient la superiorité des Anglosaxons?* und *Encyclopaedia Brittannica 11. Ausg. On Education.*

das gemeinsame Leben große Ähnlichkeit mit den englischen *Public Schools* erkennen läßt. Es wird viel Sport getrieben; das Tutorsystem wird weitgehend angewandt. Die religiöse Einstellung entspricht der der englischen *Low-Church,* und englische Sprache und Kultur sind in Amerika weitgehend verbreitet. Trotzdem haben die U. S. A.-Anstalten ein eigenes Gepräge, das sie stark von den englischen unterscheidet. Die Schüler haben Autos, besuchen Kinos, gehen zum Wochenend nach Hause und genießen eine ähnliche Freiheit wie die englischen Studenten von 20 Jahren. Die Liebe zur Tradition, die in England das Merkmal der *Public Schools* ist, wird in Amerika durch den Wunsch der Modernisierung ersetzt. Die Zurückhaltung und die Beherrschtheit, die den englischen *Public School*-Boy kennzeichnet, weicht einer übertriebenen Ungezwungenheit.

In den englischen Kolonien hat das englische *Public School-System* festeren Fuß gefaßt. *Trinity College* in Ceylon wird nach englischen Grundsätzen geleitet, und die zwei *Public Schools* in der Nähe von Cairo haben sich derart bewährt, daß die ägyptische Regierung [2]) sich entschlossen hat, noch weitere Gründungen zu unternehmen. Sie erkennt die Bedeutung einer schönen Anlage für eine solche Gründung an und hat beträchtliche Summen zum Einkauf eines Grundstücks zur Verfügung gestellt. Dies hat den Nachteil, daß die Schule unter staatlicher Kontrolle bleibt, was nicht immer günstig für die Entwicklung der eigenen Tradition ist. Immerhin ist die Anerkennung der englischen Methoden ein günstiges Zeichen für den englischen Einfluß in dem jüngsten englischen Schutzgebiet. In Ägypten wird noch von den europäischen Sprachen sehr viel französisch gesprochen; werden aber die Söhne der führenden Schicht in den *Public Schools* erzogen, so läßt sich denken, daß wenigstens die nächste Generation unter dem Einfluß englischen Geistes stehen wird.

In Indien werden die Militär- und Kadetten-

2) Von dem *„Christian Science Monitor Boston Mass"*. U. S. A. 10. Juni 1936. Artikel: *„Egypt backs plan of Public Schools on British Lines."*

anstalten überall durch *Public Schools* ersetzt; so bestehen zurzeit

Agra Chiefs College
Calcutta St. Xaviers College
Aligarh
Dehra Doon College.

Das *St. Xaviers College* in Calcutta wird ganz nach englischen Methoden geleitet und nimmt nur Studenten römisch-katholischen Glaubens auf. Das *Aligarh College in Merut, United Provinces,* ist eine mohammedanisch-anglo-orientalische Stiftung, die von Sir Sayad Ahmad Khan K. C. S. I. im Jahre 1864 gegründet worden ist. Diese Schule ist sehr berühmt wegen der freien Erziehung der jungen Mohammedaner. Sie wurde gegründet, um einen demütigen und schüchternen Volksschlag zuversichtlich und selbstbewußt zu machen. Die Studenten, die in ganz Indien wegen ihrer Streiche bekannt sind, stellen ein sehr interessantes Ergebnis des *Public School Systems* dar. Die Professoren sind ausschließlich Engländer, und sie hoffen, das College zu der Höhe einer Universität zu bringen, in der man akademische Grade erwerben kann. Vor drei Jahren wurde das *Dehra Doon Kadetten-College* durch eine *Public School* ersetzt. Letztere war besser dazu geeignet, die jungen indischen Adligen als Führer und Verwalter zu erziehen, als ihnen eine rein militärische Schulung zu geben. Diese Anstalt hat einen Direktor und Lehrer, die ihre Erfahrung aus englischen *Public Schools* haben, und die jungen Inder werden ganz nach englischer Art erzogen. Die Ergebnisse der indischen *Public Schools* sind überraschend gut, sie haben junge Inder erzogen, die wirklich geeignet erscheinen, die Regierung ihres Landes allmählich zu übernehmen und das Land auf friedliche Weise zu verwalten, was ihnen bisher nicht möglich war. Der Nachteil der europäischen Kultur im Osten besteht darin, daß z. B. die Inder, die europäisch erzogen worden sind, sich ganz diesen Ideen anpassen und sich von ihren eigenen Sitten entfernen. Wenn sie nach Hause fahren, fühlen sie sich entfremdet. Sie können weder die Sitten ihres Landes üben noch können sie in einer Ausnahmestellung die fremde

Kultur pflegen. Das Ziel der Erziehung muß dahin gerichtet werden, diesen Unterschied immer mehr auszugleichen.

In Afrika zeigt der Einfluß des englischen Systems wichtige Ergebnisse im Bereich der *Public Schools.* In Kenya Colony besteht jetzt seit einiger Zeit das *Nairobi College,* während im Süden sehr viele Anstalten sind. Die vier Schulen, die den englischen am nächsten stehen, sind:

South African College Capetown (1829 gegründet)
St. Aidans
Kingswood College
Victoria College

St. Aidans College ist nur für Katholiken und Kingswood nur für *Wesleyans;* die beiden Schulen sind in Grahamstown und bezeichnenderweise sind sie frei von staatlicher Unterstützung. *Victoria College* ist in Stellenboch; auch diese ist eine sehr bekannte Schule. Für die Verbindung der Heimat mit den Kolonien sind solche Einrichtungen natürlich von großem Wert. Die Zusammenarbeit von ähnlich denkenden Männern im ganzen Weltreich ist ein Bollwerk der Einheit, stärker als jedes Heer und jede Flotte. Die Kultur kann oft das erreichen, was die bloße Macht nicht vollbringt.

In Australien ist die Ausdehnung der *Public Schools* wohl am bedeutendsten. Wir nennen nur die wichtigsten aus den Städten:

Melbourne: St. Xavier's College
Melbourne Grammar School
Scotch College
(dazu kann man Geelong Grammar School rechnen)
Adelaide: Prince Alfred College (Methodist.)
St. Peter's College (Anglican., um 1870)
Perth: Christian Brothers' College (kath., um 1890)
Guildford Grammar School (Anglican., um 1890)
Scotch College (Presbyterian., 1897)
Hale School (Anglican., um 1860)
Wesley College (Methodist., 1923)

Alle Schulen sind privat, mit Internat und Externat; einmal jährlich werden sie von der Universität und dem Erziehungsminister besichtigt; sind die Berichte nicht günstig, so verliert die Schule die Berechtigung, sich *Recognised Public School* zu nennen.

Da es in jedem Staat Australiens nur eine Universität gibt, gilt das *Matriculation*-Examen für den ganzen Staat und wird von der Universität bestimmt. Die öffentlichen Schulen bereiten ihre Schüler für dieses Examen vor. Als Hauptzweck der Erziehung kommt Charakterbildung, die durch Kameradschaft erzielt wird, in Betracht. Kameradschaft ergibt sich wiederum im Sport *Training in leadership, team spirit etc.* Die Schule verteilt sich auf verschiedene Häuser. Selbsterziehung oder Erziehung durch Kameraden wird durch das *Prefect-System* ermöglicht. Es wird Religionsunterricht erteilt, obgleich sich Schüler aller Konfessionen in derselben Schule befinden. Die Schulen bestehen aus:

Preparatory School bis zu 12 Jahren
Middle School bis zu 15 oder 16 Jahren
Upper School, deren höchste Klasse sich *Sixth Form* nennt.

Die Schulen erleiden empfindliche Verluste, da sehr viele Schüler mit 15 oder 16 Jahren in Berufe übergehen, für die sie später zu alt wären, z. B. ins Bankfach. Die Gebühr für einen Schüler von 16 bis 18 Jahren mit voller Pension beträgt ungefähr 75 bis 100 Pfund (englische) im Jahr in Westaustralien und etwas mehr in Ostaustralien. Die großen Schulen in Melbourne und Sydney haben ungefähr 1000 Schüler, von denen vielleicht die Hälfte im Internat wohnen.

In Westaustralien hat die größte Schule 400 Schüler.

Man wirft den *Public Schools* in Australien vor, daß sie einen Typ statt eines Individuums erzögen; bis zu einem gewissen Grade ist dieser Vorwurf berechtigt. Die Schulen sind zu konventionell und konservativ und von der Tradition beherrscht, wenn auch nicht so stark wie in England, weil es sich hier um jüngere Gründungen handelt. — In der Universität und im öffentlichen Leben

kann man die *Public School Boys* an ihrer Führerstellung erkennen.

Jede Schule hat ihren Verein ehemaliger Studenten, die sich für ihre alte Schule interessieren und Stipendien und Sportpreise usw. stiften. Es werden *Cricket*- und Fußballspiele zwischen ehemaligen und jetzigen Schülern ausgetragen.

Natürlich tragen auch die australischen Schüler eine einheitliche Uniform, und die ausgezeichneten Mannschaften werden durch besondere Mützen und *colours* hervorgehoben. In einigen Schulen werden die Wappen auf der Brusttasche der Jacke angebracht.

Die Erziehungsmethoden Australiens scheinen denen des Mutterlandes am nächsten zu stehen. In diesem Land hat sich die *Public School*-Idee derart behauptet, daß ihr Einfluß fast ebenso stark wurde wie der in England selbst.

Versuch einer Gegenüberstellung der Public Schools und der deutschen höheren Schulen (insbesondere N.P.E.-Anstalten)

In Deutschland suchte man früher in der Kultur der Vergangenheit den festen Boden einer einheitlichen Bildung und glaubte, im deutschen Idealismus die Grundlage der Erziehung zu finden. Dies war aber nur die Flucht aus der Not der Gegenwart. Echte Bildung verbindet die Vergangenheit mit der Zukunft eines Volkes. Sie muß lebendig sein, muß das heutige Leben erfassen und muß ein festes Ziel haben. Der Nationalsozialismus hat zum ersten Male in der Geschichte eine wirkliche Bildung des ganzen deutschen Volkes auf einer einheitlichen Grundlage möglich gemacht. Heute ist der Glaube des Volkes an seine Kraft und seinen Führer der Boden, auf dem eine neue völkische Bildung erwachsen wird.

Heute wird im Gegensatz zu einer einseitigen, spezialisierten Bildung eine allgemeine Erziehung erstrebt. Wer wirklich erkannt hat, daß der Mensch eine Einheit und nicht etwa aus Leib, Seele und Geist „zusammengesetzt“

ist, wird nicht leugnen, daß die Zucht des Geistes, die Entwicklung der Verstandeskräfte und die Vermittlung lebendiger Bildungsstoffe den ganzen Menschen ergreifen und seinen Charakter zur Reife bringen helfen. Einen ganzen Menschen zu erziehen soll die Aufgabe der Erziehung auf der höheren Schule sein.

Es kommt nicht darauf an, daß die Jungen die Schule mit einem möglichst umfangreichen Fachwissen verlassen, sondern mit der Fähigkeit, daß sie sich an den eigentlichen Berufserziehungsstätten das für ihre Sonderaufgaben notwendige Wissen selbständig aneignen können. Indem der Schüler nicht nur fertige Ergebnisse übermittelt bekommt, indem er veranlaßt wird, den Vorgang des Erkennens und Verstehens in sich selbst zu vollziehen, soll in ihm die Fähigkeit zu selbstverantwortlicher Entscheidung geweckt werden. Diese Fähigkeit wird nicht nur am Stoff gebildet, den Geschichte und Leben des eigenen Volkes bieten, sondern auch durch das Kennenlernen fremden Volkstums. Eine Erziehung zur Verantwortung, verbunden mit dem Zwang der Logik und dem unerbittlichen Gesetz der Sachlichkeit (die besten Erzieher des Charakters) sollen dem deutschen ähnlich wie dem englischen Jungen für die heutigen Probleme des Lebens vorbereiten.

Nicht minder wichtig ist das heutige Streben, in dem jungen Deutschen Selbstvertrauen und Mut zu erwecken. Dies sind auch Merkmale des englischen *Public School*-Systems. Es soll nicht nur durch Sport erzielt werden, sondern man soll die eigenen Leistungen des Schülers voll anerkennen. Er darf nicht durch kleinliche Zwischenfragen und vermeintliche Hilfen dauernd bevormundet werden. Beim Fragen kommt es nicht auf die Schnelligkeit der Antwort an. Ein Schüler, der eine Zeitlang überlegt, wird später im Leben von größerem Wert sein als der, der immer eine Antwort auf der Zunge hat. Was oft früher als klug galt, zuerst eine Antwort zu geben, wird heute weniger geschätzt als ein wohlüberlegtes Urteil. Der Schüler soll zu seinem eigenen Urteil Vertrauen und Zuversicht haben.

Der Sport gilt heute in Deutschland als unersetzliches Erziehungsmittel. Im Jungvolk, in der HJ., auf der Schule,

im Arbeitsdienst wie auf der Universität ist Sport Pflicht. Die großen Vorteile des Mannschaftsspiels wie Abhärtung und Kameradschaftsgeist werden überall erstrebt. Die Stärkung des Willens und der Entschlußkraft durch spannende Wettkämpfe sind unbedingte Notwendigkeiten einer allgemeinen Erziehung. Für Einsatzbereitschaft und Mitarbeit bereitet der Sport den Jungen vor. Heute wird ein gesunder Körper verlangt, wo ein gesunder Geist tätig sein soll. Und das beste Mittel, den Körper zu erziehen, ist Turnen und Sport [1]).

Schließlich wird heute erkannt, daß eine Schule soviel wert ist wie die Erzieher, die in ihr wirken. Die Auswahl der Lehrer in den englischen *Public Schools* erfolgt mit größter Sorgfalt und die *Persönlichkeit* des Menschen wird immer der *Fachkenntnis* vorgezogen (vgl. Kap. L e h r e r). So soll auch in Deutschland die Fähigkeit des zukünftigen Lehrers, den Charakter auszubilden, genau so wichtig sein wie seine Tüchtigkeit als Wissenschaftler bei den Examen. Ohne die lebendige Lehrerpersönlichkeit ist der beste Stundenplan tot; ohne einen Lehrer mit starkem Charakter werden die Schüler leicht in Gefahr kommen, viel zu wissen, aber wenig selbständig urteilen zu können. Von dem nationalsozialistischen Lehrer und seinem Einsatz wird es abhängen, wie die höhere Schule ihrer Aufgabe, volksverbundene und entscheidungsfähige Menschen zu erziehen, gerecht wird.

Die deutsche Erziehung ist der englischen ähnlicher geworden, und in England sucht man etwa, die deutschen Methoden für modernen Sprachunterricht nachzuahmen (z. B. die direkte Methode, Lernen der Sprachen durch Unterhaltung und Lieder). Doch bleibt immer noch ein großer Unterschied. Die englische *Secondary* Erziehung richtet sich nach den von Oxford und Cambridge gestellten Examensbedingungen, also nicht nach einem staatlichen Abitur; es gibt keine einheitlichen Richtlinien für den Unterricht. Ferner findet der Unterricht auch nachmittags statt, und es wird mehr organisierte Arbeit außer-

1) Vgl. „Richtlinien für Leibesübungen des Reichserziehungsministers" 1937.

halb des Klassenzimmers getrieben, *Pupil-Room*. Die englische Erziehung folgt keiner einheitlichen Politik wie die deutsche; es gibt sowohl Sozialisten wie Konservative unter den Lehrern und Professoren. Außerdem wird die Rassenfrage in der Schule weniger besprochen als in Deutschland. Schließlich wird im Unterricht selbst viel mehr Geschichte und viel weniger Literatur getrieben. Der Deutsche wird immer eine Fremdsprache besser lernen als der Engländer, und der deutsche Zug zum Grübeln und seine Leidenschaft werden sich immer von dem englischen praktischen und phlegmatischen Wesen unterscheiden. Ein Deutscher wird immer Faust und Hamlet lieben; ein Engländer wird immer Julius Cäsar besser verstehen [2]).

Die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten sind die Schulen, die in Deutschland den *englischen Public Schools* am nächsten stehen. Sie sind keine Nachahmung der englischen *Public Schools,* sondern deutsche Schulen, die im wesentlichen aus deutscher Tradition und deutschen Idealen hervorgegangen sind. Diese neuen Anstalten verdanken der N. S. D. A. P. ihre Entstehung, und ihre Aufgabe ist, für die Weltanschauung des Nationalsozialismus zu kämpfen. Sie haben das Beste von den früheren deutschen Kadettenanstalten übernommen. Die ruhmreiche Tradition der Internate für die Ausbildung von Offizieren ist neu belebt worden. Die schneidige Uniform der Erzieher und die stramme Haltung der Schüler erinnern an die Militärschule und die Mehrzahl der Knaben wählt die Offizierslaufbahn. Der Unterricht entspricht dem der höheren Schulen, und die Methoden folgen den Grundsätzen des Erziehungsministers. In dem Zusammenleben der Schüler gibt es viel, was an das englische *Public-School-System* erinnert. Die Beschäftigungen außerhalb des Klassenzimmers, insbesondere das Sportsystem sind ähnlich wie in England, aber natürlich nach deutschen Methoden, eingerichtet [3]). Wie auf den englischen *Public-Schools* sind die Lehrer ausgewählte Persönlichkeiten, deren Kameradschafts- und Sportgeist

2) Grundlagen zur Erziehung in „Erziehung und Unterricht" 1938.
3) Vgl. Kapitel: Eton, seine Lage und seine Bewohner.

wichtig ist. In Deutschland werden aber auch die Schüler ausgesucht, was in England nicht der Fall ist.

Um auf eine englische *Public School* zu kommen, muß ein Knabe von seinen Eltern kurz nach der Geburt in die Liste eines *Housemasters* der betreffenden *Public-School* eingetragen werden. Zur Vorbereitung wird grundsätzlich eine *Preparatory School* Ausbildung verlangt, und die Aufnahme erfolgt erst nach bestandenem *Common Entrance* Examen. Der *Housemaster* erkundigt sich über den Knaben bei der *Preparatory School* und verlangt gewöhnlich die Eltern zu sehen. Die Knaben werden bei der Aufnahme von Seiten der *Public School* keiner anderen Prüfung unterzogen. Die Schulgelder auf den *Public-Schools* sind hoch, und nur etwa 10% der Schüler können ohne Gebühren studieren. Auf der Universität werden etwa 50% durch Stipendien unterstützt. In den N. P. E.-Anstalten soll die Geldlage der Eltern keineswegs die Erziehung der Schüler beeinflussen. Es werden begabte Volksschüler ausgemustert, die eine strenge Prüfung bestehen müssen, und die Erfolgreichen werden aufgenommen. Bei der Aufnahme muß ein Einkommenszettel der Eltern eingereicht werden. Das Schulgeld beträgt monatlich RM. 60.—; begüterte Eltern zahlen eine größere Summe; ärmere Knaben werden vom Staat unterstützt. Auf keinen Fall kommt ein begabter Knabe nicht auf die Schule, nur weil er das Schulgeld nicht zahlen kann.

Die Volksschulen [1]) sind verpflichtet, jedes Jahr den N. P. E.-Anstalten ihre besten Knaben zu nennen, und die Kreisschulräte schlagen 3 bis 4 hervorragend geeignete Jungen vor. Erzieher und Anstaltsarzt fahren in die Schulen und mustern die Jungen dort aus. Diese Musterung beschränkt sich auf die körperliche und rassische Untersuchung, sowie auf eine kurze Unterhaltung mit Lehrer und Schüler. Mit Zustimmung der Eltern werden die Ausgemusterten zur achttägigen Prüfung einberufen. Ein

1) Sonderdruck aus Weltanschauung und Schule. März 1937, Heft 5. Aufnahmeprüfung bei den N. P. E.-Anstalten. Die Ausführungen hier halten sich so eng wie möglich an die dort gegebenen Bestimmungen, wenn auch im Rahmen der Arbeit nicht alles wörtlich zitiert werden kann.

wirklich sicheres Urteil gewinnt die Prüfungskommission erst dann, wenn der Junge als Glied seiner Sippe angesehen werden kann. Vor dem Eintritt in die eigentliche Prüfung muß ein Eindruck seiner Familie gewonnen werden. Es wird deshalb zur Bedingung gemacht, daß die Eltern mit ihren Söhnen vor der Prüfung sich in der Anstalt vorstellen oder aber ihre Söhne zur Aufnahmeprüfung begleiten, damit Erzieher und Anstaltsleiter in der Unterhaltung mit ihnen ein Bild von dem Geist des Elternhauses bekommen. Darüber hinaus gibt die Anlage von Sippen- und Ahnentafeln einen wertvollen Einblick in die Sippe des Prüflings, der manches Mal von entscheidenderer Bedeutung ist, als eine achttägige Prüfung sein kann. Gutachten über die politische Einstellung der Eltern sind für eine nationalpolitische Erziehungsanstalt selbstverständliche Forderung. Neben den Eltern steht als Erziehungsfaktor die H.J. Von ihr erhält die Anstalt Beurteilungen und Zeugnisse über die bisherige Leistung und Führung ihrer Prüflinge. Ueber das Ergebnis der ersten körperlichen Untersuchung unterrichtet das amtsärztliche Gutachten. Bewerber, die vom Arzt abgelehnt werden, scheiden von der weiteren Anteilnahme an der Prüfung aus.

Die unterrichtliche P r ü f u n g umfaßt bei den Prüfungen für die erste Klasse (Sexta) Deutsch und Rechnen. Die Prüflinge der übrigen Klassen nehmen am stundenplanmäßigen Unterricht der betreffenden Klasse teil. Sinn der Prüfung ist, Begabung, Denk- und Aufnahmefähigkeit, Aufmerksamkeit und weltanschauliche Haltung des Prüflings festzustellen. In einer solchen Prüfung vermag auch der Junge sich durchzusetzen, der in der Betätigung in der H.J. oder aus ähnlichen Gründen die Schule vernachlässigte und schlechte Zeugnisse aufwies. Die körperliche Eignungsprüfung nimmt einen großen Raum ein.

„Entscheidend ist in der Prüfung am Turngerät der Wille zur Leistung und die körperliche Veranlagung. Nicht ob einer schwimmen kann oder nicht, gibt den Ausschlag, sondern ob er es auch als Nichtschwimmer wagt, vom 3-Meter-Brett ins Wasser zu springen. Mut, Gewandtheit und Einsatzfähigkeit hat der Junge zu beweisen beim Boxen und Ringen, beim Baumklettern, beim Hangeln am Balken, unter dem sich ein Wasserloch befindet, beim Balancieren über

wassergefüllte Gräben, beim Sprung aus dem ersten Stockwerk in das aufgespannte Sprungtuch, beim Hinabgleiten durch den Rettungssack aus dem 3. oder gar 4. Stockwerk, bei Übungen an unbekannten Geräten (z. B. am Rhönrad) und bei allen Gelegenheiten, die den Jungen vor eine unvermutete Lage stellen. . . Beobachtungsgabe, Anpassungsfähigkeit an das Gelände und Ausdauer sind die Eigenschaften, die im Geländedienst auf die Probe gestellt werden."

Die Aufnahmeprüfung sucht den ganzen Menschen zu erfassen. Ein Erzieher bleibt vom Wecken bis zum Schlafengehen mit etwa 15 Jungen in engster Fühlung. Er ist in den Prüfungsstunden immer zugegen, nachmittags ist er der Führer im Turn- und Sportbetrieb. Er spielt und ißt mit den Jungen und versammelt sie beim Heimabend um sich. In einer achttägigen Prüfung wird versucht, ein Urteil über die geistige Begabung und die körperliche und charakterliche Eignung der Prüflinge zu bekommen. Es ist eine Auslese bester deutscher Jugend, die gesucht wird, um sie auf die N. P. E.-Anstalten zu schicken.

Die Lage einer Napola wie z. B. Oranienstein bei Diez/Lahn läßt sich gut mit der einer englischen *Public School* vergleichen. Das Schloß war früher der Sommeraufenthalt der Familie Oranien aus Holland, wurde aber einige Jahrzehnte vor dem Weltkrieg als Kadettenanstalt benutzt. Das schöne abgelegene Schloß ist für eine Internatschule wie geschaffen. Die Lahn, die waldige Umgebung und das freie Gelände bieten sehr gute Gelegenheit zu allerlei Sport und Geländeübungen. Außerdem besitzt die Schule ein Schwimmbad, ein Bootshaus, zwei Turnhallen, Pferdeställe und Garagen. Die Schüler tragen wie in England eine einheitliche Uniform, und die Erzieher sind alle ähnlich gekleidet. Der Unterschied liegt darin, daß der englische Schüler z. B. in Eton einen schwarzen Cut hat, während die Deutschen die lebensfrohere H.J.-Uniform tragen. Die Erzieher tragen anstatt *cap* und *gown* eine schneidige Reithose mit einem Uniformrock und braune Mütze. Reitstiefel und Dolch gehören auch zu ihrer Uniform. Die Jungmannen brauchen nicht so viele Sportkleider wie die Etonschüler; dafür haben sie aber Flieger- und Kraftfahranzüge sowie Spaten und Zeltbahn nötig.

Das Verhältnis zwischen Erzieher und Jungmannen läßt sich auch mit dem englischen System vergleichen. Die jungen, sportlich geübten, meist unverheirateten Erzieher stehen den Schülern ungleich näher als in den deutschen höheren Schulen. Sie beteiligen sich am Sport und am Essen: sie machen Kameradschaftsabende mit, sie arbeiten und schlafen in Zimmern neben den Schülern. Der disziplinierte Verkehr zwischen Jungmannen und Erziehern [2]) ist strammer als in den englischen Anstalten. Die Jungmannen müssen z. B. *stillstehen,* wenn der Erzieher sie etwa auf dem Schulhof anredet. Doch ist das Verhältnis beim Schwimmen z. B. musterhaft kameradschaftlich. Die Erzieher haben großes Verständnis und Einsicht für die jüngeren Anfänger.

Die Wohnverhältnisse sind etwas anders als in einer *Public School.* Mehrere Knaben schlafen zusammen; es sind zwischen 10 und 40 Jungmannen in einem Saal. In der Etonschule wird Wert darauf gelegt, daß jeder Schüler ein Zimmer hat, das er sein eigen nennen kann und in dem er allein arbeiten kann. Dieses System ist dazu geeignet, den einzelnen Jungen zuversichtlich und unabhängig von anderen zu machen. In den N. P. E.-Anstalten sollen die Knaben als Gruppe gemeinsam schlafen, damit wird das Gemeinschafts- und Kameradschaftsgefühl gestärkt.

In Eton wohnen etwa 40 Mann in einem *Boardinghouse.* In Oranienstein umfaßt ein Gebäude die älteren und das andere die jüngeren Knaben. Es sind in der Anstalt ungefähr 250 Knaben gegenüber 1100 in Eton.

Die Zahl der Schüler braucht keinen Unterschied in der Erziehungsmethode zu bedeuten, aber in Deutschland wird eine andere Einteilung der Schüler dem Haussystem vorgezogen. Die Anstalt besteht aus zwei Hundertschaften, die in Züge eingeteilt sind. Die Züge entsprechen den Klassen und haben rund 30 Mitglieder. Jeder Zug ist wieder in Gruppen von 10 bis 15 Mann eingeteilt. Der Zug wird von einem Erzieher, *Zugführer,* überwacht und innerhalb des Zuges sind ein Jungmannzugführer und

2) Sidgwick. *„German Journey".* London 1938.

ein Jungmanngruppenführer. Der wichtigste Jungmann für die Verbindung zwischen Erzieher und Jungen ist der Stubenälteste [3]), der für die Ordnung im Arbeitszimmer (nicht Klassenzimmer) verantwortlich ist. Der Stubenälteste weiß, was innerhalb seiner Gruppe geschieht und kann mit seinem Zugführer zusammenarbeiten. Die Erfahrung hat gezeigt, daß der Stubenälteste in den meisten Fällen seiner Stelle durchaus gewachsen ist. Bei den kleineren Knaben wird er von einer höheren Klasse kommen. Also haben die Sextaner z. B. einen Stubenältesten von etwa 15 Jahren.

Der Zug ist die wichtigste Einheit innerhalb des Internats. Er bleibt immer zusammen bei der Arbeit und bei den Uebungen, Tag und Nacht während der ganzen Schullaufbahn. Bezeichnend für dieses System ist, daß jede Klasse der Schule gleichzeitig einen Zug bildet. Deshalb sind alle Knaben eines Zuges *desselben Alters* und folglich sind alle Züge als Einheiten von verschiedenem Alter; z. B. ist *Zug* 1/1 durchschnittlich 10 Jahre. *Zug* 1/4 durchschnittlich 14 Jahre alt (wobei die erste Nummer die *Hundertschaft* bezeichnet).

In jedem der 27 *Boardinghouses* in Eton sind 40 Knaben von ganz verschiedenem *Alter*. Sie kommen mit 13 Jahren und bleiben im selben Haus, bis sie die Schule verlassen.

Die verschiedene Einteilung bei den deutschen und englischen Schulen verursacht eine andere Organisation. In Deutschland hat der Stubenälteste (bei den älteren Knaben) und der Jungmannzugführer immer Knaben gleichen Alters zu befehlen. In England wird das *Boardinghouse* durch etwa vier der ältesten Schüler regiert. Also ein Knabe bekommt keine Verantwortung innerhalb eines *Boardinghouse* unter 17 Jahren, während der Deutsche sie viel jünger hat. Wiederum ist es in Eton Brauch, daß die jüngeren Schüler für die älteren kleine Dienste verrichten müssen, *fagging*. In Oranienstein muß jeder Junge seine eigenen Stiefel bürsten, sein Bett machen und abwechselnd das Arbeitszimmer ausfegen (nicht bohnern).

3) Die Stubenältesten tragen in Oranienstein die Dienstbezeichnung „Jungmannzugführer" und „Jungmanngruppenführer".

In England ist es einer der wichtigsten Teile der Erziehung, daß die *Boardinghouses* in sportlichen Wettbewerb miteinander treten. In Deutschland ist es schwieriger, einen Wettbewerb zu veranstalten, da die Züge beim Sport ungleich stark sind. Ferner wirkt sich das *Haussystem* anders in der Disziplinfrage aus.

Die Disziplin ist die Sphäre, in der die beiden Länder am verschiedensten sind. Die Bestimmungen darüber, wohin ein Etonschüler gehen darf, sind sehr streng. Dem N.P.E.A.-Schüler ist die ganze Gegend offen. Alle Schüler dürfen ein Fahrrad haben, im Autobus oder im Zug fahren. Sie dürfen in jeden Teil der Stadt und in Kinos und Lokale gehen. Die älteren Schüler dürfen zu bestimmten Zeiten im Schloß rauchen. Da die deutschen Schüler ein viel freieres Leben führen dürfen, braucht der Jungmannführer nicht so viel Gewalt über sie zu haben. Tatsächlich kann er sie nicht bestrafen, es sei denn, daß er einen Schüler drei Tage Zimmerdienst tun läßt. Von der Verantwortung der englischen *library* ist hier nicht die Rede. Die Disziplinfrage ist bei den deutschen Verhältnissen viel einfacher. Strafen kommen praktisch gar nicht in Frage. Wenn ein Jungmann sich sehr schlecht beträgt, darf er eine Zeitlang den Ehrendolch nicht tragen. Man versucht, die Knaben bei der Ehre zu packen. Handelt ein Schüler dem Geist der Anstalt zuwider, so wird er weggeschickt.

Das, was die N.P.E.-Anstalten den englischen *Public Schools* ähnlich macht, ist der Sport. Zwar ist die Organisation etwas anders, aber einige Spiele werden in beiden Ländern begeistert getrieben. In den N.P.E.-Anstalten gibt es eine ganze Reihe Pflichtsportarten. Turnen und Fußball[4]) werden im Winter getrieben; Handball, Leichtathletik, Schwimmen und Rudern im Sommer. Das ganze Jahr hindurch wird nachmittags Geländedienst geübt, und alle Schüler über 16 Jahre müssen auch Boxen, Fechten und Schießen betreiben. Bei Gelegenheit lernen sie

4) 1937 spielten N. P. E. - Anstalten gegen engl. *Public Schools* und schnitten sehr gut ab. Vgl. Aufsatz von Oberregierungsrat Lübbert in Leibesübungen und körperliche Erziehung, 5. VI. 1938. „Die körperliche Erziehung in den N. P. E. A." für genaue Ergebnisse dieser Spiele.

Autofahren und Reiten (die Anstalt besitzt eigene Autos und Pferde). Schließlich können ausgesuchte Knaben Segelfliegen lernen. Der Unterschied in der Organisation besteht darin, daß die Jungmannen das *Colour-System* nicht haben und daß der Sport im Wesentlichen von den Erziehern geleitet wird, also als Stunde, während der Sport in Eton von den Lehrern völlig unabhängig ist. In Eton wählen die Schüler die Sportarten, die sie betreiben wollen und ebenfalls die Zeiten. Sie bestimmen selbst, was Pflichtsport ist und die Lehrer haben in keiner Beziehung etwas zu sagen, wenn sie nicht von den Schülern gebeten werden.

Der Stundenplan auf der Napola entspricht dem einer staatlichen höheren Schule. Die Stunden liegen vormittags. Die Lehrkräfte haben das Staatsexamen abgelegt. Da die Turnstunden in Oranienstein nachmittags liegen, können fünf Stunden wöchentlich nach Bedarf eingerichtet werden. — Das Ziel aller Schüler ist das Abitur. Die Unterrichtsmethoden ähneln denen der höheren Schulen, d. h. sie folgen den Grundsätzen des Reichserziehungsministers in „Erziehung und Unterricht". Außerhalb des Klassenzimmers gibt es eine *Arbeitsstunde* (5 bis 7 Uhr) unter Aufsicht des Erziehers. In dieser Zeit wird die Heimarbeit erledigt. Der Erzieher entspricht nicht ganz dem englischen *Tutor*, da er den Jungen nicht bei der Arbeit hilft.

Außerhalb des Klassenzimmers sind in England die Beschäftigungen der Schüler mannigfaltig. Die Organisation des *Boarding House ist viel einfacher*. Die Jungmannen haben die Aufsicht über Wasch- und Arbeitszimmer zu führen, aber nicht die Pflichten der *Library*. Dem deutschen Jungen liegt das Lesen mehr als dem Engländer. Außerdem hat jener viel mehr Gelegenheit, in die Umgebung zu kommen. Er darf gelegentlich auch zum Wochende nach Hause fahren. Die kleinen Knaben machen eine Baumburg und spielen im Wald, die älteren können basteln und an ihren ausgezeichneten Modellflugzeugen arbeiten. Es steht den Jungen frei, an einer fremdsprachlichen Unterhaltung teilzunehmen (der englische Lektor steht zur Verfügung) oder

im Schulorchester zu spielen (Musikstunde ist schon Pflicht). Im Winter gibt es aber auch gelegentlich eine Tanzstunde [5]). Die beliebteste Beschäftigung außerhalb des Klassenzimmers sind die Ausflüge im eigenen Schulomnibus. Die Schüler haben Gelegenheit, die Großstädte in der Nähe zu besichtigen und dürfen zu Konzerten, ins Kino oder ins Theater fahren. In *Eton* werden auch ähnliche Ausflüge unternommen. Aber die meisten englischen Schüler gehen in den *Ferien* auf lange Fahrten. Die *Appelle,* die in einer N.P.E.-Anstalt stattfinden, kennt man in England nicht. Bei den Mahlzeiten treten die Jungmannen an und marschieren zum Speisesaal. Es gibt Fahnendienst und Zapfenstreich für die Beauftragten des Tages. Das Taschengeld der Schüler beträgt 3 bis 15 RM monatlich je nach Alter. Die Eltern werden gebeten, kein Geld mit der Post zu schicken. Die Jungen müssen eine Abrechnung über ihr Taschengeld dem Zugführer vorlegen.

Tageseinteilung.

6.25	Wecken
7	Frühstück
7.25—11.50	Unterricht
12.05—12.50	Sport
13.10	Mittagessen
14—14.45	Bettruhe (für 1/1—1/4 einschl.)
15—17	Außendienst nach besonderem Plan
17.15—19	Arbeitsstunde
18.15—18.20	Pause
19.10	Abendessen
20.30	Zapfenstreich

Mittwoch nachmittag ist Außendienst
Samstag nachmittag Sport nach Wunsch
Sonntag ganz frei.

In den N.P.E.-Anstalten hat der Anstaltsleiter mehr Gewalt als auf einer höheren Schule. Er untersteht direkt dem Chef der N.P.E.-Anstalten in Preußen, Reichsminister Rust. Die Aufnahmeprüfung wird nach seinem

---

5) Im Winter findet für die älteren Jungmannen regelmäßig wöchentlich Tanzstunde, für die jüngeren Volkstanzstunde in Zusammenarbeit mit dem benachbarten B. D. M. statt. Die Anstalten legen sehr viel Wert darauf, trotz der Internaterziehung die unbefangene Fühlungnahme zu erhalten.

Urteil bestimmt und der Schulbetrieb nach seinen Bestimmungen eingerichtet. Da er gewöhnlich noch jünger ist, kann er sich viel mit den Zöglingen abgeben. Ihm unterstehen die zwei Hundertschaftsführer, die über den Zugführern stehen.

Beim Verlassen der Schule ergreifen die Jungmannen in den meisten Fällen den Offiziersberuf, wozu ihre Erziehung sie sehr geeignet macht[6]). Aber die Berufswahl steht ihnen ganz frei. Grundsätzlich werden ehemalige Schüler einer Napola in keiner Weise gekennzeichnet; sie können einander also im Leben nicht ohne weiteres erkennen. Die ehemaligen Jungmannen kommen ihre frühere Schule besuchen; aber es besteht kein Verein ehemaliger Schüler: *Old Boys.*

Abschließend möchte ich die Unterschiede zwischen N.P.E.-Anstalten und englischen *Public Schools* zusammenfassen: In England kommen hauptsächlich die Knaben auf die *Public School,* deren Eltern das Schulgeld bezahlen können und wollen, nur zehn Prozent sind frei. In Deutschland handelt es sich um ausgemusterte Jungen. Also sind die Schüler von vornherein ausgezeichnete junge Menschen. Das Schulgeld spielt keine Rolle bei ihrer Aufnahme. Bei den N.P.E.-Anstalten ist die Art der Erziehung anders. Außer den moderneren Erziehungsmethoden werden die Schüler zu *einem* weltanschaulichen Ideal erzogen, anderseits werden sie in keiner besonderen kirchlichen Lehre unterrichtet; es gibt keinen Gottesdienst auf der Anstalt. In den englischen Anstalten ist die Politik nicht einheitlich, aber ein Gottesdienst findet täglich statt. Die Einteilung der Jungmannen in Züge gleichen Alters steht im Gegensatz zu den *Boardinghouses,* die Knaben verschiedenen Alters umfassen. In Eton wird versucht, *mehrere* Einteilungen außerhalb der Klasse anzuordnen, in Deutschland bleibt die Klasse, d. i. der Zug die *eine* Einheit. Die Organisation des Zuges gibt dem Jungmannzugführer eine andere Art Verantwortung als die des englischen Prefectsystems,

6) Es ist natürlich, daß die Jungmannen sich vom Neubau der deutschen Wehrmacht und den sich dort bietenden Aufgaben besonders angezogen fühlen.

library. Die größere Freiheit der Jungmannen gegenüber den *Public School-Boys* ist von großer Bedeutung. Diese verschiedene Erziehungsauffassung erleichtert die Frage der Disziplin auf den N.P.E.-Anstalten. In England wird versucht, den Älteren möglichst viel Verantwortung zu geben, damit sie alle auf der Schule befehlen lernen. Hier leitet ein *Erzieher* vieles, was in England die Knaben selbst tun müssen, z. B. Spiele und Zugorganisation, die in England von der *library* gemacht werden. Auf einer *Public School* werden sehr viele *Societies* und Clubs organisiert, um die Zeit auszufüllen. In einer Napola gibt es Heimabende, die erst allmählich den Jungen selbst überlassen werden. Es wird überhaupt jetzt versucht, auf allen Gebieten den Jungmannen selbst die Führung mehr und mehr zu überlassen [7]).

Die Jungmannen sind strammer als die *Public School-Boys* und die N.P.E.-Anstalten weisen auf einigen Gebieten Unterschiede zu den *Public Schools* auf. Es sind deutsche Anstalten, nach deutschen Grundsätzen eingerichtet, während die *Public Schools* typisch englisch sind.

Doch ist die Internatserziehung beiden Ländern gemein, und der Geist, der auf beiden Arten von Anstalten herrscht, ist unbedingt kameradschaftlich. Beim Sport spielen sie schon gegeneinander; und es ist zu erwarten, daß auch auf anderen Gebieten durch die ähnliche Erziehung größeres Verständnis ermöglicht werden wird.

Was hat die Public School erreicht?

Es ist das Hauptverdienst der *Public Schools*, Männer zu erziehen, die geeignet sind, im Leben Verantwortung zu tragen. Niemand übernimmt gern eine Verantwortung, und doch muß ein Führer den Mut und die Fähigkeit haben, selbständig Entschlüsse zu fassen. Die staat-

---

7) Bei Neugründung einer Erziehungsinstitution ist es unmöglich die zu Erziehenden sofort maßgeblich in das Erziehungssystem einzubauen. Nachdem jetzt in einigen Jahren gewisse feste Erziehungsformen sich abzuzeichnen beginnen, ist größere Selbstverwaltung möglich geworden.

lichen Schulen in England vermitteln ausgezeichneten Unterricht, und ihre Schüler wissen oft viel mehr als die der *Public Schools;* aber es ist bezeichnend, daß diese Männer selten verantwortliche Posten bekleiden. Sie scheinen fast immer eine gesicherte Existenz zu suchen und nehmen nicht gern ein Risiko auf sich. Andererseits stehen die *Public Schools* auf dem Standpunkt, daß die jungen Leute sich unbedingt daran gewöhnen müssen, Führer zu werden. Vielleicht werden deshalb auf vielen Gebieten des Lebens solche Männer als Führer gesucht. Aufschlußreich ist es, die Rolle der *Public School-Männer* in der Wirtschaft zu verfolgen.

In den meisten Unternehmungen, in denen Männer mit Willenskraft und Initiative gebraucht werden, haben *Public School-Männer* ihren Wert bewiesen. Sucht ein Geschäftsleiter z. B. eine zuverlässige Kraft, wird er sich an einen *Public School-Mann* wenden. Wenn er weiß, daß sein Abteilungsleiter etwa auf einer guten *Public School* erzogen wurde, so setzt er bei diesem außer Ehrlichkeit und Selbstlosigkeit voraus, daß er selbständig Entschlüsse fassen kann und nicht vor Uebernahme der Verantwortung zurückschreckt.

Auf den Geist eines Unternehmens hat der ehemalige *Public School*-Mann einen großen Einfluß. Gerade diese Leute widmen einen großen Teil ihrer Freizeit dem Wohl ihrer Angestellten. Als Sekretär oder Leiter eines Sportklubs organisieren sie die Erholung der Arbeiter. Sie sind besonders geeignet, zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu vermitteln. So wird etwa ein Universitäts-*Blue* von allen Arbeitern als bedeutender Sportler anerkannt. Sein Urteil als Schiedsrichter wird nicht angefochten: er gilt als Freund und beinahe als Held unter den Sportlern der Fabrik. Ein solcher Mann kann sowohl mit den Direktoren zusammenarbeiten, weil er mit ihnen seine Erziehung gemeinsam hat, als auch mit den Arbeitern, die ihn als *fair* ansehen. Dabei ist der Aufopferungsgeist bei diesen *Public School*-Männern häufiger zu erkennen als bei anderen Vorgesetzten: vielleicht deshalb, weil sie auf den besten Schulen gewesen sind und gern bereit sind, weniger Bevorzugten zu helfen und sie zu beraten. Gewöhnlich

können die *Public School*-Männer viel leichter mit den Arbeitern umgehen, weil sie „sich nichts vergeben". Sie sind anerkannt und selbstsicher. Ein *outsider* versucht oft seine Stellung durch einen gewissen Abstand seinen Arbeitern gegenüber zu wahren. Er ist nicht ganz ein *Gentleman* und möchte beweisen, daß er einer ist und versucht es dadurch, daß er sich nicht zuviel mit Untergebenen einläßt. Andererseits wird der Vorstand lieber einen selbstsicheren Mann zum Direktor ernennen als einen Emporkömmling, der seiner selbst noch nicht sicher ist. Der *Public School*-Mann hat einen größeren Bekanntenkreis, der für das Geschäft und das Ansehen der Firma wichtig ist. Er wird von anderen *Public School*-Männern als gleichberechtigt angesehen; Charakter und Benehmen sind bei beiden die gleichen. Wenn er etwas empfiehlt, werden sie ihm folgen, da sie ein ähnliches Urteil haben. Ein Direktor einer Firma möchte also gern eine Kraft haben, deren Ansehen gesichert ist und deren Schulung darauf ausging, den Menschen zum Führer und Mitarbeiter zu erziehen. In gewissen Kreisen, wie z. B. an großen Banken und Versicherungen sind fast alle führenden Stellungen mit ehemaligen *Public School*-Männern besetzt. Die Public School Männer sind zum großen Teil Mitglieder der Börse *Stock Exchange* und hier erleichtert ihre gemeinsame Erziehung ihre Zusammenarbeit. Nicht nur in der Wirtschaft, sondern auch in der Politik hat der *Public School*-Geist sich durchgesetzt.

Im heutigen Unterhaus sind über 100 Mitglieder *Old Etonians;* auch die Hälfte der Parlamentsmitglieder ist auf diesen Schulen erzogen worden. Es muß nicht besonders betont werden, daß damit ihr Einfluß auf diesem Gebiet erheblich sein muß. Bezeichnend ist die Tatsache, daß sogar die Führer der Opposition meist auf den *Public Schools* erzogen wurden. Sogar ein großer Kritiker des *Public School Systems* wie Crossman z. B. verdankt seine Erziehung der ältesten *Public School, Winchester.* Die große soziale Arbeit von ehemaligen *Public School*-Männern darf nicht vergessen werden, wie etwa bei der *Boy Scout* Bewegung, *Toc. H.* und den Missionen in London. Viele hundert Pfund fließen jährlich aus *Eton College* in

die Armenviertel von Hackney Wick in London, wo die *Eton Mission* ihre Tätigkeit ausübt. Dieselben Gründe, die einen *University-Blue* bei den Arbeitern beliebt machen, gelten für das öffentliche Leben. So ist Mr. Baldwin mit seiner Pfeife als Zuschauer beim Fußball photographiert worden, und die Zeitungen bringen gern Aufnahmen von Mr. Chamberlain als Liebhaber des Jagdsports. Überall erfreuen sich solche Sportler wie Lord Burghley, der Welthürdenmeister, ein ehemaliger Eton-Schüler, sehr großer Beliebtheit. Ob nun eine Wahl stattfindet oder ein Krankenhaus eröffnet wird, besprechen die Zeitungen wie das Publikum die Karriere der Persönlichkeit, die im Mittelpunkt des Interesses steht. Hat der Betreffende eine berühmte Schule besucht oder sich sportlich ausgezeichnet, so wird er gewöhnlich vom Publikum anerkannt und er braucht sich nur zuvorkommend zu zeigen, um sich ihr Zutrauen wie ihre Teilnahme zu sichern.

Aber die *Public Schools* bringen nicht nur Politiker hervor, sie erziehen Menschen für *alle* Gebiete des Lebens, die Führerpersönlichkeiten benötigen. Besonders im Heer und in der Marine setzen sich solche Männer durch. Für die Offizierslaufbahn sind sportlich geschulte und abgehärtete Männer gerade am Platze; sie haben in der Schule sowohl Gehorchen wie Befehlen gelernt. Sie sind daran gewöhnt, Entschlüsse zu fassen und haben ein tatkräftiges Leben geführt. Ausdauer und Mut, die größten Qualitäten des Soldaten, sind selbstverständliche Eigenschaften der besten *Public School-Men.* Man erinnere sich an Wellingtons Ausspruch, die Schlacht bei Waterloo sei auf dem Rasen von Eton gewonnen worden.

Es bleiben noch die öffentlichen Posten wie z. B. das Beamtentum und die Geistlichkeit. Wir führen über diese Stände eine Statistik an, die wohl dazu beiträgt, den Einfluß der *Public Schools* zu verdeutlichen.

Wir entnehmen die Statistik Pekins' *Public Schools.*

Sie zeigt, wie die *Public School*-Männer in den letzten 50 Jahren sich die wichtigsten öffentlichen Stellungen im Lande erworben haben. Zwischen 1851 und 1929 waren 60 Prozent der Beamten des englischen Außenministeriums und der englischen Diplomatie ehemalige Schüler der elf exklusivsten *Public Schools.* Ebenfalls gingen über 70 Prozent der höheren Beamten des Kolonial- und Innenministeriums aus diesen

Schulen hervor. Über 70 Prozent der Justizbeamten und über 80 Prozent der Bischöfe waren auf *Public Schools* erzogen. Sogar 75 Prozent der Bank- und Eisenbahndirektoren waren *Public School- Men*[1]).

Aus dieser, auch für den Engländer erstaunlichen Statistik, geht klar hervor, wie weit die *Public Schools* in das öffentliche Leben eingegriffen haben. Wenn viele höhere Beamten aus den *Public Schools* hervorgehen, dann werden sie sehr zur Verbreitung dieses Geistes im Bereich ihres Einflusses beitragen. Wenn viele Bischöfe die Ideen der *Public Schools* vertreten, so werden auch ihre Diözesen den *Public School*-Geist atmen. Auf allen Gebieten des Lebens üben also die *Public School*-Männer einen bedeutsamen Einfluß aus.

Eine hervorragende *Public School*-Gestalt könnte den angestrebten Geist dieser Anstalten verkörpern: Captain Oats[2]). Er war Teilnehmer der Scott-Entdeckungsexpedition, die 1911 zum Südpol aufbrach. Als Organisator hatte er sich schon bewährt, denn seine Mannschaft kam ohne Verluste ans Ziel. Aber auf dem Rückweg gerieten sie in starke Stürme, so daß sie kaum zehn Kilometer pro Tag vorwärtskamen und der Proviant knapp wurde. Allmählich wurden die Männer, die bisher alles ausgestanden hatten, kränklich, — ihre Kräfte waren den Witterungsunbilden nicht mehr gewachsen. Eines Tages fieberte Oats, aber er sagte nichts davon, damit seine Mannschaft ihren Mut behielte. Er konnte weder marschieren, geschweige denn sein Gepäck tragen. Der Vormarsch war dringend nötig, wenn die Expedition England überhaupt wiedersehen wollte. Oats schrieb sein Tagebuch und traf Vorbereitungen für seine Kameraden; dann legte er sich abends hin und sagte, daß alle am nächsten Tage schneller vorrücken könnten, da die Aussichten besser wären. Während der Nacht verließ Oats sein Zelt und verschwand im Wirbelwind . . . Er wollte nicht, daß seine Kameraden eine unnötige Last hätten[3]).

1) Pekin, L. B.: *The Public Schools, their Failure and their Reform. 2 London* 1932.

2) L. Huxley. *Scott's Last Voyage.* London 1913.

3) Diese Tat hat das englische Volk so begeistert, daß ein Bild von Oats, wie er das Zelt verläßt, in der Nationalgalerie angebracht wurde. Dibelius sagt über den *Public School*-Typ: „Auf diesen

Es darf nicht behauptet werden, daß die großen Errungenschaften auf dem Gebiet der Wirtschaft, der Politik und im Berufsleben lediglich den *Public School*-Leuten zu verdanken seien. Eine Untersuchung der verschiedenen Tätigkeitsbereiche zeigt, daß so große Soldaten, Seeleute und Wegbereiter wie Cromwell, Blake, Marlborough, Drake, Raleigh, Nelson, Clive, Warren Hastings und Cecil Rhodes nicht *Public School*-Männer waren. Im Bereich der modernen Industrie und Politik arbeiteten sich Leverhulme, Northcliffe, Macgowan, Nuffield, Macdonald und Snowden ohne Hilfe einer *Public School* empor. In einer nationalen Krise mußte der große Friedensminister Asquith, der auf einer *Public School* erzogen war, der dynamischen Energie eines Autodidakten, Lloyd George, weichen. Unter den Naturwissenschaftlern verdanken Newton, Kelvin, Clerk Maxwell und Rutherford ihre Ausbildung nicht der *Public School.* Die großen Erfinder und Ingenieure der industriellen Umwälzungen: Watt, Stephenson, Hargreaves, Kay, Telford und Brunel hatten wenig oder gar keine Ausbildung. Auf dem Gebiet der Kunst und Literatur klingen folgende Namen noch erstaunlicher: Hogarth, Reynolds, Gainsborough, Romney, Turner, Sargent, Augustus John; auch Shakespeare, Milton, Dr. Johnson, Goldsmith, Sheridan, Wordsworth, Dickens, Carlyle, Ruskin, Thomas Hardy, Oscar Wilde, Barrie, Wells und Shaw sind

---

Schulen wird der urkonservative Gentleman erzogen, der niemals über Ibsen nachgedacht hat, sich vor Deutschland bekreuzigt, Lloyd George für den größten Engländer oder den abgefeimtesten Schurken hält, ganz wie seine Zeitung es will, den Damen gegenüber liebenswürdig und taktvoll ist, gegen jede Verletzung seines Rechtsempfindens stark reagiert und an einem einsamen indischen Hofe klug und energisch als Resident ohne äußere Machtmittel ein Volk von mehreren Millionen regiert. Es ist ein Menschentypus, der überall über Menschen herrscht und Menschen kennt und alle Probleme als *Moonshine* verachtet, der in der Welt imponiert und den wir auch als tüchtig und imposant anerkennen müssen, so energisch auch unser innerstes Empfinden ihn als Vorbild ablehnen muß." Dibelius, England. Bd. II, S. 177/78.

unter den größten Namen der englischen Literatur zu finden.

Es ist bemerkenswert, daß die berühmtesten Namen sich auf den Gebieten finden, wo Schöpferkraft erforderlich ist, daß diejenigen, die sich gegen die Konvention des Tages auflehnten und neue Wege gingen, wie der Journalist Northcliffe, der Staatsmann Lloyd George, Newton, Wordsworth, Hardy, Wells und Shaw, nicht auf einer *Public School* erzogen worden sind.

Es zeigt sich, daß, wo eine klare Aufgabe vorliegt, der *Public School*-Mann seine großen Vorzüge hat; ist aber die Aufgabe unbestimmt, ist dazu geistige Schöpferkraft, eine bestimmte Beanspruchung der Einbildungskraft vonnöten, dann kommt der *Public School*-Mann erst in zweiter Linie in Betracht. Mit andern Worten: die *Public Schools* erziehen keine Schöpfer und Bahnbrecher, sondern Verwalter bereits wohlgeordneter Unternehmen. Steht der Schüler einer *Public School* einer völlig unbekannten Umgebung gegenüber, ist es zweifelhaft, ob er fähig sein wird, sich so erfolgreich anzupassen, wie ein Knabe, der mit einem weiteren Blick großgezogen worden ist.

Bei näherem Zusehen findet der Forscher, daß die Erziehung der Persönlichkeit und der *tätigen* Natur auf den Public Schools entgegen der Erziehung zur *geistigen* Entwicklung einen Gewinn an Unternehmungsgeist auf Kosten der Vorstellungskraft hervorbringt.

Erst nachdem die Initiative von andern ergriffen worden ist, deren *„imagination bodies forth the form of things"*, tritt der *Public School Boy* auf seinen eigentlichen Posten in Verwaltung und Ausführung.

Vielleicht dürfen wir abschließend folgende Verallgemeinerungen wagen:

Die *Public Schools* bringen wohl verantwortungsbewußte Führerpersönlichkeiten, nicht aber die geistigen Bahnbrecher hervor. Es ist wahrscheinlich, daß die werdenden Bahnbrecher erstickt werden. Der Vorwurf hat seine Berechtigung, daß die *Public School Boys „too full*

of the milk of human kindness to catch the nearest way" sind und daß sie dazu neigen, *„letting 'I dare not' wait upon 'I would'* vorzuziehen.

Kritik der Public Schools

Die bekanntesten heutigen Kritiker des Public School-Systems sind G. D. H. Cole[1]), R. H. S. Crossman[2]), Earl (Bertrand) Russell[3]) und Professor J. Macmurray. Außerdem tadeln Tawney[4]) und Lunn[5]) besondere Züge dieser Erziehung. Unter den Autoritäten, die ihre Erfahrungen bei der Umgestaltung der *Public Schools* veröffentlicht haben, sind C. A. Alington[6]), der frühere *Headmaster von Eton* und Frank Fletcher[7]), der ehemalige *Headmaster von Charterhouse.* Alle genannten Gelehrten haben in den letzten zwei bis drei Jahren zu diesem Problem Stellung genommen.

Öfter tadeln mehrere Kritiker den gleichen Fehler. Alle jedoch werfen dem *Public School*-System vor, daß es eine besondere Klasse begünstige. Sie möchten, daß die *Public School*-Erziehung allen Volksschichten ermöglicht würde. Sie behaupten, daß Schulen, die nur reicher Leute Kinder aufnehmen, den Klassenunterschied in einem Lande verschärften. Die heftigste Kritik rührt vom sozialistischen Lager her. Diese Partei verlangt, daß diese *aristokratischen Institutionen* verschwinden oder daß sie verstaatlicht werden. Die englischen Sozialisten sind der Meinung, daß die *Public Schools* zu viel Einfluß haben; sie sehen in diesen Einrichtungen das Haupthindernis ihres politischen Programms. Sie möchten unbedingt die Macht der großen *Public Schools* beschränken. Doch werden

1) C. D. H. Cole. *Labour in the Commonwealth.* London 1936. C. D. H. Cole. *The Condition of Britain.* London 1937.
2) R. H. S. Crossman. *Plato Today.* London 1937.
3) Earl Russell. *On Education.* London 1935.
4) R. H. Tawney. *Equality.* London 1938.
5) A. Lunn. *Loose Ends.* London 1937.
6) C. A. Alington. *Things Past and Present.* London 1936. 1936.
7) Frank Fletcher. *After Many Days.* London 1937.

auch von anderer Seite Vorwürfe laut; außer den Arbeiterabgeordneten haben auch ehemalige Schüler von *Public Schools* die Anstalten verurteilt, denen sie ihre Ausbildung verdanken. Die Kritiker tadeln die *Public Schools* manchmal aus Sensationsgründen; aber auch gerechte Kritik wird geübt. Nur selten aber werden neue Vorschläge gemacht, die nicht schon in der langen Geschichte der *Public Schools* ausprobiert worden wären. Vorwürfe, die wiederholt begegnen, werden hier bei demjenigen Autor erwähnt, der am maßgebendsten ist. Am Ende wird von Seiten der *Public Schools* nur das hervorgehoben, was in der Tat geleistet worden ist, um eine Reform durchzuführen.

G. D. H. Cole ist heute in England ein Kritiker, dessen Meinung viel gilt. Er vertritt die Ansicht, daß die *Public Schools* nur eine privilegierte Klasse erziehen und daß der Eintritt in diese Anstalten nur dem Sohn reicher Eltern möglich sei. Ferner sagt er, daß die große Trennung zwischen den *Public Schools* und den staatlichen *Secondary Schools* darauf beruhe, daß die letzteren viel später gegründet worden sind. Durch die Gründung von *Preparatory Schools,* die die Knaben begüterter Eltern für die *Public Schools* vorbereiten, ist die Lage verschlimmert worden. Heute nehmen die *Public Schools* nur Jungen auf, die eine *Preparatory School* besucht haben.

Die allgemeine staatliche Erziehung hat sich ganz unabhängig von den *Public Schools* entwickelt, und die beiden Systeme sind nie vereinheitlicht worden. Die Folge ist, daß in der Erziehung ein Klassenunterschied besteht.

Cole verurteilt auch das *staatliche* Erziehungssystem wegen der verschiedenen Ausbildung von *teachers* und *masters,* die sich dadurch im gesellschaftlichen Rang unterscheiden. Er verlangt auch eine pflichtmäßige höhere Erziehung für Knaben unter 14 Jahren.

Im 19. Jahrhundert hat die Entwicklung der *Public Schools* die Gründung von Preparatory Schools[8]) verursacht. Die *Public Schools* hatten sich beträchtlich vermehrt und sich geweigert, die jüngsten Knaben aufzu-

8) G. D. H. Cole. *„The Condition of Britain."* London 1937. S. 279 (Vgl. auch Anm. 26 dieses Kapitels).

nehmen. Die alten Kloster-*Public Schools* nahmen Knaben von zehn Jahren an, aber 1850 gingen sie dazu über, Knaben von neun und zehn Jahren abzuweisen, und im Jahre 1880 wurde der Eintritt für Jungen unter 13 Jahren eine Ausnahme. Die *Preparatory Schools,* die sich ganz nach den Bedürfnissen der *Public Schools* richteten, übernahmen die Vorbereitung für Knaben von 8 bis 13 Jahren. Diese waren Internatsschulen, die hohe Schulgelder verlangten, also für den armen Mann praktisch unerschwinglich. Sie sind also für Cole von vornherein keine wertvollen Einrichtungen.

Inzwischen wurde die *Allgemeine Erziehung* in England Gesetz. Gladstones *Education Act* von 1870 (Forster's Act) richtete *Board Schools* ein, die eine freie Erziehung für Kinder von fünf bis elf Jahren gaben. 1902 gründete Balfour *Secondary Schools* für Knaben von 11 bis 14 oder 16 Jahren. Gegen diese Gesetze ist nichts einzuwenden, wenn man sie als solche betrachtet; doch sie stellen eine unorganische Entwicklung dar. Die staatlichen Schulen wurden begründet, ohne das *Public School*-System zu berücksichtigen.

Aus dieser unkontrollierten Entwicklung der Erziehung ergibt sich, daß der Unterricht in den *Preparatory Schools* mit 13 Jahren aufhört, aber in den staatlichen *Board Schools* mit 11 Jahren. Darum kann ein staatlich erzogener Knabe weder mit 11 Jahren in eine *Public School* aufgenommen werden (das Eintrittsalter ist 13 Jahre), noch kann er seinen Unterricht in einer staatlichen *Secondary School* unterbrechen, um in eine *Public School* zu gehen. So kommt also der Nachwuchs der *Public Schools* nur aus den privaten *Preparatory Schools* der Reichen.

Das war die organische Entwicklung der Erziehung in England, die für englische Methoden charakteristisch ist. Das englische System kann nicht logisch sein, weil es sich aus einer geschichtlichen Vergangenheit entwickelt hat. Es ist voll Unzulänglichkeiten und Unklarheiten, gerade deshalb, weil es nicht vom Staat überwacht wurde, sondern sich einer verwickelten geschichtlichen Tradition anpassen mußte.

Das Klassensystem — sagt Cole — ist nicht nur unter den Schülern, sondern auch im Lehrkörper[9]) fest begründet. Die Unterrichtenden in den *Public Schools* heißen *masters* von Oxford und Cambridge her; die Unterrichtspersonen an den staatlichen Schulen sind *teachers* von den anderen Universitäten und von den *Teachers Training Colleges*. Es wird gern gesehen, daß die *masters* in den *Public Schools* auch durch die *Teachers Training Colleges* gehen, aber im Gegensatz zu den meisten *teachers* der staatlichen *Secondary Schools* haben sie die Oxford- und Cambridge-Ausbildung genossen. Die Ausbildung in Oxford oder Cambridge macht oft einen großen Unterschied aus. Die *masters* dieser Universitäten haben gesellschaftliche Vorteile, die den *teachers* nicht zuteil werden. Außerdem werden sie besser bezahlt als die *teachers*.

Cole behauptet ferner, daß die *Public Schools* dem größeren Teil der *upper class* eine höhere Bildung geben, während die Ärmeren vernachlässigt werden. Es ist unsozial, daß ein Teil der Bevölkerung eine bessere und längere Erziehung genießt, weil er bemittelter ist als der andere. Die staatlichen *Secondary Schools* nehmen zwar die klügsten Knaben der *Board Schools* (von 8—11 Jahren) auf, aber eine Statistik zeigt, daß nur einer Minderzahl von Knaben über 14 Jahren eine höhere Erziehung zuteil wird. Nach dem Alter von 14 Jahren erhalten nur 40 % der englischen Kinder täglichen Unterricht, über 15 Jahre hinaus nur 15 % und über 16 Jahre sogar noch weniger als 6 %[10]). Cole verlangt ein allgemeines höheres Erziehungssystem, in dem die Mehrzahl der Bevölkerung über 14 Jahre hinaus täglich freien Unterricht erhält. Nur durch eine solche Maßname kann der Klassenunterschied annähernd ausgeglichen werden.

Crossman, der selbst durch eine *Public School* ausgebildet wurde, hat viel an ihnen auszusetzen. Wie Cole verurteilt er die *Preparatory Schools;* aber er möchte sie reorganisieren und womöglich verstaatlichen. Er bedauert nicht die geschichtliche Entwicklung der Schulen wie Cole,

9) Cole. *„The Condition of Britain."* S. 313.
10) Cole. a. a. O. S. *289—294.*

sondern er verurteilt *Preparatory Schools* an sich. Er meint, daß die *Public Schools* in der Vergangenheit viel Gutes geleistet haben, daß sie aber jetzt eine zu enge Erziehungsauffassung vertreten. Er sagt, daß die Möglichkeiten der *Public School*-Ausbildung nicht voll ausgeschöpft würden. Eine Allgemeinbildung der Schüler müsse erstrebt werden und die Stundenpläne geändert. Die Schüler der *Public Schools* sollen lebensnahe Menschen werden, die später in den großen Universitäten einen guten Einfluß ausüben. Die *Public Schools* und ihre Lehrer müßten weitherzige Männer heranbilden, die geeignet seien, die großen Probleme des Lebens zu lösen.

Da die Preparatory Schools[11]) nun einmal vorhanden sind, will Crossman sie benutzen. Heute stehen sie allerdings noch unter keinerlei staatlicher Aufsicht; jeder darf eine solche Vorbereitungsschule gründen. Die älteren Vorbereitungsanstalten zählten solche zu sich wie Do-the-Boys-Hall mit Direktor Squeers, die von Dickens in *Nicholas Nickleby* in der Öffentlichkeit bloßgestellt wurde. In den modernen *Preparatory Schools* ereignen sich noch solche Skandale wie die Chislehurst-Angelegenheit von 1935: ein Knabe starb, und es wurde gerichtlich festgestellt, daß sein Tod durch Vernachlässigung erfolgte. Nach Crossman gibt es nur etwa 20 gute *Preparatory Schools*. Er verlangt, daß alle diese Anstalten unter staatliche Kontrolle gebracht werden, um das Gesamtniveau zu heben.

Die *Public Schools* sind gut ausgestattete, gesunde Einrichtungen, wo die Schüler schätzenswerte Eigenschaften übermittelt bekommen, z. B. Selbstvertrauen und Verantwortlichkeit, die Kraft der Zusammenarbeit und des kameradschaftlichen Zusammenlebens. Sie erfüllen ihre Aufgabe gut und erziehen Männer, die mit der heiteren Überzeugung begabt sind, daß die Welt ihr Fußschemel sei. Die Kinder der Arbeiterklasse brauchen mehr von diesem Selbstvertrauen, wenn sie es nur ohne ein eingebildetes Gefühl der Überlegenheit erwerben könnten.

11) R. H. S. Crossman. *Plato Today*. S. 163.

Die *Public Schools* prägen in die Seelen der Schüler ein Ideal des Gehorsams und der Treue zur Überlieferung ein, welches sie zu tüchtigen Verwaltern und Soldaten macht. Wenn die Kinder entfernt sind von der Affenliebe und Leidenschaft, — womit Mütter immer ihre Kinder überhäufen, — wenn sie den kleinlichen Geldsorgen ferngerückt sind, in schönen Gebäuden wohnen und sich gegenseitig abhärten, wie nur Knaben es können, dann werden sie zu wahren *Gentlemen* erzogen. Mit der Zeit wurden die Schulen aber zu Sklaven des Imperialismus, anstatt nur der Wissenschaft zu dienen [12]).

Die beiden offensichtlichen Nachteile der *Public Schools* sind für Crossman das *Prokrustus* Bett der klassichen Bildung, in das alle Geister gezwängt werden, und die hohen Schulgelder, die jetzt nur den Reichen den Eintritt ermöglichen [13]).

Die Klassische Bildung ist gut für weniger als 10 Prozent der Schüler auf den *Public Schools:* ein größerer Prozentsatz als dieser ist geistig nicht fähig, den ganzen Vorteil einer klassischen Bildung aufzunehmen. Die Hälfte der Schüler hat ziemlich viel von der klassischen Erziehung: aber wahrscheinlich hätten sie genau so viel von einer Schulung in der englischen Literatur oder Geschichte oder gar von einer naturwissenschaftlichen Schulung.

Der größere Schaden, der durch dieses aufgezwungene Lernen der klassischen Bildung verursacht wird, geschieht dem kleineren Teil der Schüler, etwa 35 Prozent, der sich wenig für Philosophie oder geistige Dinge interessiert, der aber große Fähigkeiten im Bereich der Tat entwickelt. Das sind Schüler mit großer Energie, nicht von körperlicher Stärke, sondern große Persönlichkeiten, die viele Soldaten zu sich zählen wie z. B. Cromwell, Murat, Ney; Admirale wie Nelson; Industrielle wie Ford, Woolworth und Lord Nuffield. Keiner von diesen hat sich auf der Schule hervorgetan.

Wahrscheinlich hätte der augenscheinlich nicht intellektuelle Schüler mehr vom Handwerk, vom Werk-

12) Crossman. *Plato Today*. S. 162, 173.
13) Crossman. Mündliche Unterhaltung.

unterricht, von der eigentlichen Herstellung eines Gegenstandes als von geistiger Anregung.

In der jetzigen Erziehung, in der ein *Public School Boy* dazu verdammt ist, 20 Wochenstunden Klassiker zu lernen, arbeitet sein Gehirn nicht mehr, wie es sollte; anstatt sich zu entwickeln, wird es unbeweglich. Ein Beispiel ist *Winston Churchill,* der *Harrow* verlassen mußte, weil er nicht mit den gleichaltrigen Schülern mitkommen konnte.

Die hohen Schulgelder ergeben die Isolierung der Mittelklassen. Der Adel besucht einige der großen *Public Schools* wie *Eton, Harrow und Winchester;* aber die Mehrzahl der *Public School Boys* kommt aus den Mittelklassen. Vom Adel und von den Arbeitern geschieden, wachsen sie in einem streng abgeschlossenen Kreis auf, formen sich nach sich selbst, alle sind *über einen Leisten geschlagen.* Natürlich ist diese Erziehung schon für sie schlecht, aber noch schlechter für die Nation. Die *Public Schools* erleiden dadurch einen Verlust, daß sie keinen Zuzug aus der Welt der Arbeiter und damit des Reichs der Tatsächlichkeit haben; die Arbeiter ihrerseits erleiden eine Einbuße dadurch, daß sie die Vorteile der großen Kultur nicht genießen.

Die *Public Schools* haben die Gründung von *Preparatory Schools* für *jüngere* Knaben bedingt; ferner haben sie auch die großen Universitäten von Oxford und Cambridge, wo die *ehemaligen* Schüler der Anstalten hingehen, schlecht beeinflußt. Heute werden diese Universitäten im Sinne des *Public School*-Geistes eingerichtet. Die Mehrzahl der Professoren kommt zwar aus den staatlichen Schulen, aber der Einfluß der *Public Schools* herrscht vor Die Universitäten behaupten stolz, nur Pflegestätten [14]) der Wissenschaft zu sein, aber in Wirklichkeit sind sie Vorbereitungsanstalten, die Bewerber für besonders einträgliche Stellen ausbilden. Sie sind Klasseninstitutionen, die eine ausgewählte Minderheit von 3 Prozent vorbereiten, und zwar von Leuten, die später einen sehr hohen Prozentsatz aller gut bezahlten Tätigkeiten für sich in Anspruch nehmen.

14) Vgl. Cole. *Condition of Britain.* S. 305, 308.

Die sog. „Gleichheit der Ausbildungsmöglichkeit" hat zu einer schrecklichen Überanstrengung derjenigen geführt, die sich in einem Prüfungswettbewerb zur Aufnahme an eine Unversität begeben müssen mit der drückenden Gewißheit, daß sie bei Nichtbestehen zur „Minderwertigkeit" verdammt sind.

Schließlich fragt Crossman: Was ist das Ziel der englischen Erziehung? Die Absicht ist heutzutage, Staatsbürger zu erziehen, die fähig sind, die Fragen, über die sie in der Wahl entscheiden müssen, zu wägen; keine Sachverständigen für Wirtschaft und Politik, sondern Männer und Frauen mit gesundem politischem Urteil. Das Wort „akademisch" klingt heute nach Lebensfremdheit. Plato hatte niemals eine solche Vorstellung: er beabsichtigte, daß seine *Akademie* [15]) Männer der Tat hervorbrächte, die auch im öffentlichen Leben eine Rolle spielen sollten. Deswegen soll eine Reform von den Universitäten aus sich nach unten auswirken. Die neue Universität soll wissenschaftliche Forschung mit der Erziehung des Staatsbürgers vereinen.

Die Griechen hielten— wie jede sklavenhaltende Gemeinschaft — Handarbeit für etwas Niedriges; im Gegensatz dazu schätzten sie Kultur, Philosophie und Rhetorik. Die Römer erbten diese Anschauung, die heute noch Europa beherrscht. *Kultur* ist etwas, was man durch Lesen von Büchern oder durch Unterhaltung erwerben kann. Diese griechische Auffassung des Begriffes wird noch heute in England vertreten, auf jeden Fall von den meisten Lehrern und von vielen Universitätsprofessoren. Man hält es für gebildeter, etwas über Horace Walpole zu wissen als über Henry Cavendish, ebenso über Bolingbroke als über Boyle, obwohl Letzterer in jedem Falle der Größere war.

Macmurray bringt dieselben Vorwürfe gegen die *Public Schools* vor wie Cole. Er erkennt die offensichtlichen Vorteile dieser Erziehung an, aber er wirft dem Erziehungssystem vor, daß es den Klassenunterschied

15) Crossman. *Plato Today*. S. 159, 175.

16) J. Macmurray. *Fallacy of a Class Education* in The Changing World. ed. von The *British Broadcasting Company*.

nicht beseitige. In *Fallacy of a Class Education*[16]) greift er das englische Erziehungssystem an, das die Reichen begünstigt. Er empfindet es als unrecht, daß alle *reichen* Kinder sowohl eine bessere wie auch eine längere Erziehung genießen. Die Minderbemittelten haben eine schlechte Vorschule und *nur* die Klügsten können auf eine höhere Schule gehen. Diese Auffassung belegt er mit einer Statistik, die an *Preparatory Schools* und den staatlichen *Board Schools* angelegt wurde.

In der Standard *Otis*[17]) Allgemeinwissensprüfung 1935 bestanden 50 Prozent der Kinder, die auf Kosten ihrer Eltern erzogen worden waren, gegenüber 25 Prozent von denjenigen, die auf Staatskosten ausgebildet waren. Aber von diesen 25 Prozent haben nur ein Viertel die Möglichkeit, in eine *Secondary School* aufzusteigen. Von der Gesamtschülerzahl haben weniger als die Hälfte die Gelegenheit, eine höhere Erziehung zu genießen.

Mit Coles Reformvorschlägen stimmt auch Tawney[18]) überein. Er tadelt an den staatlichen Anstalten, daß sie *keine Fachausbildung* für Handwerker in den Unterrichtsplan einschließen. In den staatlichen *Secondary Schools* ist die Erziehung in erster Linie darauf gerichtet, Leute zu nicht-handwerksmäßiger Tätigkeit vorzubereiten. Es ist nicht einzusehen, warum ein Handwerker nicht eine ebenso gute technische Erziehung für sein Fach und seine Lebensart erhalten soll wie der Angestellte oder Büroarbeiter. Wir müssen eine Art *Secondary Education* einrichten, die dazu geeignet ist, die Klassenunterschiede auszugleichen.

Die Tatsache, daß die Möglichkeit besteht, daß ein kluger Mensch aufsteigen kann, entschuldigt nicht die Dürftigkeit der *Board Schools*, die überfüllten Klassen, die elende Umgebung und das Fehlen von schönen Anlagen, wie sie *Preparatory* und *Public Schools* besitzen. Es genügt nicht, daß hier und da einer aus der Wissenschaft Vorteile ziehen kann, wenn er die Masse seiner Kameraden in Unbildung zurückläßt.

17) Otis Test. F. L. Gray u. P. Moschinsky in *The Sociological Review*. 1935.

18) R. H. Tawney. *Equality*. London 1938. S. 142, 144.

Nur 12 Prozent der höheren und Mittelklassen haben Väter aus Handwerkerkreisen (in der vorigen Generation war das Verhältnis 5½ Prozent); während 72 Prozent der Handwerker heutzutage Väter haben, die Handwerker waren und 63 Großväter. Man sieht zwar, daß aus den unteren Schichten ein Aufstieg in die Bildungsschicht erfolgt, noch aber sind nicht alle Kräfte der niederen Klassen für Leistung und Aufstieg erschöpft.

Lunn greift besonders die übertriebene Verehrung des Sportgeistes in den *Public Schools* an. Sehr leicht werden Schüler, die sportlich erfolgreich waren, blind für die großen Erkenntnisse der Wissenschaft sein. Als Grundlage der Erziehung mag der Sport gut sein, er darf aber im Leben nicht Selbstzweck werden [19]). Arnold Lunn hat in seinem Buch *Loose Ends* die Übertreibung des Sportes in der Schule Hornborough lächerlich gemacht. Diese Schule handelte nur mit *Blues;* die Schule war ein *Großhändler* für *Blues.* Die römische Kirche und die *Public Schools* haben Ähnlichkeiten. Beide sind mächtige *Trade Unions,* musterhaft organisiert und fabelhaft ausgestattet mit Methoden, dem Ketzer das Leben schwer zu machen. Einmal in der Kirche, bezw. der Hornborough School, nimmt der Konvertit ihr *Credo* auf [20]), um von da an niemals wieder denken zu müssen. „Auf alle mögliche Art und Weise versuchte ich, ihn für diese wundervoll interessante Welt zu interessieren, und er war interessiert — und dann besuchte er Hornborough, und es schien ihm eine Art Haut zu wachsen, an der alles abprallte außer Sport und Gesprächen über Sport [21]).

Der Sozialist Bertrand Russell ist gegen jede Art von Internatschule eingenommen, und er kritisiert die *Public Schools* unerbittlich. Er wirft den traditionsliebenden alten *Public Schools* vor, daß sie rückständig und konservativ seien. Er tadelt an ihnen, daß sie religiös-orthodox seien; er möchte eine freiere Religionsauffassung befürworten. Besonders heftig lehnt er sich gegen diese An-

19) Arnold Lunn. *Loose Ends.* London 1937. S. 36.
20) Arnold Lunn. *Loose Ends.* S. 107, 108.
21) Arnold Lunn. *Loose Ends.* S. 167.

stalten auf, die den empfindlichen Knaben verletzen und die jede Art Gefühl in ihm zu ersticken suchen. Das Zusammenleben — meint Russell — mache den Knaben zum Egoisten. Es wäre viel besser für ihn, bei seiner Familie zu leben. Russell haßt den allgemeinen Sport, der den Mannschaftsgeist erstrebt. Gerade dieser *esprit de corps* ist das größte Hindernis für die natürliche, selbständige Entwicklung des Menschen. Schließlich wirft Russell den *Public Schools* vor, sie opferten die Intelligenz der Tugend.

12- und 13jährige Knaben sind oft barbarisch und gefühllos. Ein tüchtiger Knabe, von außergewöhnlichem Geschmack z. B. für Literatur und Kunst, wird wahrscheinlich in einer *Public School* leiden. Russel sagt, daß es sehr wenig Internate gebe, wohin er einen überdurchschnittlich klugen Knaben schicken würde oder einen, der besonders gefühlvoll ist, wenn er nicht konservativ und religiös orthodox wäre. „Und unter diesen Knaben sind alle eingeschlossen, die eine besondere Gabe haben [22])". Solch ein Knabe war z. B. *mad* Shelley!

Ein Internat ist eine künstliche Welt, deren Probleme andere sind als die der wirklichen Welt. Ein Knabe, der nur in den Ferien zu Hause ist, wenn jeder sich um ihn kümmert, lernt viel weniger vom Leben als einer, der jeden Morgen und Abend daheim ist. Es ist für Knaben von 15 bis 16 Jahren gut, an den elterlichen Sorgen teilzunehmen — nicht zu viel, aber doch etwas. Sonst werden sie von dem Ideal der Jugend beherrscht und allein von diesem, sie werden anmaßend und hart, ganz unabhängig von ihren Eltern. Das Korrektiv für diesen Egoismus ist die Familie, eine Gemeinschaft verschiedener Altersstufen und verschiedener Geschlechter mit verschiedenen Pflichten; sie ist organisch, während die Gemeinschaft der Gleichaltrigen künstlich ist.

Eine Seite des Schulsports, die gewöhnlich als gut angesehen wird, aber auch ihr Schlechtes hat, ist die, die einen *esprit de corps* erstrebt. Keine Hilfe ist für Anstrengungen vorgesehen, die nicht dem Wettbewerb die-

22) Bertrand Russell. *On Education.* London 1933. S. 232, 233.

nen; nichts wird für die Formung des Einzelnen außerhalb des Wettbewerbs getan [23]).

Arnolds Ziel war, energische Knaben zu erziehen, stoisch, gesund, begabt mit gewissen unveränderlichen Grundsätzen, mit hohen Idealen moralischer Gerechtigkeit und überzeugt, daß sie eine wichtige Aufgabe in der Welt haben. Diese Ergebnisse wurden bis zu einem erstaunlichen Grade erreicht. Der Intellekt wurde dieser Ideale wegen vernachlässigt, weil er sich vielleicht überschneiden könnte mit der Fähigkeit, geringere Klassen oder Rassen zu beherrschen. Güte und Sympathie wurden der Abhärtung wegen, die Phantasie um der Festigkeit willen geopfert. Die Kompliziertheit der modernen Welt verlangt immer mehr Intelligenz, und Dr. Arnold hat die Intelligenz der moralischen Tugend geopfert. Es ist tragisch, an die Generationen von grausamen Menschen zu denken, die er für diese Welt erzogen hat, indem er in ihnen eine Atmosphäre der Abneigung gegen moralische Übel schuf, die — wie man sich erinnern muß — gewohnheitsmäßige Faulheit bei Kindern einbegreift [24]). Russell meint, sie suchen das Übel unter den Menschen.

Inwiefern ist diese Kritik berechtigt?

Coles Kritik an den *Preparatory Schools* hat manche Berechtigung für sich. Tatsächlich hat die geschichtliche Entwicklung der *Public Schools* eine Trennung zwischen den *Preparatory Schools* und den *Board Schools* verursacht. Aber es fragt sich, ob die *Preparatory Schools* jüngere Schüler oder die *Board Schools* ältere Schüler aufnehmen können. Cole hat wohl eine Trennung zwischen den staatlichen und den unabhängigen Erziehungsarten festgestellt, aber er hat keine praktischen Vorschläge für die Vereinheitlichung des Systems gemacht. Seine Forde-

23) Bertrand Russell. *On Education.* London 1933. S. 106.

24) Dr. Arnold's Brief an seine Frau vom Comer See, zit. in Stracheys *Eminent Victorians.* *„If we really do abhor that which is evil, not the persons in whom evil resides but the evil which dwelleth in them, — this is to have the feeling of God and of Christ."*

rung einer pflichtmäßigen höheren Erziehung für Knaben über 14 Jahre läßt sich schwer durchführen. Es würde bedeuten, daß alle Knaben erst mit 18 Jahren anfingen, selbständig dem Leben gegenüber zu treten.

In Frankreich besteht allerdings eine freiwillige Höhere Erziehung ohne Gebühren. Seit kurzer Zeit sind die *Lycées* (bis zum 19. Jahre) wie die Volksschulen kostenlos. Die Behauptung, daß unter den staatlichen *teachers* und *masters* ein Klassenunterschied besteht, mag zutreffen, aber in Frankreich besteht auch ein großer Unterschied zwischen dem *instituteur* und dem *professeur*, und in Deutschland besteht auch ein Unterschied in der Bezeichnung wie in der Bezahlung bei den Lehrern an höheren und an Volks-, bzw. Mittelschulen.

Coles Verurteilung einer Klassenerziehung findet häufig Zustimmung in Deutschland wie in England. Sogar die *Public Schools* haben ihre Bereitschaft erwiesen, Jungen aus der Arbeiterklasse aufzunehmen. Der Bericht eines ehemaligen *Headmasters*, der es selbst versucht hat, wird die Schwierigkeiten dieses Problems zeigen. Frank Fletcher berichtet, daß 1918 ein vereinigtes Committee [25]) der *Headmasters' Conference*, das aus den Direktoren der *Public Schools* besteht, und der *Headmasters' Association*, die aus den Direktoren der staatlichen *Secondary Schools* besteht, vorgeschlagen habe, daß Knaben von 13½ Jahren von den staatlichen *Secondary Schools* auf die *Public Schools* übergehen sollten. Aber die staatlichen Schulen argwöhnten, daß die *Public Schools* vorhätten, nur ihre allerbesten Schüler, die sie seit dem Alter von elf Jahren erzogen hätten, aufzunehmen. Deshalb wurde dieser Vorschlag abgelehnt.

Im April 1919 haben Dr. Alington, *Headmaster of Eton*, und Dr. Norwood, *the Master of Marlborough*, dem Erziehungsminister H. A. L. Fisher angeboten, einen Teil der staatlichen Schüler in ihren Schulen aufzunehmen. Man antwortete ihnen, daß unter den staatlichen Schülern kein Wunsch nach Plätzen in den *Public Schools* bestehe.

25) Frank Fletcher, *Headmaster of Charterhouse, in After Many Days*. London 1937.

Mehrere *Headmasters* von *Public Schools* wollten die *Public Schools* für alle Klassen der Bevölkerung öffnen und nicht nur den Schülern mit reichen Eltern. Die Opposition gegen den Eintritt aller Klassen ist nicht von den *Public Schools* ausgegangen; die Hindernisse für den Eintritt Minderbemittelter sind finanzieller und nicht rein sozialer Natur.

Ein Vorschlag von H. A. L. Fisher war, daß die *Public School*-Jungen von staatlichen Schulen bei einem verhältnismäßig späten Eintrittsalter, d. h. von 15 Jahren und darüber aufnehmen sollten. Solche Knaben sollten von den Vorortschulen, die besonders gute Arbeit mit einzelnen Schülern geleistet hatten, aufgenommen werden.

Im Jahre 1923 wurde eine Zusammenkunft veranstaltet von dem *Committee* der *Headmasters Conference* und Sir Arthur Duckham und Mr. Fred Bramley, dem Sekretär der Gewerkschaften *Trades Union Congress*, um das Verhältnis der Erziehung auf den *Public Schools* zu den höheren Stellen in der Industrie zu besprechen. Sir Arthur stellte fest, daß Schüler der *Public Schools* in der Industrie auf verantwortlichen Stellen gebraucht würden und daß die Erziehung auf diesen Schulen den Knaben gewisse Eigenschaften vermittelte, besonders Sinn für Disziplin und Zusammenarbeit, der gerade in der Industrie nötig ist.

Mr. Bramley glaubte fest daran, daß *Public School*-Erziehung unschätzbar, wenn nicht unerläßlich für die Leitung der Industrie sei. Wenn dies aber so ist, müßten die Pforten zu dieser Ausbildung so weit wie möglich geöffnet werden. Er sagte, daß von Seiten der Arbeiter kein Einwand gegen die Besetzung der verantwortlichen Stellen durch Schüler von *Public Schools* gemacht würde, vorausgesetzt, daß diese Stellen ganz streng nach dem Gesichtspunkt der Eignung und nicht der Begünstigung der höheren Klasse besetzt würden. Er erkannte an, daß die *Public Schools* gewisse Fähigkeiten entwickelten, die man in der Industrie brauchte. Der Wunsch der arbeitenden Klassen, meinte er, sei nicht, Knaben mit der Ausbildung der *Public Schools* von den Stellen auszuschließen, sondern die Vorteile dieser Erziehung auch auf die Knaben der sog.

Arbeiterklasse auszudehnen. Die Gewerkschaften zögen die Möglichkeit, Geldmittel für diesen Zweck aufzubringen, in Erwägung.

Es steht fest, daß weder das Alter einer Schule, noch der Reichtum oder der Rang ihrer Schüler die Erziehung dort wertvoll machen. Es ist ein tatsächlicher Verlust für die alten Gründungen wie *Eton, Winchester* und *Charterhouse,* daß ihre Schüler nur aus einer bestimmten Klasse kommen, daß ein großer und wertvoller Teil der Nation aus finanziellen Gründen von ihrem Besuch ausgeschlossen ist. Wo staatliche Schüler zugelassen werden, kann jeder Besucher bezeugen, daß die Schranken zwischen den beiden Klassen fallen und für die Besten sogar ganz verschwinden.

Crossmans Kritik der *Preparatory Schools* ist übertrieben und eine Verstaatlichung dieser Anstalten würde ihren ganzen Charakter verderben. Gerade ihre Freiheit gibt ihnen Vorteile, die die staatlichen *Board Schools* nicht haben. Die Tatsache, daß Crossman selbst aus einer großen *Public School* kommt, widerspricht der Behauptung, daß die *Public Schools Sklaven* des Imperialismus sind. Es ist wohl ein großes Verdienst dieser Schulen, daß sie gute Organisatoren und Kolonialbeamte trainieren. Daß sie nur der *Wissenschaft* dienen, wird von ihnen aus nie behauptet. Sie unternehmen die *Erziehung* der Jungen.

Crossman möchte die Universitäten weniger stark durch die *Public Schools* beeinflußt sehen. Es ist immerhin bemerkenswert, daß 50 % der Studenten in Oxford und Cambridge durch Stipendien unterstützt werden und daß 50 % der Dozenten nicht aus *Public Schools* kommen. Wenn der *Public School*-Geist sich behauptet, ist es wohl ein Beweis dafür, daß er schwer zu ersetzen ist.

Der wichtigste Vorwurf von Crossman richtet sich gegen die übertriebene klassische Erziehung. Es ist besonders wertvoll, daß diese Behauptung von einem angesehenen klassischen Gelehrten kommt. Tatsächlich haben die *Public Schools* anerkannt, daß zu viel Latein getrieben wird. Die Reform auf diesem Gebiet hat schon eingesetzt. In *Eton College* z. B. wird der klassische Sprachunterricht

allmählich durch den in den modernen Sprachen ersetzt. Diese Veränderung kann natürlich nur langsam durchgeführt werden.

Tawneys Vorschlag einer Fachausbildung in dem gesamten *Secondary* und *Public School*-System ist sehr wünschenswert, aber außerordentlich schwer zu verwirklichen. Es ist beinahe unmöglich, alle Gebiete der handwerklichen Ausbildung in den Unterricht einer *Secondary* oder einer *Public School* einzuschließen. Dafür sind die verschiedenen technischen Hochschulen besser eingerichtet.

Lunn hat zweifellos recht, wenn er sagt, daß unter Umständen der Sport auf den *Public Schools* überschätzt wird. Dies kann nicht durch Bestimmungen vermieden werden. Es muß als festes Gesetz erreicht werden, daß die sportliche Betätigung nicht Selbstzweck wird, sondern neben, bezw. nach den andern Tätigkeiten ausgeübt wird.

Earl Russell wurde in der Öffentlichkeit berühmt und berüchtigt, weil er als Adliger radikal-sozialistische Ideen vertritt. Es ist dabei selbstverständlich, daß er die Tradition und den konservativen Geist bekämpft. Doch seine Ideen über Internatsschulen und Sport sind revolutionär. Sein Wunsch, den Mannschaftsgeist, *esprit de corps*, in den Schulen auszurotten, wird in Deutschland ebensowenig Anhänger finden wie in England. Die grundsätzliche Ablehnung von Internatsschulen ist sehr schwer zu verteidigen, und die Schule von Russell hat sich noch nicht in ihrem Wert bewiesen.

Crossman wie Macmurray, Tawney und die Gewerkschaftsführer erkennen alle die Vorzüge der Internatsschulen an. Crossman hat im Rundfunk wie in *Plato Today* gesagt, daß die *Public Schools* in der Vergangenheit viel geleistet haben. Macmurray: „Wir können ihnen nicht dankbar genug sein.“ Cole: „Sie sind viel bessere Anstalten als die Staatsschulen.“ Aber alle diese Kritiker verlangen mit Recht, daß diese Erziehung möglichst vielen englischen Volksgenossen ermöglicht werde. Die ganze Frage kann dahingehend zusammengefaßt werden: Sollen die *Public Schools* auf die Ebene der Staatsschulen herabgesetzt (was Russell befürwortet) oder aber sollen die

Staatsschulen auf die Ebene der *Public Schools* gehoben werden [26]).

Offensichtlich muß das Niveau gehoben und nicht etwa gesenkt werden.

Die Public School in der Zukunft

Die *Public School* ist eine charakteristisch englische Einrichtung. Sie ist keine von der Regierung dem Volke aufgezwungene Schule, sondern eine, die eine jahrhundertelange Entwicklung durchgemacht hat und während dieser Zeit immer bestrebt war, einen gesunden Ausgleich zwischen den beiden Idealen: der Erziehung des Verstandes und der Stärkung des Geistes zu schaffen.

Es wurde gezeigt, daß die Vorwürfe, diese Schulen seien Stätten zur Pflege des Klassenunterschiedes, zur Erziehung eines konventionellen Typus oder sie seien die Ursache zu Verschwendung, sehr übertrieben, wenn nicht ganz falsch sind.

Die modernen Regierungsschulen, die heute die *Public Schools* besser verstehen, versuchen mit allen Mitteln, etwas von der Tradition der *Public School* zu übernehmen, um sich mit demselben Geist zu beleben.

Es ist wahrscheinlich, daß diese *Public Schools,* die aus dem Volkswillen gegründet und gewachsen sind, auch zukünftig ihre Rolle in der nationalen Entwicklung spielen werden.

Nicht nur die existierenden *Public Schools* werden in Zukunft auf die Öffentlichkeit ihren Einfluß ausüben, sondern die Neigung des Engländers zum Ausgleich und zum Mittelmaß wird allmählich einen Gesamttyp aller Schulen entwickeln, der die guten Eigenschaften der *Public School*

---

26) *Englische Staatliche Schulen: Board Schools* wurden auf Grund von *Forsters Education Act* begründet (Gladstone war Ministerpräsident). Sie wurden von einem örtlichen Komitee oder *School Board* verwaltet. Seit 1902 existieren sie nicht mehr.

Elementary Schools wurden 1902 durch *Balfours Education Act* für Kinder bis zum Alter von elf Jahren gegründet.

Secondary Schools wurden durch denselben Erlaß von Balfour 1902 für Kinder von 11 bis 15 Jahren eingerichtet.

mit denen der Regierungsschulen verbindet, bis schließlich kein Unterschied zwischen den beiden Schularten übrig bleiben wird und alle Schulen zusammenarbeiten werden zum Besten des Vaterlandes.

Aber es wird ein schwerer Kampf werden zwischen den Verteidigern der staatlichen Kontrolle der Schulen und den Freunden der unabhängigen Entwicklung der Schule. Wieder wird der Ausgang wahrscheinlich einen Kompromiß darstellen. Die *Public Schools* werden mehr einer staatlichen Kontrolle unterworfen werden und die Regierungsschulen mehr Freiheit bekommen, sich selbst zu regieren.

Es gibt heute *Public Schools* wie z. B. *St. Paul's* in London und *Bedford School* in Bedford, die fast ausschließlich Externatsschüler aufnehmen. Ihre Ähnlichkeit mit den Regierungsschulen, die immer nur Externatschüler haben, geht daraus klar hervor.

Wenn die Frage der universalen Internatsschulen akut wird, wird es noch eine Auseinandersetzung geben zwischen den Verteidigern der Erziehung in der Familie und denen, die behaupten, die beste Erziehung bestehe im Zusammenleben der Knaben. Auch hier ist ein Kompromiß möglich: Die Knaben könnten jedes Wochenende nach Hause fahren, wenn die Eltern es wünschen und wenn ihre Wohnungen nicht zu weit entfernt wären.

England hat in den *Public Schools* eine einzig in der Welt dastehende Einrichtung geschaffen. Besucher kommen von allen Teilen der Welt, um diese Schulen zu sehen und ihr Geheimnis zu entdecken. Wir können daraus schließen, daß die englische *Public School* gute Eigenschaften hat, die andere Nationen bewundern. Wenn diese Annahme berechtigt ist, ist es schwer zu verstehen, warum man sie abschaffen sollte. Es ist möglich, daß Neid und Haß großen Schaden anrichten könnten, aber eine solche Katastrophe wäre nur in einer Revolution möglich. Und während der letzten Revolution in England wollte Cromwell diese Schulen keineswegs abschaffen. Ja, der Rektor von Eton, R o u s , war Speaker (Präsident) von C r o m w e l l s Parliament. Ein kommunistischer Aufruhr könnte zwei oder drei Schulen vernichten, aber

jede nationale Regierung würde sie wenige Jahre später restaurieren.

Die *Public Schools* mit ihren unsterblichen *Governing Bodies* (vgl. § 3) stellen ein starkes Verbindungsglied mit der Vergangenheit dar, und zweifellos üben sie einen konservativen Einfluß aus. Man wird aber zögern, bevor man solche alten Einrichtungen abschafft. Daß die *Public Schools* der englischen Politik eine konservative Richtung gegeben haben, ist nicht richtig.

„Die *Public Schools* müssen sich der Zeit anpassen" — dies ist die Überschrift mancher Zeitungsartikel, aber solche Artikel werden von Leuten geschrieben, die die Schule ihrer Jugend mit dem Leben von heute vergleichen. Sie besuchen die Schule nicht mehr oft genug, um sich überzeugen zu können, wie weit die Erziehung schon modernisiert worden ist.

Auf Bitten des *Headmaster* haben im Februar 1936 Regierungsbeamte zum ersten Mal das *Eton College* offiziell inspiziert. Frühere Besichtigungen wurden von den Oxforder und Cambridger Autoritäten durchgeführt, aber ein neuer *Headmaster* wollte eine offizielle Meinung hören. Etwa 15 Vorschläge wurden gemacht, aber alle betrafen Kleinigkeiten, nichts Außerordentliches oder gar Revolutionäres wurde anempfohlen.

Die *Public Schools* sind mit so vielem im nationalen, sozialen und Verwaltungsleben verbunden und sie werden in hohem Maße als wichtiger Lebensabschnitt einer geistigen Führerschicht anerkannt, daß es schwer ist, sich Zeiten vorzustellen, in denen sie der englischen Nation nicht mehr dienen sollten.

Wie sie b i s h e r sich den Zeitläufen angepaßt haben, werden sie es auch i n Z u k u n f t tun.

Schrifttum

Badger, A. B. *An historical study of British and continental conceptions regarding some aspects of Public Schools in England and Wales* (1880—1932) Hamburg. 1933.

Bode, E. u. Paul, A. England und Amerika. Frankfurt 1930.

Bode, E. u. Paul, A. *Seeds and Fruits.* Frankfurt 1927.

Cohen-Portheim, P. *England, the unknown Isle.* Leipzig 1933.

Dibelius, W. England. Bd. I. und II. Berlin 1931.

Dreßler, Bruno. Geschichte der englischen Erziehung: Versuch einer ersten kritischen Gesamtdarstellung der Entwicklung der englischen Erziehung. Leipzig 1928.

Friehel, K. Das englische Bildungswesen. Art. in Handb. d. Auslandskunde. Bd. II. Teil II. Frankfurt 1929.

Hodgkin, R. *History of the Anglo Saxons.* Oxford 1935.

Hoyler, A. Gentlemanideal und Gentlemanerziehung. Leipzig 1933.

Hübener, G. England und die Gesittungsgrundlage der europäischen Frühgeschichte. Frankfurt 1930.

Krieger, H. *Gentleman* und Sport. Art. in Neuphilolog. Monatsschrift. Leipzig 1933.

Krüper, A. Die nationalpolitische Bedeutung des englischen Unterrichts. Frankfurt 1935.

Kircher, R. *Fair Play:* Sport und Spielgeist in England. Frankfurt 1927.

Leach, A. F. *English Schools at the reformation.* London 1896.

Leclerc, M. *L'education des classes moyennes et dirigeantes en Angleterre.* Paris 1895.

Meißner, P. Die Reform des englischen Schulwesens im 19. Jahrhundert. Leipzig 1929.

Norwood, C. u. H. *The Higher Education of Boys in England.* London 1909.

Osborne, Lt. Col. A. *Must England lose India?* London 1930.

Pekin, L. B. *The Public Schools, their Failure and their Reform.* London 1932.

Penier, G. J. *The English are they human.* Leipzig 1932.

Schöffler, H. England, das Land des Sportes. Leipzig 1935.

Scott, M. *A modern Tom Brown's Schooldays.* London 1937.

Silex, K. *John Bull at Home.* Leipzig 1933.
Strutt, J. *Sport and Pastimes of the people of England.* London 1845.
Schröder, H. A. Das Studium in England. Berlin 1932.
Wildhagen, K. Der englische Volkscharakter. Leipzig 1925.
Waugh, A. *Public School Life.* London 1922.
Wiese, L. Deutsche Briefe über englische Erziehung. Berlin 1876.

Eton College.

Alington, C. A. *Things Ancient and Modern.* London 1936.
Austen-Leigh, R. A. *The Eton Guide.* Eton 1930.
Benson, A. G. *The Upton Letters.* London 1906.
Bourne, G. C. *Memories of an Eton Wetbob.* London 1933.
Byrne and Churchill. *Changing Eton.* London 1937.
Fergusson. *Eton Portrait.* 1937.
Parker, P. *College at Eton.* London 1933.
Lubbock, P. *Shades of Eton.* London 1929.
anom. *A day of my life at Eton.* London 1880.
Lyte, M. *History of Eton College.* London 1899.
Stone, C. *Letters to an Eton Boy.* London 1913.
Stone, C. *The Eton Glossary.* Eton 1902.

Zeitungen.

(Auswahl aus 250 Artikeln erschienen 1936/37)

Adelaide Advertiser. 16. Mai Art. *Changing Trend in Education.* Adelaide Australien 1936.
Argus. 20. Juni Art. *Britsh Public Schools.* Melbourne Australien 1936.
Bournemouth Weekly Post. 6. Juni Art. *The Public School System.* Bournemouth 1936.
Basler Nachrichten. 15. Juni Art. Bekenntnis zur *Public School.* Basel/Schweiz 1936.
Buxton Herald. 28. Mai Art. *The Teachers an the Town Halls.* Buxton 1936.
Christian Science Monitor. 10. Juni Art. *Egypt backs plan of Public School on British.* Lines. Boston, Mass. USA. 1936.
Daily Telegraph. 6. August Art. *False Standards in Education.* London 1936.
Daily Mirror. 16. Juli Art. *Public Schools are No Good.* London 1935.
Imperial Review. August. Art. *Public School Business Society.* London 1936.
Journal of Education. 1. Sept. *Sir Percy Nunn on Public School.* London 1936.

Pioneer. 29. April. Art. *Public Schools in India.* Lucknow Indien 1936.
South Wales Argus. 7. August Art. *This Public School Nonsense.* Newport Wales 1936.
Sunday Times. 30. August. *Public School Products.* London 1936.
Times of India. 20. April Art. *Public Schools in India.* Bombay Indien 1936.
Western Morning News. 25. August. *Public School Accent.* Plymouth England 1936.
Züricher Zeitung. Juni Art. Ein Sommertag in Eton. Zürich/Schweiz 1935.

Romane (Auswahl).

Benson, E. F. *David Blaize.* London 1917.
Bradby. *The Lanchester Tradition.* London.
Dickens, C. *Nicholas Nickleby.* London.
Carlyle, T. Aufsatz über *Chartism. London 1840.*
Farrer Dean. *Eric or little by little.* London.
Hughes. *Tom Browns School Days.* London 1857.
Kipling, R. *Stalky and Company,* London 1894.
Ronaldshay, Rt. Hon. Earl. *Life of Lord Curzon.* London 1927.
Huxley, L. *Scotts Last Voyage.* London 1913.
Vachell, H. A. *The Hill.* London 1905.
Walpole. *Dr. Perrin and Mr. Trail.* London 1924.
Jeremy. London 1931.

Berichte

Report of Her Majestys Commissioners appointed to enquire into the Revenues and Management of Certain Colleges and Schools (Lord Clarendons Commission) 4 Bde. 1864.
Report of the Schools enquiry Commission (Lord Taunton) 21 Bde. 1864.
Report of the Royal Commission on Secondary Education (Lord Bryce) 9 Bde. 1895.
Encyclopaedia Brittannica Public Schools. 1926.

Bücherverzeichnis für die Kritik der Public Schools.

R. H. S. Crossman. *Plato Today.* London 1937.
Bertrand Russell. *On Education.* London 1935.
Bertrand Russell. *Education and Social Order.* London 1936.
Sir E. Simon. *Education for Citizenship.* Oxford 1937.

Charles Morris. *Church, Community and State in Relation to Education.* London 1937.
G. D. H. und M. I. Cole. *Condition of Britain.* London 1934.
R. H. Tawney. *Equality.* London 1938.
J. Macmurray. *Freedom in the Modern World.* London 1936
J. Macmurray. *Creative Society.* London 1937.
B. Fergusson. *Eton Portrait.* London 1937.
F. Fletcher. *After Many Days.* London 1937.
G. D. H. Cole. *Labour in the Commonwealth.* London 1936.
J. Macmurray. *The Changing World.* London 1936.
Lunn, A. *Loose Ends.* London 1937.
J. L Gray und P. Moschinski. *Sociological Review.* London 1935.

Literatur über die N. P. E.-Anstalten.

Zss.:
Weltanschauung und Schule 1937/1938.
Erziehung und Unterricht Berlin 1938.
Oberregierungsrat Lübbert. Aufsatz: Die körperliche Erziehung in den N. P. E. A. in Leibesübungen und körperliche Erziehung. 5. VI. 1938.
Sidgwick. *German Journey.* London 1937.

Lebenslauf

Ich John M a r s d e n , evangelisch, wurde zu Mussorie Indien am 4. September 1915 als Sohn des englischen *Forest Officer* Edward Marsden und seiner Ehefrau Vere geb. Dillon geboren. Nach fünfjährigem Besuch der *St. Cyprians Preparatory School* zu Eastbourne und sechsjährigem Besuch des *Eton College* legte ich 1933 die School Certificate (Reifeprüfung) ab. Seit 1935 studiere ich in Bonn Englisch, Französisch und Deutsch. Ich danke Professor G. H ü b e n e r für die Anregung zu vorliegender Arbeit, bei deren Abfassung mir Professor W. S c h m i d t Rat und Hilfe weitgehend zu Teil werden ließ.